Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 215. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 10. Mai 1881.**

Zum Wahlkampf.
Ein Mahnwort.

Die gegenwärtige Session des Reichstages geht ihrem Ende entgegen. Nur kurze Zeit der Ruhe und es wird in den neuen Wahlkampf eingetreten werden. Daß es heiß bei demselben hergehen wird, steht außer allem Zweifel. Zerklüfteter denn je zuvor stehen sich die Parteien gegenüber, die Verschiedenheit der Interessen, der persönlich zugespitzten materiellen Interessen, wird als ein Agitationsmittel in die Bewegung getragen, über die rein principiellen Gegensätze hinaus sieht man in dem Andersdenkenden den persönlichen Feind und Gegner. Schon jetzt ist Unerquickliches genug hervorgetreten. Daß eine Versammlung seitens einer bestimmten Partei abgehalten werden kann, ohne gesprengt zu werden, gilt schon als etwas außerordentlich Rühmenswerthes. Sollte in dieser Beziehung nicht Wandel geschaffen werden können? Sollte es nicht möglich sein zu jenen urbanen Formen zurückzukehren, die uns in dieser Beziehung vollkommen verloren gegangen zu sein scheinen?

Ich befand mich im October v. J. zur Zeit der amerikanischen Präsidentenwahl in New-York. Man ging dort eben durch einen Kampf, in welchem bei etwa 9 Millionen Stimmgebern fast genau 4½ Millionen auf jeder Seite standen. Eine Partei, die sich vor vier Jahren um die Herrschaft betrogen glaubte, führte einen Verzweiflungskampf. Die herrschende Partei kämpfte eben so hitzig für die Erhaltung ihres Besitzes. Vier Monate lang hatte der Kampf gewährt und doch war nicht eine einzige Scene zu verzeichnen gewesen, wie jene in fast allen großen Städten Deutschlands vorgekommenen Sprengungen von Versammlungen. Ein Amerikaner, der das Studium deutscher Verhältnisse mit Vorliebe betreibt, fragte mich:

„Nicht wahr, diese Berichte sind zum großen Theil übertrieben?"

Ich konnte zu meinem Bedauern nicht umhin, zuzugeben, daß es in den Versammlungen in der That so zugehe.

„Aber wozu gehen denn die Conservativen in die Fortschritts-Versammlungen?" fragte er weiter.

„Um ihrer Ansicht Ausdruck zu geben und gegen die Beschlüsse ihrer Gegner zu protestiren."

„Das verstehe ich nicht", meinte er, „ich meine, wozu sie in *jene* Versammlung gegangen sind."

„Nun, um zu protestiren", wiederholte ich.

„Ja, waren sie denn eingeladen, zu kommen?"

„Im Gegentheil!"

„Und sind doch hingegangen?"

„Ja!"

„Dann sind sie keine Gentlemen!"

Davon war mein Freund nicht abzubringen. Er ist so sehr an die amerikanische Art der Behandlung öffentlicher Fragen gewöhnt, daß ich ihm nicht hätte klar machen können, daß jene Sitte eine eingebürgerte deutsche Unsitte sei. Er blieb dabei, daß es im höchsten Grade unanständig, unwürdig und kindisch sei, durch lautes Toben und Schreien den Beweis für die Richtigkeit seiner Ansichten bringen zu wollen. Starke Lungen seien mit Argumenten durchaus nicht identisch. „Warum halten die Antisemiten und ihre Gegner nicht gesonderte Versammlungen ab?" Das wird am Besten zeigen, auf welcher Seite die größere Zahl und die besseren Männer stehen.

Und er schloß damit, daß trotz der Abwesenheit aller Polizei und der vollständigsten Versammlungs- und Redefreiheit solche Scenen in Amerika nicht möglich seien.

„Verzeihen Sie", unterbrach ich ihn — denn obwohl ich ihm vollständig Recht geben mußte, mochte ich doch nicht seinen Auseinandersetzungen gegenüber als Deutscher stille schweigen — „ich erinnere Sie nur daran, daß wenigstens ein Dutzend Personen in dieser amerikanischen Wahl-Campagne von Gegnern getödtet und eben so viele wieder verwundet worden sind. Das wieder ist bei uns nicht möglich!"

„Wieder falsch", lautete seine Antwort. „Wenn Sie von den paar Menschen reden, welche im Süden todtgeschossen wurden, so vergessen Sie nicht, daß in dem übertünchten Europa derartige Affairen unter dem etwas schützenderen Mantel des „Codex" erledigt werden. Man erspart sich allerdings bei uns vielfach die Formalitäten mit Secundanten und den Unpartheiischen. Im Uebrigen aber wage ich zu behaupten, daß wenn in Deutschland inmitten einer alles verzehrenden Wahlaufregung sich zwei feindliche Aufzüge von je 10,000 Personen, mit Fahnen, Musik, Fackeln und Waffen begegnen würden und wenn Hunderttausende auf den Straßen wären, um ihre Zustimmung oder Abneigung erkennen zu geben, wie das in jeder großen amerikanischen Stadt der Fall ist, daß es dann nicht so ruhig und so ganz ohne Mißklang abgehen würde."

Und er hat Recht. Wer noch von deutschen Reisenden nach Amerika gekommen, hat als den bedeutendsten Eindruck die Empfindung jener Urbanität mit sich genommen, welche das ganze dortige Leben kennzeichnet. Die Achtung, welche der Amerikaner vor den Ansichten seines Gegners hat, ist unbegrenzt. Ich habe Versammlungen beigewohnt, in denen auf offener Straße 30- bis 40,000 Personen anwesend waren. Es war das zur Zeit hochgradiger politischer Erregung, aber nie ist von den zu Tausenden anwesenden Gegnern auch nur der Versuch gemacht worden, eine Störung herbeizuführen. Ein Mal munkelte man allerdings in Chicago davon, es war vor zwölf Jahren und es sollte eine *dritte* Partei gegründet werden, daß solches Guerillay nun nicht geduldet werden würde. In der That erhielt der Einberufer der Versammlung nicht ungetheilten Beifall. In das Händeklatschen mischte sich Zischen. Aber der Mann — ein Riese von 6½ Fuß, weshalb er auch kurzweg Long John (der lange Hannes) genannt wurde, war seiner Sache gewachsen. Er reckte sich in die Höhe, hielt einen Moment inne, zog dann ein Blatt Papier aus der Tasche und begann in rein geschäftsmäßigem Tone vorzulesen: „Empfangen von Long John für die Miethe des Saales für den heutigen Abend 50 Dollars." Darunter der Name. Dann fuhr er fort: „Dieser Saal ist also für heute Abend mein Eigenthum. Es ist mein Haus. Ich habe meine Freunde eingeladen. Seid mir willkommen. Es sind auch andere gekommen, die ich nicht eingeladen habe. Seid mir ebenfalls willkommen. Aber vergeßt nicht, daß Ihr meine Gäste seid, in meinem Hause. Und ehrt das Hausrecht. Nur wer kein Gentleman ist, drängt sich in ein fremdes Haus und begeht einen Bruch des Friedens. Ich weiß, auch meine Gegner sind Gentlemen. Sollte doch einer unter Euch sein, welcher glaubt, dies nicht beweisen zu können, so fordere ich ihn auf, sich zu entfernen. Wer da bleibt und doch stört, wird von mir unnachsichtig verfolgt werden, denn dies ist mein Haus."

Und in der ganzen riesigen Versammlung, die in ihrer Mitte wohl an tausend Gegner der Bewegung zählte, wurde während des ganzen Abends kein Wort, kein Zeichen des Mißfallens laut.

Allerdings zeichnen sich die amerikanischen großen Versammlungen durch Abwesenheit von Bier und Cigarren aus. Dagegen wohnen ihnen stets auf den vordersten Reihen als Zuhörerinnen Damen bei. Das ist ja bei uns polizeilich nicht gestattet, aber die Erfahrung hat gelehrt, daß die Anwesenheit der Damen stets eine überaus besänftigende Wirkung auf die anderen Theilnehmer ausübt. Um jedoch auf den Ausschluß von Bier und Cigarren zurückzukommen, man unterschätze diese weise Maßregel nicht. Die Theilnehmer an der Versammlung behalten kaltes Blut. Zu der Erregung, welche die vorliegende Frage mit sich bringt, gesellt sich nicht noch die künstliche Erregung durch Bier, das gerade in solchen Momenten doppelt wirkt. Das Rufen nach Kellnern, das Klirren der Gläser unterbricht nicht die Ruhe. Die Gelegenheit, Privatgespräche zu führen, ist genommen, wenn man nicht an den Tischen sitzt. Der Gesammteindruck aber ist, daß es den Anwesenden in der That Ernst ist um ihre Ueberzeugung und daß die Massenversammlung nicht blos eine ins Massenhafte übertragene Kannegießerei ist.

Es dürfte an der Zeit sein, daß man auch in Deutschland an die Reform des Versammlungswesens geht. Es ist, ganz ehrlich gesprochen, keine Partei ganz freizusprechen von der Neigung, die Andersdenkenden zu irritiren. Selbst bis ins Parlament erstreckt sich ein herausfordernder Ton. Heute ist es Herr von Minnigerode, morgen ein Mitglied der Linken, welcher den Gegner höhnend unterbricht. In Versammlungen, in welche die Conservativen sich eindrängen, tritt an Stelle maßvollen, ehrlichen Meinungsaustausches wüstes Lärmen. Eine mehr als dreißigjährige Aera des Parlamentarismus hat in weiteren Kreisen noch nicht das volle Verständniß verbreitet, wie man sich politisch zu bewegen hat.

Gewiß ist es wünschenswerth, daß jedem Bürger Gelegenheit gegeben werde, *beide* Seiten einer Frage kennen zu lernen. Indessen bietet ihm dazu das Lesen der gegnerischen Presse vollauf Gelegenheit und andererseits soll ja doch der Besuch der anderen Partei-Versammlungen durchaus nicht ausgeschlossen sein. Worauf indessen mit aller Strenge gehalten werden sollte, das ist das Einbürgern eines würdigen, anständigen Tones. Diese „Ohos" und „Ahas", diese „stürmische Unterbrechung, Lärm, Zischen" wachsen, namentlich in Berlin, in beschämender Weise an. Man muß sich doch sagen: Entweder der Redner befindet sich in Uebereinstimmung mit seinen Hörern — nun gut; oder es ist dies nicht der Fall — so geht nicht wieder hin. Es giebt keine stärkere Verurtheilung als tiefes Schweigen. Ist's aber gar nicht zu verwinden, was Ihr da gehört, so beruft eine eigene Versammlung und rectificirt es.

Vielleicht ist es möglich, schon für die bevorstehenden Wahl-Versammlungen in diesem Sinne zu reformiren. Es wird für alle Betheiligten besser sein. Die Schilderung der amerikanischen Wahlcampagne aber konnte von mir um so weniger unterdrückt werden, als der Contrast in der Behandlung solcher Fragen hüben und drüben denn doch ein zu gewaltiger ist.

M. H.

Die Maccaronische Poesie.
Von **B. S.**

Der sonderbare Titel mag dem Leser, der nicht gerade Muße und Gelegenheit gefunden, in alten Bibliotheken bei dem geheimnißvollen Knistern vergilbter Blätter halbvergessene Bücher zu durchstöbern, wenig geläufig sein. Er wird uns vor Allem an die sonnbeglänzten Fluren Italiens, an Neapel erinnern und uns das Bild eines braunen Lazzaroni vergegenwärtigen, der mit einer Handvoll Maccaroni, die er in künstlichen Windungen und Schlingungen durch die weißen Zähne gleiten läßt, mitten im betäubendsten Straßenlärm ein behagliches Stillleben, eine Welt für sich führt. Denken wir uns nun noch eine deutsche Reiseschriftstellerin, welche diese idyllische Gefräßigkeit in einem begeisterten Sonette besingt, so könnte man dies vielleicht eine maccaronische Poesie nennen. Doch mit unserem Titel verhält es sich anders.

Es trägt wohl die maccaronische Poesie, weil sie eine Zeit lang die Italiener nicht weniger ergötzte, als der Genuß ihrer nationalen Lieblingsspeise, von den Maccaroni ihren Namen, ihr Inhalt hat jedoch mit dem italienischen Nationalgericht nichts zu schaffen. Man versteht unter maccaronischer Poesie eine Art der komischen oder sogenannten burlesken Dichtung, die auf einer scherzhaften Vermischung der Sprachen beruht und namentlich mit lateinischen Gedichten, denen Worte aus anderen Sprachen mit latinisirten Endungen in oft recht zierlicher Weise eingefügt werden, eine ganz komische Wirkung erzielt. Man wollte wohl diese gewagte Dichtungsart, zumal man ihr nur einen äußerlichen Werth zusprechen durfte, ganz aus dem Gebiete der Poesie weisen, und man könnte vielleicht mit Recht sich von diesen seltsamen Auswüchsen der Dichtkunst mit Widerwillen wegwenden, wenn es nicht maccaronische Dichter gegeben hätte, welche theils durch die Zierlichkeit der Sprache, theils durch wirklich geistreiche Satyre ein gewisses Interesse verdienen. Die besseren maccaronischen Gedichte sind anderen burlesken Dichtungsarten schon dadurch weit voraus, daß sich bei ihnen eben zum satyrischen Inhalt eine an und für sich witzige Form gesellt, wodurch eine ganz gelungene Doppelwirkung erzielt wird. Diese Form wird sich bald selbst als eine passende Satyre auf die pedantische Gelehrtenwelt entpuppen.

Wenn ein maccaronischer Dichter, der seinen Helden weit über Hector und Orlando stellen will, dies durch den gefälligen Hexameter ausdrückt:

Quo non *hectorior* quo non *orlandior* alter,

kann dieser knappen, geschickten Ausdrucksweise, die zugleich durch eine gewisse Naivetät wirkt, ein komischer Effect nicht abgesprochen werden.

Den hervorragendsten maccaronischen Dichtern gelang es auch, ihre Dichtungsart in Italien zu hoher Blüthe zu bringen, so daß sie sich in Deutschland, England und Frankreich zahlreiche und ganz tüchtige Nachahmer fanden. Kleine Proben aus den besten, namentlich deutschen maccaronischen Werken, werden das Interesse, welches wir für diese in Anspruch nehmen, gewiß rechtfertigen.

Die maccaronische Poesie ist durch ihre Sprachenvermengung auch culturhistorisch entschieden bemerkenswerth und bringt uns auf das betrübende Capitel der „Wortmengerei", das zumal uns Deutschen aus alter Zeit noch immer in den Ohren klingt. Das Lateinische war bekanntlich bis zur Zeit des Interregnums nicht nur Sprache der Kirche und der Gelehrten, sondern auch der Regierung, und beeinflußte auch in hohem Grade die Poesie. Wir finden in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht minder in kirchlichen Gesängen wie in weltlichen Liebesliedern Strophen, die theils aus deutschen, theils aus lateinischen Versen bestehen:

O liberales clerici
Nu merchet rehte wi dem si
date, vobis dabitur
Ir sult lan offen iwer tur
vagis et egentibus
So gewinnet Ir daz himmelhus
et in perenni gaudio
alsus alsi, alsus also.

Die letzten Minnesänger trugen durch ihre gezierten mit französischen Wörtern und Phrasen durchzogenen Lieder nicht wenig zum Verfall der deutschen Dichtkunst bei, und der berüchtigte Tannhäuser, der „parliren" zu müssen glaubte, wann die Nachtigall zu „toubiren" anfing, stand unter diesen deutschen Sprachtödtern obenan. Das 15. und 16. Jahrhundert sowie der 30jährige Krieg begünstigten die Sprachenvermengung gar sehr, und als der französische Einfluß sich immer mehr auf die Deutschen geltend machte, sang ein deutscher Dichter:

Meine Larmen müssen
von den Jouen fließen,
nach der Singcadenz,
wie der Rhein couliret
und sich degorgiret
nächst bei Kobelenz.

Gar sehr eiferte der biedere Lauremberg, der Begründer der nationaldidaktischen Satyre, in seinem Gedichte: „Van vermengender Sprake und Tituln" gegen die sprachlichen Mißbräuche seiner Zeit. Nicht minder günstigen Einfluß übten die Meistersinger, welche in ihrer Tabulatur die erste „Sprachverordnung" gegen übel angebrachte Einmischung fremder Worte erließen. Und die phantastische Thätigkeit der zahlreichen gekrönten Blumen-, Palmen- und aufrichtigen Tannen- und Schwanengesellschaften ist bekannt. Ein interessantes Bild jener Zeit deutscher Sprachverwirrung giebt eine Vorrede, die der Herausgeber der zweiten Auflage einer von Freiherrn von Küffstein veranstalteten Uebersetzung der schönen Diana seinem Büchlein voranstellt: „Wolvermelder Herr Dolmetscher hat das Teutsche mit allerhand frembden Wörtern durchmenget, nach dem bösen Gebrauch bei Hof, der noch heut zu Tag bey Vielen für ein gutes Gesetz gelten will. Weil aber die erste Uebersetzung ob solcher Menglingssprach verächtlich, ja mit des Verlägers großen Schaden unverkäuflich worden, ist auch bei dieser schönen zweiten Auflegung die Reinlichkeit unserer geehrten Muttersprache beobachtet und von den unnöthigen frembden Wörterthand abgesondert zu bemerken. Wir Deutschen sollten billiges Bedenken tragen, aus unserer uralten Heldensprache ein solchen Bettlersmantel zu machen und bald Latein, bald Französisch, bald Welsch oder Spanisch mit einzulumpen, in Betrachtung keine unterbesagten Sprachen unsere deutschen Wörter den ihrigen untermenget. Hat diese unverantwortliche und ungegründete Gewohnheit bei langwierigen Kriegszügen überhand genommen, so kann sie doch von redlichen Teutschen und Liebhabern der Ehre ihres Vaterlandes nach und nach wiederumb abgethan und hintertrieben werden."

Während dieser Periode tauchte in Deutschland auch die Maccaronische Poesie auf, nachdem sie in Italien allgemeine Verbreitung und großen Beifall gefunden hatte. Die Sprachenmengerei trieb ja in Frankreich und England, deren Dichter auch gern mit fremden Wörtern Staat machten, damals gar merkwürdige Blüthen; aber am Aergsten ging es in Italien zu, wo im 15. Jahrhundert Poeten wie Prosaiker statt italienisch lateinisch schrieben und den Unterschied beider Sprachen ganz verwischten. Diesen Zuständen auf italischem Boden verdankt die maccaronische Poesie ihre Entstehung.

Im Anfang des 16. Jahrhunderts wurden aus Spanien die sogenannten burlesken Dramen in Italien eingebürgert, wo die burleske Poesie anfangs bei den Carnevalsfesten als cauti carnascialeschi besonders gepflegt wurde und sogar von Lorenzo von Medici bestimmte Regeln und Gesetze erhielt. Später entstand die Pedantesca, welche die Pedanterie der Gelehrten sehr wirksam verspottete. Die Pedantesca, oder nach ihrem Erfinder Fidenzio Glotocrisio auch Fidenzianische Poesie genannt, setzte den Gelehrten, welche sich damals bemühten, zu den antiken Werken unverständliche Commentare zu liefern, sehr hart zu, indem sie Nichtssagendes durch hohle Phrasen einzutreiben und aufzubauschen suchte, und ihrem satyrischen Texte unnöthigerweise nach Manier gelehrter Pedanten lateinische Wörter und Wendungen einfügte.

Aus dieser Pedantesca bildete sich die maccaronische Poesie, welche den Spott noch weiter trieb und sich gänzlich der lateinischen Sprache bediente, wobei jedoch Worte aus der Muttersprache mit lateinischen Endungen eingeflochten wurden.

Als bedeutendster Vertreter, ja als Begründer dieser interessanten Dichtungsart ist Don Teofilo Folengo zu nennen, der sich den Namen Merlino Cocajo beilegte. Folengo ward auf dem Landgute Cipado unweit Mantua im Jahre 1491 geboren. Er sagt einmal, daß Mantua auf seinen Virgil, Verona auf seinen Catull, entschieden aber Cipada auf ihn stolz sein dürfe. Er führte ein sehr wechselvolles, abenteuerliches Leben, zeigte schon als Knabe große dichterische Anlagen und einen ganz hervorragenden Geist. Sein Vater schickte ihn auf die Universität nach Bologna. Das Studium behagte ihm nicht und er trat aus unaufgeklärten Gründen im Jahre 1507 in ein Benedictinerkloster ein. Folengo schrieb ganz bedeutende lateinische Gedichte und hatte die Sprache mit allen Feinheiten und Eigenthümlichkeiten vollkommen in seiner Gewalt. Als er ein größeres lateinisches Gedicht seinem geistreichen Freunde, dem Bischof von Mantua, vorlas, beglückwünschte ihn dieser und machte ihm das Compliment,

Breslau, 9. Mai.

Eine volle Woche werden die Plenarsitzungen des Reichstages ruhen und nur die Commissionsarbeiten gefördert werden. Offenbar handelt es sich darum, die Berathungen des Unfallversicherungsgesetzes wenigstens bis zur Berichterstattung zu fördern; dies wird hoffentlich auch gelingen. Inzwischen erscheint es doch mehr als fraglich, ob es möglich sein wird, auch nur die dringendsten Arbeiten des Reichstages bis kurz vor Pfingsten zu erledigen, und die Abgeordneten beginnen sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, nach Pfingsten die Berathungen noch fortzusetzen, zumal wenn der Reichskanzler darauf bestehen sollte, ein Votum des Reichstags über das Unfallversicherungsgesetz zu erhalten. Im Ganzen stehen bis Pfingsten nur noch neun Sitzungstage zur Verfügung; der Präsident aber erklärt noch mindestens 20 Plenarsitzungen zur Erledigung der dringendsten Aufgaben für nothwendig.

Die Nachricht einiger auswärtiger Blätter, daß der Entwurf über Erbauung des Reichstagsgebäudes auf dem Raczynski'schen Terrain am Königsplatz bereits dem Bundesrath vorliege, ist unrichtig; dagegen wird auch der „Berl. Mont.-Ztg." bestätigt, daß diese Angelegenheit noch in der jetzigen Session ihren Abschluß finden soll. Die Kanzlerdrohung, den Reichstag von Berlin nach Kassel, Potsdam oder sonst wohin zu verlegen, wird unausgeführt bleiben. Uebrigens wird unter allen Umständen mindestens noch ein Jahrzehnt vergehen, bis endlich ein Reichstagsgebäude in der Reichshauptstadt errichtet sein wird.

Nach einer Mittheilung der „Pol. Corr." aus **Paris** ist eine diplomatische Action im vorbereitenden Stadium, welche den Abschluß eines Vertrages mit dem Bey von Tunis zum Zwecke hat, der ernste Garantien für einen kräftigen und wirksamen Schutz aller französischen Interessen im Bereiche der Regentschaft zu bieten geeignet wäre. Die „Pol. Corr." versichert, eine Annexion von Tunis liege nicht in der Absicht der französischen Regierung.

Zum Stande der Asylrechtsfrage werden jetzt interessante Einzelheiten über Frankreichs Haltung bekannt. Der „Daily News" wird nämlich aus Paris geschrieben: Fürst Woronzow, welcher daselbst für die Annahme der russischen Conferenz-Einladung wirkte, hätte von dem Minister des Auswärtigen, Barthélemy St. Hilaire, den Bescheid erhalten, die Regierung einer Republik könne sich nicht zu etwas hergeben, was den meisten Personen als eine Heilige Allianz von Souveränen gegen Völker erscheine. Ein Entwurf für einen neuen Auslieferungsvertrag dürfte in Erwägung gezogen werden, wenn Sorge getragen werde, daß derselbe mit den Gesinnungen des Parlaments und der öffentlichen Meinung im Einklange stehe. Dem Fürsten Woronzow wurde überdies zu verstehen gegeben, daß, wenn die russische Polizei die kaiserliche Familie nicht gegen Verschwörungen zu schützen vermöge, sie nicht erwarten könne, daß fremde Länder dies zu thun versuchen. Die Sicherheit des Czars sei lediglich Sache seiner Polizei. In ähnlichem Sinne soll man nach dem „Pester Lloy" auch von Berlin und Wien aus schon in dem ersten Stadium der nunmehr gescheiterten Verhandlungen der russischen Regierung bemerkt haben, sie habe das gefährlichste Centrum der revolutionären Bewegung nicht außerhalb ihrer Reichsgrenzen zu suchen, und es sei eine offene Frage, ob im gegenwärtigen Momente Europa nicht mehr von den Fortschritten des Nihilismus in Rußland zu befürchten habe, als letzteres jemals von den auswärts lebenden Revolutionären zu besorgen habe oder zu besorgen haben werde.

Der **Sultan** legt noch immer einen ungeschwächten Eifer an den Tag, die Untersuchung wegen der Ermordung des Sultans Abdul Aziz zu Ende zu führen. Die Angeschuldigten sollen vor zwei verschiedene Tribunale gestellt werden. Zugleich hat der Sultan die Einsetzung einer ärztlichen Commission verfügt, welche jene Gründe zu überprüfen hätte, die von der nach dem Tode des Sultans Abdul Aziz zusammenberufenen Aerzte-Commission für die Annahme eines Selbstmordes geltend gemacht wurden. Ueber den Gang der Untersuchung soll ein Memoire ausgearbeitet und publicirt werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 8. Mai. [Pharmacopöa germanica. — Denkschrift über die staatliche Unterstützung der französischen Handelsmarine. — Antrag Varnbüler. — Graf zu Eulenburg.] Die Erwartung, eine zweite Lesung des deutschen Arzneibuches (Pharmacopöa germanica) in den Osterferien vorgenommen zu sehen, hat sich nicht erfüllt, und man ist damit vorläufig bis zum Herbst vertröstet worden. Damit werden wohl diejenigen Recht behalten, welche behaupten, daß die Abwickelung dieser Angelegenheit noch in weite Ferne gerückt ist. Es liegen die eingeforderten Gutachten freilich vor, doch erfordert die Sichtung des ungemein umfangreichen Materials, welches sich neuerdings angesammelt hat, viel Zeit und Mühe; überdies hört man von vielfach abweichenden Meinungen über verschiedene wichtige Fragen. Wie weit die Wünsche berechtigt waren, welche vielfach über Berufung besonders namhafter Fachmänner in die Commission mehrfach hervorgetreten, wird sich doch erst später zu zeigen haben. — Die Denkschrift über die staatliche Unterstützung der französischen Handelsmarine, welche dem Reichstage zugegangen ist, wird nun doch trotz vielfach geäußerter Zweifel im Reichstag, und zwar an einem der ersten Tage der nächsten Woche, zur Berathung gelangen. Es ist unschwer, abzusehen, daß man eine gleiche Begünstigung für die deutsche Handelsmarine im Reichstage ablehnen wird. Immerhin wird allgemein der Erörterung, welche man für ersprießlich hält, mit großer Spannung entgegen gesehen. — Der Antrag des Abg. von Varnbüler auf Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz wird voraussichtlich mit großer Majorität abgelehnt werden, wenn er überhaupt zur Erörterung gelangt. Derselbe ist, abgesehen von einigen süddeutschen Kreisen, nirgends Sympathien begegnet, und auch die Regierung steht der Frage ablehnend gegenüber. — Der frühere Minister des Innern, Graf Eulenburg, den die Erkrankung seines Sohnes früher, als beabsichtigt, hierher zurückgeführt, hat, wird seinen Wohnsitz zunächst in der Umgebung von Dresden nehmen.

Δ **Berlin**, 8. Mai. [Zur Abstimmung über das Dienstwohnungsgesetz. — Candidaturen für den Reichstagswahlkreis Fürth-Erlangen.] Die Reichstagsabgeordneten der Opposition sind mit der durch eine Stimme Majorität gefallenen Entscheidung zu Gunsten des Dienstwohnungsgesetzes sehr wenig zufrieden. Am Freitag Abend kamen Secessionisten und Polen angereist, welche, zu spät benachrichtigt, auf die Abstimmung am Sonnabend gerechnet hatten. Thatsache ist, daß, während Delbrück und Falk auch in der dritten Berathung mit der Opposition stimmten, Prof. v. Treitschke am Freitag, kurz vor den Abstimmungen, den Reichstag verlassen hatte, und daß der Abg. für Lippe-Schaumburg, Herr Meier von Bremen, während der Abstimmung auf einer Zuhörertribüne sitzen blieb. Beide hatten in zweiter Berathung gegen den Reichskanzler gestimmt. Bei Berechnung des Miethsteuermaximums, welches künftig die in Berlin wohnhaften Reichsbeamten zu zahlen haben, ist übrigens der ganze Procentsatz von $6\frac{2}{3}$ (nicht der halbe mit $3\frac{1}{3}$ nach dem Beamtenprivileg) in Anschlag zu bringen; demnach hat Fürst Bismarck 360 M. statt 679, Tiedemann 90 M. statt 252,60, Bankpräsident von Dechend 240 M. statt 305,80 zu geben. Der Verlust der Stadt Berlin beträgt im Ganzen jährlich 880,80 M., das sich gerade auf 60 Beamte vertheilt, von denen 49 weniger als 10 M. jährlich profitiren — auf den Reichskanzler aber fallen 319 M., auf Tiedemann 162,60 auf Herrn von Dechend 65,80, auf Geh. Oberregierungsrath Körte vom Reichseisenbahnamt 46,40 M. — Die „Montagszeitung" läßt sich heute aus Schleswig schreiben, daß dort der bisherige Reichstagsvertreter von Fürth-Erlangen, Professor Dr. Marquardsen, als nationalliberaler Candidat aufgestellt sei, und daß man hoffe, „auch die Fortschrittler für diese Candidatur zu gewinnen". Das ist geradezu naiv. Der Wahlkreis Schleswig-Eckernförde ist einer der 28 Sitze der Fortschrittspartei, — der einzige, dessen Inhaber Dr. Meyer leider aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnen muß. Es ist der Wahlkreis 1877 in engerer Wahl gegen Deutschconservative, Nationalliberale und Socialdemokraten erobert, und 1878 gegen Conservative (deutsche Reichspartei) und Socialdemokraten behauptet. Es ist also geradezu Ehrensache für die Fortschrittspartei, für diesen Sitz mit aller Energie einzutreten. Dazu kommt, daß Herr Marquardsen der sich im Baiern unmöglich gemacht hat, einer der heftigsten Gegner der Fortschrittspartei ist und sich die Abneigung der Fortschrittspartei durch seine Leistungen in der Presse in größerem Maße, als irgend ein anderer Nationalliberaler, zugezogen hat. Uebrigens dürfte die Candidatur Marquardsen's, der freilich in Schleswig geboren ist, durch seine Abstimmung in der Militärfrage, für Samoa und gegen Sicherung der Zollfreiheit von Altona-Hamburg gerade in schleswig-holsteinschen Wahlkreisen noch ungünstiger liegen.

Berlin, 8. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Zu dem Diner, welches zur Feier der Hochzeit des Erzherzogs Kronprinzen Rudolf von Oesterreich am Dinstag in der österreichisch-ungarischen Botschaft stattfinden wird, haben der Kronprinz und die Kronprinzessin ihr Erscheinen zugesagt. — Eugen Richter und Ludwig Löwe werden in einer großen außerordentlichen Versammlung sprechen, welche der fortschrittliche Verein „Waldeck" am Dinstag, den 10. Mai, abhält. — Der 13. deutsche Protestantentag wird in Berlin vom 8. bis 10. Juni d. J. tagen. — Für das Lessing-Denkmal hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung, wie schon erwähnt, 30,000 Mark bewilligt und sofortige Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung einzuholen beschlossen. Hierbei wollen wir recapituliren, daß ein Lessing-Denkmals-Comite seit bereits 1862 (!) besteht, von dessen Thätigkeit allerdings Jahre lang Nichts verlautet hat. Dasselbe, welches gleichwohl 27,000 Mark gesammelt hatte, ist mit dem jetzigen Comite verschmolzen worden. Letzteres hofft, ca. 50,000 Mark durch Sammlungen aufzubringen. Dies würde mit den 30,000 Mark der Commune in Summa 107,000 Mark ergeben, so daß noch etwa 43,000 Mark fehlen, falls das Denkmal, wie geplant, ähnlich dem Goethe-Denkmal ausgeführt werden soll. Diese hofft man aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds zu erhalten, zumal sich der Kaiser noch als König im Jahre 1862 über die ganze Idee sehr sympathisch geäußert und der Verwirklichung derselben seine Unterstützung thatkräftig zugesichert hat. Ueber den Platz des Denkmals ist ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt, und sind in dieser Beziehung zwei Richtungen unvermittelt vorhanden, deren eine den Platz an der Lennéstraße und ein Denkmal in karrarischem Marmor, die andere den durch mancherlei Beziehungen mit Lessing verknüpften Nicolai-Kirchhof und ein Bronce-Denkmal gewählt wünscht.

[Parlamentarisches.] Die Innungscommission des Reichstages setzte am Freitag die zweite Lesung der Regierungsvorlage fort und nahm den vielbesprochenen § 100e, Ziff. 3 und 4, wiederum an, und zwar wieder mit 11 Stimmen, während die Minorität diesmal in Folge der Abwesenheit eines Mitgliedes nur 9 Stimmen zählte. Dagegen wurde, dem Antrag Baumbach und Genossen entsprechend, die Bestimmung der Regierungsvorlage gestrichen, wonach die Aufsichtsbehörde das Recht haben sollte, in die Versammlungen der Innungen, sowie zu den Sitzungen der Innungsämter einen Vertreter zu entsenden. Auf der andern Seite wurde aber auf Antrag des Abg. Schmiedel der Art. 3 der Vorlage wiederhergestellt, wonach bestehende Innungen geschlossen werden können, wenn sie bis zum Ablauf des Jahres 1885 und binnen einer bestimmten Frist ihre Verfassung dem neuen Gesetz entsprechend nicht umgestaltet haben. Merkwürdiger Weise hatten auch die Nationalliberalen für diese Zwangsbestimmung gestimmt. Sodann wurde eine Resolution angenommen, wonach der Herr Reichskanzler ersucht werden soll, behufs Einführung von Gewerbekammern, welche aus dem gesammten Gewerbestande heraus zu bilden wären, einen Gesetzentwurf vorzulegen. Schließlich wählte die Commission in geheimer Abstimmung ihren Berichterstatter, und zwar erhielt Graf Bismarck 11, Herr Schmiedel 9 Stimmen, so daß ersterer gewählt war.

Die Sonnabend-Sitzung der Unfallversicherungscommission, welche volle drei Stunden in Anspruch nahm, wurde fast ganz durch die Berathung des § 47 ausgefüllt. § 47 stipulirte die Haftbarkeit des Betriebsunternehmers für alle Aufwendungen der Versicherungsanstalt, falls er den Unfall vorsätzlich oder durch grobes Verschulden verursacht hat oder falls die im § 16 erforderliche Anzeige des Betriebs nicht erfolgt ist und der Unfall sich vor der Anmeldung des Betriebs seitens der zuständigen Verwaltungsbehörde (§ 18) ereignet hat. Zu diesen Fällen soll als Ersatz für die Rente der Capitalwerth gefordert werden. Zu § 47 lagen Abänderungsanträge seitens der Abgg. Stumm, Melbeck und Eysoldt vor. Melbeck will die Worte „grobes Verschulden" streichen. Eysoldt nur das Wort „grobes" vor „Verschulden" und dem „Betriebsunternehmer" dessen Bevollmächtigten, Repräsentanten oder Mitarbeiter gleichstellen. Bei der schließlichen Abstimmung wurden diese beiden Anträge abgelehnt; ebenso ein Mitantrag Freund zum Antrag Melbeck, welcher für die in Rede stehenden Ansprüche eine Verjährungsfrist von 6 Monaten vorschlägt, obgleich Geh. Ober-Regierungsrath Meyer sich für das Princip des Freund'schen

---

daß er ohne Zweifel den Virgil in seiner Diction erreiche. Darüber war nun Folengo, der den Virgil nicht nur erreichen, sondern geradezu übertreffen wollte, derart aufgebracht, daß er das Gedicht verbrannte und sich vornahm, sein Talent einer Dichtungsart zuzuwenden, in der er unbestritten den ersten Rang einnehmen mußte, und so beschäftigte er sich fortan nur mit der maccaronischen Poesie. Inzwischen war er aus dem Kloster mit einer Frauensperson sehr zweifelhaften Rufes entflohen und durchwanderte mit dieser seiner maccaronischen Muse in den verschiedensten Gestalten, auch als Soldat, ganz Italien. Seine Gedichte, in denen er die Schwächen seiner Zeit in geistreicher Weise geißelte, fanden reißenden Absatz, erregten aber zugleich den Unmuth der Gelehrten und geistlichen Stände, mit denen er am Schlimmsten verfuhr. Seine Werke zeigen eine beißende Satyrik, die allerdings oft von rohen und derben Späßen unterstützt wird. Doch liegt es in dem Wesen der maccaronischen Poesie, die dem Dichter gestattet, Zweideutigkeiten, wenn auch verständlich, in einer anderen Sprache einzuflechten, daß dergleichen Rohheiten erheblich gemildert und genießbar gemacht werden.

Folengo's bedeutendstes maccaronisches Gedicht sind die „Maccaronea", in denen er mit vielem Geist und Witz auch den Virgil ganz köstlich parodirt. Wie dieser den Aeneas, so führt er seinen Helden durch zahlreiche Abenteuer zuletzt in die Hölle, bei deren Schilderung er offenbar wieder den Dante parodirt. Unter Anderem sieht sein Held hier die Strafen der Dichter, denen daselbst für jede Uebertreibung oder Unwahrheit ein Zahn ausgerissen wird, der aber immer wieder nachwächst. Wie Virgil den Aeneas die Sybille besuchen läßt, so schildert Folengo den Besuch bei der Fee, welche der Alchymistenhöhle vorsteht und giebt eine recht unterhaltende Beschreibung vom Stein der Weisen.

In dieser Zeit feierte der „göttliche" Ariost in Italien mit seinem Orlando furioso unerhörte Triumphe; die Liebhaberei für die Rolandssage wurde förmlich zur Manie und nahm alle Stände und Klassen in ganz merkwürdiger Weise gefangen. Die Begeisterung, welche das Publikum für den Orlando ergriff, kannte keine Grenzen, und Folengo benutzte diese Stimmung, um selbst wieder mit einem größeren Werke hervorzutreten. Er schrieb den „Kleinen Roland", den Orlandino, worin er den Helden Ariost's als Betteljungen hinstellt und die Lesewuth und Begeisterung seiner Landsleute für die Rolandssage in zierlichen Versen bespöttelt. Er hatte es inzwischen schon zu solcher Anerkennung gebracht, daß man ihm, wie er selbst erzählt, das Gedicht unter den Händen wegnahm.

Sein unstätes Leben gefiel ihm jedoch nicht mehr, er entschloß sich wieder ins Kloster zu gehen, wo er alle die Irrfahrten und Verirrungen seiner Jugendzeit in einem sehr mystisch gehaltenen Werke niederlegte. Zugleich ging er an die Verbesserung seiner maccaronischen Gedichte, aus denen er sorgsam alle anstößigen Stellen entfernte, und schrieb eine Apologie seines Orlandino, worin er seine ketzerischen Ansichten reuig widerrief. Später stand er in Sicilien selbst einem kleinen Kloster vor und schrieb auf Veranlassung des Vicekönigs Ferrante de Gonzaga einige Tragödien, zu welchen D. Maurus Chiaulus, ein Mönch von Cassino, die musikalische Begleitung componirte.

Folengo fand sowohl in Italien als in anderen Ländern viele Nachahmer, die ihm jedoch an Geist und natürlichem Humor weit nachstanden und in ihren Werken auch nicht eine solch respectable Belesenheit und Vertrautheit mit den Wissenschaften verriethen wie ihr Vorgänger. Zu den besten maccaronischen Werken in Frankreich darf das Zwischenspiel der Doctor-Promotion in Molières „Malade imaginaire" gerechnet werden, das sogar mit den maccaronischen Vorbildern die Tendenz gemein hat und mit gesundem Humor und köstlichen Einfällen das zunftmäßige Gelehrtenthum verspottet. Die Sprache in dem Zwischenspiel ist rein maccaronisch und möge mit dem sogenannten Mönchs- oder Küchenlatein nicht verwechselt werden, das nur auf falscher, allzuwörtlicher Uebertragung eines deutschen Wortes in das Lateinische beruht, wobei auf den Sinn nicht Rücksicht genommen wird. So wurde im Küchenlatein aus Bürgermeister „Purgimagister", indem sich der Uebersetzer genau an die Buchstaben des Wortes hielt. Anders in der maccaronischen Poesie, welche Worte aus der Muttersprache nur wie lateinische Worte betrachtet und mit lateinischen Endungen versieht. Wiewohl dem Leser das Molière'sche Stück sicher in der Erinnerung sein wird, mag doch die Rede des vierten Doctors, mit welcher er seine Frage an den Candidaten einleitet und dessen Antwort, als vorzügliches maccaronisches Beispiel hier Platz finden:

Super illas maladias,
doctus bachelierus dixit maravillas;
Mais, si non ennuyo dominum praesidem
doctissimam Facultatem
et totam honorabilem
companiam ecoutantem
Faciam illi unam questionem.
Des hiero maladus unus
tombavit in meas manus;
Habet grandam fievram cum redoublamentis
grandum dolorem capitis
et grandum malum au côté
cum granda difficultate
et pena à respirare.
Veillas mihi dire
docte bacheliere
Quid illi facere.
Bachelierus: Clysterium donare, postea seignare ensuita purgare.

Zu den hervorragendsten maccaronischen Dichtern Englands gehört Dr. A. Geddes, welcher in launiger Darstellung eine Sitzung der Dissenters schildert, in welcher eine gelehrte Streitfrage verhandelt werden soll. Vor Allem wird hierbei wacker gezecht und geschmaust. Der Dichter ruft bei der Zerlegung jedes Thieres in seiner Erzählung die Musen an. Die Zerlegung des gepanzerten Hummers bietet ihm Anlaß zu einer witzigen Parodie auf die Gesänge Homers. Da mahnt während des leckeren Mahles Einer der Anwesenden zum Ernst, nachdem die Unterhaltung in sehr lauter ungezwungener Weise geführt wurde. Doch die Anwesenden stimmen dem ernsten Mahner nicht in ihrer Gesammtheit zu, nam quidam expressly venere ut speechificarent. Die Sitzung nimmt schließlich ein tumultuöses Ende.

Das älteste deutsche maccaronische Gedicht ist wahrscheinlich die „Flohiade" vom Jahre 1593, deren vollständiger Titel lautet: Floiacortum versicale de Flois, swarzibus illis diriculis (Thierchen), quae Minschos fere omnes behüppere et spitzibus suis suafflis stechere et bitere (beißen) solent. Autore Griphaldo Knickknackio ex Flolandia. Das Gedicht rührt von einem unbekannten Verfasser her und wurde auch in „sechsfüßigen" Versen ins Deutsche übersetzt. In einer Vorrede zur Flohiade wendet sich der Herausgeber an die Jünglinge mit der Bitte, das Gedicht ihren Mädchen zu übersetzen und zu interpretiren. Und so möchte auch ich bei den folgenden Beispielen die liebenswürdige Galanterie der „Jünglinge" für meine schönen Leserinnen in Anspruch nehmen, falls diese langmüthig genug waren, meinen Ausführungen bis hierher zu folgen. Denn durch eine vollständige Wiedergabe der maccaronischen Verse in deutscher Sprache ginge der Hauptreiz verloren.

Der Dichter beginnt seine maccaronischen Hexameter nach dem Muster Virgils mit den volltönenden Worten: Angla (die Rüssel) floosque cano, spricht von der Entstehung und Herkunft seiner Helden,

qui possunt hüppere longe
non aliter quam si flöglos natura dedisset.

Im Folgenden werden die Plagen besprochen, welche sich die Menschheit durch ihren sündhaften Lebenswandel zugezogen hat:

Sunt variae plagae quibus ob sua sünda suamque
ob mutwillitiam strafit Mennrosque Frauasque
ipse deus coelum et sternas qui fecit et erdam,
hunc stechit slangus . . .

den sticht eine Schlange, den fällt ein wildes Thier an; unter allen Thieren jedoch:

non bosior ulla est,
nec magis anfechtit menschos illisque molestas
erregit plagas, quam swarzea turba floorum.

Sie begnügen sich nicht finistri sub tempore nachti auf Raub auszugehen und die Müden aus süßem Schlaf zu wecken, sondern auch sub tago perkrupunt undique kleidros, nunc huc nunc illae huppentes. Wer einmal slapo upwakit alto, vermag nicht wieder die müden Augen zu schließen:

saepe igitur totos sine schlapo ducere nachtos
cogitur et multas leidit martrasque plagasque.
Summis in kragiis, hic sunt regna floorum.

Der Dichter lobt nun den Gemeinsinn seines Helden, der ohne Unterschied Hütte wie Palast stürmet:

non furchitat ille potentes
Kerlos, non Pabsti krona verschreckit ab ipsa,
nec flous, an Doctor sit, fragit, sitve Magister,
ille vel ad backum, vel se bene settit ad halsum.

Antrags ausspricht. Der Antrag Stumm geht dahin, dem Alinea 1 hinzuzusetzen: „Als ein Verschulden der Betriebsunternehmer in diesem Sinne gilt, wenn dasselbe den gesetzlichen Vertreter handlungsunfähiger Betriebsunternehmer, desgleichen den Mitgliedern des Vorstandes einer Actiengesellschaft oder eingetragener Genossenschaft, sowie den Liquidatoren einer Handelsgesellschaft oder eingetragenen Genossenschaft zur Last fällt. Der Antrag Stumm wird seitens des Geh. Ober-Regierungsraths Lohmann für wohl annehmbar erklärt und von der Commission angenommen. Dagegen wird das Alinea 2 der Vorlage, Verpflichtung des Unternehmers bei nicht erfolgter Anzeige des Betriebs, auf Antrag des Abg. Laporte gestrichen. Demnächst wurde der § 47 in folgender Fassung angenommen: „Hat der Betriebsunternehmer den Unfall vorsätzlich herbeigeführt oder durch grobes Verschulden verursacht, so ist er verpflichtet, der Reichsversicherungsanstalt alle Aufwendungen zu erstatten, welche dieselbe in Folge des Unfalls zu machen hat. Als ein Verschulden der Betriebsunternehmer in diesem Sinne gilt, wenn dasselbe dem gesetzlichen Vertreter handlungsunfähiger Betriebsunternehmer, desgleichen den Mitgliedern des Vorstandes einer Actiengesellschaft oder eingetragenen Genossenschaft, sowie den Liqudatoren einer Handelsgesellschaft oder eingeragenen Genossenschaft zur Last fällt." Die §§ 48—52 wurden ohne Discussion angenommen. Der Antrag des Abg. Stumm, den § 53, demzufolge neben der auf Grund des Gesetzes abgeschlossenen Versicherung gegen Gewährung eines Zuschusses zu den in §§ 8 und 9 festgesetzten Renten abgeschlossen werden kann, zu streichen, wird von dem Antragsteller vertheidigt und alsdann die Sitzung auf Montag vertagt. Es soll dann zunächst in die Berathung der seiner Zeit zurückgestellten §§ 4—6 (Geschäftsführung und Organisation der Versicherungsanstalt) eingetreten werden.

In der Commission für die Stempelabgaben wurde heute der § 45 (Befugnisse der mit der Beaufsichtigung des Stempelwesens beauftragten Behörden und Beamten, Prüfung der Correspondenzen u. s. w. der Actiengesellschaften) angenommen. Ein auf Streichung desselben gerichteter Antrag wurde mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die §§ 46—49 (Vollstreckbarkeit, Befreiung der Kassen des Reichs, Erhebungsentschädigung der Einzelstaaten) wurden angenommen. Zu § 50 wurde von nationalliberaler Seite beantragt, die Ueberweisnng des Steuerertrags an die Einzelstaaten zu streichen. Der Antrag wurde indessen gegen die Stimmen der Conservativen und des Centrums abgelehnt. Die fortschrittlichen Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Die Commission für die Abänderung des Gerichtskostengesetzes beendigte die erste Lesung der Vorlage unter Annahme einer Resolution, welche den Reichskanzler ersucht, in der nächsten Session dem Reichtage eine Vorlage wegen Abänderung der Gerichtstaxen in Verbindung mit einer Revision der Gebührenordnung für Rechtsanwälte zu machen.

[Parteitage der deutschen Fortschrittspartei.] In der bald zu Ende gehenden parlamentarischen Saison 1880 bis 1881 wurden nicht weniger als 16 Provinzialparteitage der deutschen Fortschrittspartei abgehalten: 1) am 19. Sept. 1880 in Kassel für den Reg.-Bez. Kassel und Waldeck; 2) am 21. Sept. in Darmstadt für das Großherzogthum Hessen; 3) am 26. Sept. in Dresden für das Königreich Sachsen; 4) am 3. October in Elberfeld für Rheinland und Westphalen; 5) am 10. October in Hamburg für das nordwestliche Deutschland; 6) am 17. October in Wiesbaden für Nassau; 7) am 24. October in Erfurt für Thüringen; 8) am 7. Novbr. in Berlin für die Provinz Brandenburg mit Ausschluß der Berliner Wahlkreise; 9) am 5. December in Zwickau für das Sächsische Erzgebirge und Voigtland; 10) am 16. Januar 1881 in Magdeburg für die Regierungs-Bezirke Magdeburg und Merseburg, incl. Anhalt und Braunschweig; 11) am 22. Januar in Breslau für Schlesien; 12) am 28. Febr. in Posen für die Prov. Posen; 13) am 25. März in Königsberg für Ost- und Westpreußen; 14) am 10. April in Nürnberg für Franken; 15) am 24. April in Neustadt a. H. für die bairische Rheinpfalz; 16) am 30. April in Hannover für die Prov. Hannover.

[Die conservativ-agrarische Secession] macht nach dem „Berl. Tagebl." Fortschritte und hat Aussicht, bei ihrer demnächst in Berlin bevorstehenden ersten Parteiconferenz — dieselbe dürfte in der vierten Maiwoche stattfinden — mit Namen von feudalstem Klange zu debütiren. An die agrarischen Elemente haben sich schon jetzt zahlreiche Vertreter aus orthodox-protestantischen und aus ultramontanen Kreisen ankrystallisirt. Die starke Betonung des kirchlichen Standpunktes in dem schon erwähnten Circular, das von hier aus von der vorläufigen Parteileitung erlassen worden ist, hat der Bewegung erfolgreich Propaganda gemacht und wird angenommen, daß dadurch auch die Secession aus der parlamentarischen Partei der Conservativen, wo sich schon lange ein orthodoxer Schmollwinkel befindet, lebhaft in Fluß kommen wird. Außer den schon genannten Prinzen Isenberg-Birstein, Graf Solms-Laubach und Reichsfreiherrn von Fechenbach ist das von hier in die Welt gesendete Circular auch von dem Grafen Schulenburg-Beetzendorf unterzeichnet worden. Die beiden Grafen vertreten die protestantische Parteileitung, während die beiden anderen Herren die ultramontanen Spitzen darstellen. Daß die Beendigung des Culturkampfes der Hauptpunkt des Programms der conservativen Secessionisten ist, haben wir schon erwähnt. In Bezug darauf wird in dem mehrerwähnten Circular hervorgehoben, daß die sociale Revolution nur dadurch von den Häuptern des deutschen Volks fern gehalten werden könne, daß der Kirche der ihr gebührende Einfluß auf das öffentliche Leben gewahrt werde, „weshalb man sich zunächst über die Beendigung des sogenannten Culturkampfes als die unerläßliche Vorbedingung jeder weiteren gemeinsamen Action verständigen müßte." Diese Verständigung wird durch die Wiederherstellung des Zustandes vor Beginn des Culturkampfes, also durch Abschaffung sämmtlicher kirchenpolitischer Gesetze gefordert, um „demnächst eine grundsätzliche Regelung des Verhältnisses der Staatsbehörden zu den anerkannten Kirchen in einer den Eigenthümlichkeiten derselben entsprechenden Weise" herbeizuführen.

[Wiederaufnahme der Staatsleistungen und Staatszuschüsse für katholische Geistliche.] Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hatte im Jahre 1875 verfügt, daß die zur Vervollständigung der Pfarrgehälter katholischer Geistlicher auf den Betrag von 1800 Mk. erforderlichen Summen einstweilen so lange zurückbehalten seien, bis diese Geistlichen den Vorschriften des Gesetzes vom 22. April 1875, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln, genügt haben würden. Gleichzeitig war aber angeordnet worden, daß bei etwaigen Anträgen auf Wiederaufnahme der Staatsleistungen die Erhöhung des Stellengehalts, soweit dasselbe 1800 Mark noch nicht erreicht, mit in Anrechnung zu bringen sei, sofern der katholische Pfarrer bereits fünf Jahre im Amte sich befindet. Bei Stellung derartiger Anträge soll daher die Frage mit erörtert werden, ob der betreffende Geistliche dem Vorstehenden nach Anspruch auf eine Gehaltserhöhung hat, und das Stellen-Einkommen event. genau specificirt werden. Falls jedoch diese Ermittelungen zu viel Zeit in Anspruch nehmen, sollen die Anträge wegen Wiederaufnahme der Staatsleistungen dadurch nicht aufgehalten werden, vielmehr soll in solchen Fällen die nachträgliche Einsendung der Einkommens-Berechnung resp. der Antrag auf Ueberweisung des zur Erhöhung des Stellen-Einkommens auf 1800 Mk. erforderlichen Zuschusses ausdrücklich vorbehalten bleiben. Dieser Verfügung entsprechend, soll jetzt, wie wir hören, in den Diöcesen Paderborn und Osnabrück, in welchen die Gehaltssperre aufgehoben ist, das Einkommen der katholischen Geistlichen auf 1800 Mark erhöht, also dieser Betrag fortan ausgezahlt werden.

[Salon Bismarck.] Beim Reichskanzler fand am Sonnabend ein parlamentarisches Diner statt. Die „Nat.-Ztg." bringt hierüber folgenden Bericht: Unter den anwesenden dreißig Abgeordneten bemerkte man nur vier Preußen, die beiden Reichensperger, Pfafferott und Freiherrn v. Landsberg, fast jeder größere und mittlere Particularstaat war durch mehrere Abgeordnete vertreten, so Baiern u. A. durch die Abgg. Freiherr zu Franckenstein, Freiherr zu Soden, Dr. Buhl, Dr. Marquardsen; Würtemberg durch neun Mitglieder, u. A. durch v. Hölder, Stäler, v. Ow, v. Varnbüler, Sachsen durch Schmiedel, Vopel, Holtzmann, Baden durch Freiherrn von Marschall, Lender, Hessen durch Moufang. Zur Rechten des Fürsten Bismarck hatte Freiherr zu Franckenstein, zur Linken Abg. Dr. Moufang seinen Platz, mit welch letzterem sich der Kanzler längere Zeit unterhielt. Nach dem aufgehobenen Diner begann die eigentliche Conversation. Von dem Hauptthema des Tages, dem Unfall-Versicherungs-Gesetz, wurde fast gar nicht gesprochen, nur als beim Verlassen des Saales dem Reichskanzler mitgetheilt wurde, daß die Commissions-Mitglieder zur Durchberathung des Gesetzes die nächste Woche hier bleiben würden, bemerkte der Reichskanzler, „er wolle erst von seinem ausgezeichneten Mitarbeiter, Geh. Rath Lohmann, den Bericht über die Commissionsarbeiten abwarten, er hoffe jedoch, daß man zu einer Verständigung kommen werde." Als Hauptthema wurde über den Antrag Varnbüler betreffs der Revision des Unterstützungswohnsitzgesetzes conversirt. Fürst Bismarck sprach sich reservirt über den Antrag aus; er meinte zwar, es würde sich vielleicht etwas Ausgleichendes finden lassen, allein im Großen und Ganzen passe der Antrag für den Norden nicht; dieser wolle das alte Heimathsrecht nicht wieder bei sich aufnehmen. Noch wurde en passant die Währungsfrage berührt. Indem der Reichskanzler betonte, daß vorläufig der status quo in unserer Münzwährung werde aufrecht erhalten werden, meinte er, man müsse erst das Ende der Verhandlungen abwarten, vielleicht werde man den freundnachbarlichen Staaten in der Münzfrage kleine Gefälligkeiten erweisen. Es komme ihm so vor, als sei man in der Frage in einen Sumpf gerathen, aus dem man nicht wieder herauskäme, bis der Eingeweihte kommen und Einem sagen wird, ob man rechts oder links gehen soll. Im Uebrigen bestätigte der Reichskanzler die Erklärungen der deutschen Delegirten auf der Pariser Münzconferenz. Der Reichskanzler war in der heitersten Laune und erzählte manchen Scherz und manche Anekdote.

[Die Bremer Zollanschluß-Frage.] Aus Bremerhaven, 5. Mai, läßt sich die „Weser-Zeitung" schreiben: Der Zollanschluß beginnt auch hier die Gemüther mehr und mehr zu beschäftigen. In den ersten Tagen dieser Woche waren hier verschiedene höhere Zollbeamte anwesend, die unsere Anlagen und namentlich die Lagerplätze einer höchst eingehenden Besichtigung würdigten. Namentlich bemerkt wurde die Anwesenheit des Oberzollinspectors Herrn Klostermann aus Hamburg, von dem bekannt ist, daß er die Unterhandlungen mit Hamburg zum Theil führt. Herr Klostermann war früher Leiter des Hauptzollamts in Geestemünde und kennt die hiesigen Anlagen von jener Zeit her.

[Deutsche Chronik.] Zugleich bei den im September in Karlsruhe zu erwartenden Familien-Festlichkeiten im großherzoglichen Hause soll auch die Verlobung des Erbgroßherzogs mit der Prinzessin Victoria von Hessen, ältesten Tochter des Großherzogs von Hessen und bei Rhein, proclamirt werden. — Uebereinstimmende Nachrichten aus Stockholm und Karlsruhe bestätigen, daß die Hochzeit des Kronprinzen von Schweden mit der Prinzessin Victoria von Baden an einem der nächsten Tage nach dem 20. September (der silbernen Hochzeit des badischen Fürstenpaares) in Karlsruhe stattfinden wird; man hat Grund zu hoffen, daß der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Königin von Schweden der Hochzeit beiwohnen werden. — In Frankfurt a. M. ist am Sonntag der Allgemeine deutsche Kriegervereins-Congreß zusammengetreten. Ueber den Festzug bringt das „D. M.-Bl." folgende Depesche: Die Fenster und Balcone sind mit Neugierigen überfüllt. Durch das von großen Menschenmassen gebildete Spalier auf den Straßen defilirt der Zug mit vielen Hunderten von Fahnen und geführt durch ein imposantes Musikcorps. Eröffnet wird er von zwei Herolden, diesen folgen zwei Wagen mit Veteranen. Ein Riesenwagen führt ein Schiff, dem der Marine-Kriegerverein folgt. Nun schließen sich hunderte weitere Vereine an. Die Verhandlungen beginnen morgen. — Der Vertrag, betreffend den Ankauf des fiscalischen Terrains der alten Enceinte zur Erweiterung der Stadt Köln, wurde am 5. d. vom Reichskanzler bestätigt.

—d. **Von der sächsischen Grenze**, 7. März. [Eine geheime Socialistenversammlung. — Der Chemnitzer Compromißcandidat. — Enquetecommission.] Das Organ der conservativen Vereine in Sachsen beklagt sich bitter darüber, daß das illustrirte Blatt „Daheim" auf der Abbildung einer geheimen Socialisteuversammlung in Leipzig, die es in der unverkennbaren Absicht, im Anschluß an die Puttkamer'sche Reichstagsrede den kleinen Belagerungszustand für Leipzig herbeizuführen, kürzlich gebracht habe, auch einen conservativen, ja wohl gar particularistischen Mann, den Literaten Cramer, mit dargestellt hat. Welchen Zuständen würden wir entgegengehen, fragt das conservative Organ, wenn die Wünsche gewisser „Reichsfreunde" nach Verhängung des Belagerungszustandes über Leipzig in Erfüllung gehen sollten. Das Schönste dabei ist übrigens, daß die wegen der dargestellten Versammlung eingeleitete gerichtliche Untersuchung, weil sich durchaus nichts Verfängliches ergeben hatte, schon seit langer Zeit niedergeschlagen ist. Um so unbegreiflicher erscheint das Vorgehen des „Daheim". — In Chemnitz war kürzlich, nachdem die Candidatur des Secessionisten C. Roth von den Conservativen als unannehmbar abgelehnt war, da die Partei weder einen Secessionisten, noch einen Fortschrittsmann wählen wolle, als Candidat der Nationalliberalen und Conservativen ein Herr Esche für den Reichstag in Aussicht genommen. Nach Veröffentlichung seines Programms, in dem „Verantwortliche Reichsminister", Abschaffung der Zölle auf nothwendige Lebensbedürfnisse", gefordert werden, sind aber die Conservativen stutzig geworden und in dem „Sächs. Volksfreund" wird es für Pflicht erklärt, zu verhüten, daß das reichstreue, schutzzollfreundliche Chemnitz auf einen Freihändler und angehenden Oppositionsmann hereinfällt. — Die zur Untersuchung der Meerane-Glauchauer Webwaarenindustrie angeordnete Enquete-Commission, unter Leitung der Regierungsräthe Roscher und Böttcher, hat ihre Arbeiten begonnen und unter Mitwirkung von Verwaltungsbeamten und Großindustriellen jenes Bezirks zunächst Fragebogen an Fabrikanten, Garnhändler, Weber 2c. festgestellt und zur Beantwortung ausgegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Mai. [Das Testament Benedek's.] Die „Neue Freie Presse" bringt den Wortlaut des Testaments Benedek's, das folgendermaßen lautet:

„Ich habe ein langes angestrengtes und vielbewegtes Soldatenleben hinter mir, aber trotzdem schreibe ich meinen letzten Willen nieder mit Ruhe und klarem Verstande. Ich habe es nie versucht, Geld zu machen, und habe es auch nie verstanden, Geld zu ersparen, und danke es nur meiner Frau, daß ich keine Schulden hinterlasse, weil sie mir nach ihrem letzten Gewinn eines Türkenlooses reichlich ausgeholfen hat. Ich war immer ein pflichtergebener, treuer und braver Soldat, und bin ein zwar formloser, aber demüthiger Christ. Ich schaue mit ruhigem Gewissen meinem Ende entgegen und erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich keine Memoiren oder sonstigen Biographien hinterlasse. Ich habe auch Niemandem Daten geliefert, um über meine Soldatenwirksamkeit und meine Erlebnisse zu schreiben. Alle meine Vormerkungen und schriftlichen Aufzeichnungen über den Feldzug 1866, über das unter Anrufung meiner Unterthans- und Soldatentreue mir aufgedrungene Commando der Nordarmee habe ich verbrannt.

Am 19. November 1866 habe ich dem damaligen Armee-Obercommandanten, Erzherzog Albrecht, sub Pers. Nr. 22 schriftlich versprochen, auch fernerhin schweigend zu tragen und meine stillen Reflexionen mit mir ins Grab zu nehmen. Dieses mein Versprechen war vielleicht voreilig, vielleicht sogar dumm, aber eben dieses Versprechen war der bezeichnendste Ausdruck meines Soldaten-Charakters.

Daß die österreichische Regierung, mein Versprechen, zu schweigen, in Händen habend, und an die Ehrlichkeit meines Versprechens glaubend, am 9. oder 10. December 1866 ihren sonderbaren Artikel über mich, wo man mir sogar meine ganze Vergangenheit absprach, in der Zeitung publi-

---

Der Sänger schildert seine eigenen Leiden, die ihn oft zur Verzweiflung bringen:

saepe upspringo, prosterque dolores
in stuba circumdanzo, kifoque, sed illi.
(o bosi diri!) nihil haec scheltwordia curant.

Es folgen nun lustige Kriegsberichte und Enthüllungen über die Feldzugspläne, mit welchen namenklich das schwache Geschlecht diese schwärzlichen Feinde zu überlisten trachtet. Ich wage auf diese etwas naturalistischen Schilderungen nicht näher einzugehen, da ich fürchten muß, daß die geehrten „Jünglinge" die übernommene Interpretation in feinfühliger Voraussicht aufgeben möchten.... Wer mit dem maccaronischen Schlachtenbummler nähere Bekanntschaft wünscht, sei auf die Sammlung maccaronischer Gedichte von Genthe verwiesen, der diese Dichtungsart ausführlich behandelt und auch mir die Anregung zu diesen Skizzen gab. Dort findet sich auch ein zweites deutsches maccaronisches Gedicht aus dem Jahre 1657, ebenfalls von einem Unbekannten, welches das Treiben der Studenten an den Universitäten mit so köstlichem, derbem Humor schildert, daß es mir in der That schwer ankommt, von einer vollständigen Wiedergabe des ergötzlichen Poëms an dieser Stelle absehen zu müssen. Bruder Studio aus dem 17. Jahrhundert hat einen beschwerten Brief vom Hause erhalten und ist bemüht, mit seinen Cumpanen das Geld in toller Gesellschaft auf der Kneipe so schnell als möglich durchzubringen. Denn:

Crastina non lux est mihi curae dummodo sluckos
in bona cum biero dat mihi vina fidem.
Vos famuli kannis Bacchum demergite tiefis
in glasis etiam longis cerevisia spumet!

Aus dem Gedichte tönt das „vivant omnes virgines" ziemlich deutlich in den verschiedensten Tonarten heraus; denn dem ewig Weiblichen wird bei der Kneipe eine hervorragende Rolle zugedacht:

Hei falala, falala, Spelmanni, strykite gigis!

Ihr Spielleute streicht die Geigen! Und nun dreht sich die ganze Gesellschaft in bacchantischem Wirbeltanz, zum großen Entsetzen des Wirthes, welcher seiner Verwunderung hierüber unverhohlenen Ausdruck giebt. Doch es wird immer toller:

nunc super est mensam danzandum et benkia circum

und das stürmische Treiben nimmt kein Ende; denn jetzt erst wallen und schäumen die erhitzten Gemüther auf, und die bekohlten Studenten führen lustige Reden. Fürwahr, so manchem wackeren Kneipbruder müßten vor edler Rührung die Augen übergehen, wenn er diese lebendigen Schilderungen im Originale liest und sich zu Gemüthe führt.

Strenge litterarische Sittenrichter betrachten es als ein Glück, daß die maccaronische Poesie zumal in Deutschland nicht lange die Dichter beschäftigte, und man muß ihnen darin vollkommen beipflichten. Nichtsdestoweniger sind die besseren maccaronischen Werke vermöge ihrer ganz besonderen Eigenart wohl werth, der Vergessenheit nicht gänzlich anheimzufallen. Jenen Gelehrten möchte man keineswegs beistimmen, welche die maccaronische Poesie von dem Worte „macro" herleiteten, das bei uns ungefähr einen „Dickschädel" bezeichnen dürfte, und diese Dichtungsart nur in niedere Schenken, zu unwissenden, rohen Bauern verbannen wollten. Gerade die feine Satyre auf die pedantische Gelehrtenwelt, welche doch alle maccaronischen Gedichte bestimmt, kann eben nur bei Gebildeten Verständniß und Beifall finden und dürfte von dem niederen Volke kaum erfaßt werden. Gewisse Kathederhelden thaten darum gar nicht gut daran, wenn sie ihre begreifliche Abneigung gegen die maccaronische Poesie so offen und hartnäckig bekundeten, denn — nec flous, an Doctor sit, fragit, sitve magister!

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall.** [39]

Hugo trat hervor ... sie sah sich um und regte sich nicht ... auch nicht der leiseste Schreck hatte sie ergriffen. Fest und heldenhaft stand sie da.

„Madonna, ich liebe Dich!" rief Hugo und kniete vor ihr nieder.

Jetzt erkannte sie den jungen Anbeter und lächelte.

„Steh'n Sie doch auf", rief sie ihm zu; „es ist schon Thau defallen. Doch wo haben Sie denn Ihren Blumenstrauß? Ich kann mir Sie gar nicht ohne Blumenstrauß denken.

Hugo erhob sich beschämt: er hatte bei seinem verwegenen Angriff an die Waffe gar nicht gedacht.

„Doch was in aller Welt führt Sie hierher?"

„Ich wußte, daß Sie hier sein würden um diese Zeit."

„Und wer hat es Ihnen verrathen?"

„Das ist mein Geheimniß!"

„Und da sind Sie über das Gitter gestiegen?"

„O nein ... ich kam schon, als der Garten noch offen stand und verbarg mich hier."

„Das ist weniger kühn und romantisch ... ich liebe bei meinen Rittern Muth und Verwegenheit ... andere dürfen nimmer meine Zeichen tragen."

„Gebieten Sie über mich ... irgend eine kühne That ... wenn mir auch nur der Lohn wird, den sie verdient, den ich glühend ersehne."

Hugo phantasirte sich in ein Heldenthum hinein, das seinem Wesen gänzlich fremd war; er verwechselte sich mit dem Helden seines Romans, denn er wußte nicht recht, ob er die Scene erlebte oder dichtete. Jedenfalls sah er sie schon unter dem Strich, in den Spalten eines Feuilletons und seine Reden mit Gänsefüßchen anmuthig eingerahmt.

„Sachte, sachte", versetzte Zoë; „setzen wir uns einmal auf diese Gartenbank. Sie ersehnen ein Abenteuer, wo Sie Ihren Muth bewähren können? Da kann Rath werden. Sie befinden sich, ohue es zu wissen, in einer gefährlichen Lage. Ich erwarte einen Freund."

„Ich weiß es", sagte Hugo mit stolzer Selbstgewißheit.

„Das ist unmöglich", erwiderte Zoë.

„Ich weiß noch mehr", fuhr Hugo fort; „Ihr Freund kommt erst um Mitternacht."

Zoë sah ihn erstaunt an.

„Ich begreife nicht ..."

„Ich wiederhole: das ist mein Geheimniß; doch da die Uhr erst zehn geschlagen hat, so hat's noch keine Noth mit seinem Kommen. Eine ganze Reihe entzückender Augenblicke werden uns noch die Horen bei ihrem Tanz in den Schooß schütten."

„Wer sagt Ihnen das?"

„Mein Herz sagt es mir. Ist es nicht schon Entzücken, Sie zu sehen, Ihnen die Hand zu reichen?

Zoë ließ sich die Hand drücken und küssen.

„Nein, Sie sind nicht engherzig", fuhr Hugo declamirend fort, während er sich sein Bärtchen strich; „lehren Sie mich an Frauen glauben, die einen größeren Geist, ein reicheres Gemüth haben, als die Alltagsseelen, die alle in demselben Futteral stecken. Sie haben so viel, so beseligend viel zu verschenken, daß Sie nicht einen Einzigen damit übermüthig und zum Gott machen sollen wie die Prinzessin Eboli versprach, obschon sie auch der Mythologie, ich meine der Vielgötterei der Liebe huldigte. Sehen Sie mich an; ich weiß, daß Sie einen andern lieben, daß Ihre Pulse jetzt ihm entgegenschlagen; mich genirt das aber nicht; ich liebe Sie dennoch und wenn Sie ihm die Rose geben ..."

„So sind Sie mit den Dornen zufrieden."

„Dornen? Warum nicht? Auch die Dornenkrone ist schön, die uns die Liebe auf das Haupt gedrückt hat. Von der Hand der Liebe gemartert zu werden, das ist auch eine süße Wollust. Das steht schon in den alten Märtyrerlegenden, wer sie nur recht zu lesen versteht. Da war es freilich der himmlische Bräutigam, der vor den Augen der gefolterten Jungfrauen stand."

„Lassen wir jetzt die gefolterten Jungfrauen ... oder wollen Sie mich selbst in eine solche verwandeln durch Ihre thörichten Schwärmereien? Antworten Sie lieber! Gab ich Ihnen ein Recht, sich für begünstigt zu halten?"

„Wer fragt nach einem Recht, wenn er den Geboten des Herzens folgt? Und doch ... ja ich läugne es nicht, Sie nahmen meinen Strauß im Park an und als ich Sie besuchte, und neben Ihnen saß ... waren Sie so freundlich ... so liebenswürdig ... Sie mußten doch wissen, was mein Herz bewegte."

„In der That, darum hab' ich mich nicht gekümmert. Doch weiter, Sie sind ein Dichter ..."

„Wenn es heutzutage überhaupt noch Dichter giebt. Das Dichten wird ja in allen Schulen gelehrt, und Empfindungen hat man überhaupt nur dann noch, wenn man sie in Verse bringt. In einer Zeit, wie die unserige, ist das Dichten eigentlich ein Anachronismus. Die Dichter werden aussterben, wie die mit Schellen behangenen Pferde der Frachtfuhrleute ausgestorben sind, seitdem ein großes Eisenbahnnetz Deutschland überzieht. Jetzt freilich ist die Sorte noch vorhanden. So lange man den großen Poeten der Vergangenheit Denkmäler setzt,

ciren ließ; daß dieser nicht zu qualificirende Regierungsartikel in der Präsidial-Kanzlei des Generalstabes, concipirt von Feldmarschall-Lieutenant John und . . . . (folgt ein Name) corrigirt und ausgefüllt wurde und endlich in der ganz absonderlichen Fassung auf Befehl der Regierung publicirt worden ist, das übersteigt meine Begriffe von Recht, Billigkeit und Wohlanständigkeit. Ich habe es stillschweigend hingenommen und trage durch sieben Jahre mein trauriges, hartes Loos mit Philosophie und Selbstverleugnung. Ich wünsche mir selber Glück, daß ich trotz alledem gegen Niemanden einen Groll hege und auch nicht vertrottelt bin. Ich bin mit mir selber und mit aller Welt fertig geworden, bin mit mir vollkommen im Reinen, habe aber dabei alle meine Soldaten-Poesie eingebüßt.

So weit als Einleitung meines letzten Willens. Mein ehemaliger Flügel-Adjutant Eugen Müller, derzeit Generalstabs-Oberst im Infanterie-Regimente Erzherzog Albrecht, der schon als blutjunger Cadet sich unter meinem Befehle die silberne Tapferkeits-Medaille und die Lieutenants-Charge verdiente, der auch unter meinem Soldatenbefehle zum charaktervollen Manne herangereift ist und sich immer als braver Sohn unseres Hauses bewährt hat, soll, sobald ich sterbe, meine Angelegenheiten ordnen und meiner guten Frau beistehen in der schweren Periode, wo sie an mir ihren besten und liebevollsten Freund verloren hat.

Ich habe schon längst das hiesige Platzcommando verständigt, und zwar schriftlich, daß ich mir den militärischen Leichenconduct verbitte; ich will ehemöglichst einfach und ohne militärische Abzeichen entweder auf dem protestantischen oder katholischen Friedhofe, wie meine Frau will, begraben werden. Oberst Müller soll alle meine Schriften und Papiere übernehmen, davon meiner Frau geben, was ihr interessant erscheint, den Rest aber verbrennen. Dem Erzherzog Albrecht soll er den Säbel, den derselbe nach der Schlacht von Novara gegen den meinen umgetauscht hat, zurückstellen, desgleichen die Decorationen (Militär-Maria-Theresien-Orden, Militärkreuz 2c.), die, als mir alle Orden im Jahre 1866 gestohlen wurden, Albrecht zugeschickt hat, zurückstellen.

Mein alter, langjähriger treuer Diener Joseph Mateyka soll alle meine Kleider und Wäsche und einen einjährigen Lohn bekommen und was unter seiner Adresse in meiner Schreibtischlade liegt. Nur meine vom FZM. Baron Haynau nach dem ungarischen Feldzuge 1849 überkommene Uhr soll er meinem alten treuen Freunde Baron Simon Sina als Andenken übergeben, und meine Waffen und Jagdrequisiten, die ich schon längst meinem Freunde Müller geschenkt habe, sollen diesem ausgefolgt werden.

Ich hoffe zwar, daß ich in meinen letzten Lebensstunden von meiner Frau mündlich mich beurlauben kann; wenn aber nicht, dann mögen es ihr diese Zeilen sagen, daß ich ihr herzlich danke für all ihre Liebe und Güte, die sie mir während unserer Ehe erwiesen; insbesondere danke ich ihr, daß sie mein Soldaten-Unglück so verständig und resignirt mit mir getragen hat. Meinen herzensguten Schwager Gastav Baron Krigh und meine alten bewährten Freunde Friedrich Fürsten Liechtenstein und Feldmarschall-Lieutenant Heinrich Ritter v. Rupprecht soll Herr Oberst Müller von mir herzlich grüßen.

Und damit basta!

Graz, 15. Juni 1873. Ludwig v. Benedek, Feldzeugmeister."

= **Wien**, 8. Mai. [Die Hochzeitsfeierlichkeiten.] Freitag, Nachmittag 4 Uhr, traf Prinzessin Stephanie im Westbahnhofe ein, der in seiner Decoration einen großartigen Effect machte. Um die Mittagszeit begann die Bevölkerung in ungeheurer Menge dem Bahnhof zuzuströmen, die Straßen waren übervoll, aller Wagenverkehr eingestellt. Der Kaiser und der Kronprinz erwarteten in der Bahnhofshalle die erlauchten Gäste. Als der Separatzug mit der reichgeschmückten Locomotive einfuhr, intonirte die Musikcapelle der Ehrencompagnie die Brabançonne. Der Kaiser umarmte den König der Belgier und die Prinzessin Stephanie, den Handkuß der letzteren abwehrend. Der Bürgermeister überreichte ein Bouquet der Stadt Wien. Hierauf erfolgte die Fahrt nach Schönbrunn. Vom Westbahnhof bis Schönbrunn bildete Militär Spalier. Bei den Triumphpforten streuten weißgekleidete Mädchen Blumen. Die Begrüßung von Seite des Publikums war enthusiastisch. — Im Laufe des gestrigen Morgens trafen die zur Hochzeitsfeier erwarteten Gäste ein. Um 6½ Uhr Morgens kam der Prinz von Wales an, eine Stunde später Prinz Wilhelm von Preußen mit Gemahlin. Der Kaiser und der Kronprinz erwarteten dieselben am Bahnhof. Beim Eintreffen des Zuges traten dieselben an den Salonwagen heran, dem zuerst Prinz Wilhelm, geschmückt mit dem Großkreuze des Stephans-Ordens, entstieg. Der Kaiser schüttelte ihm innig die Hände, der Kronprinz umarmte und küßte denselben herzlichst. Nach dem Prinzen stieg dessen Gemahlin, Prinzessin Victoria, aus. Prinz Wilhelm stellte seine Gemahlin dem Kaiser vor, der sie herzlich begrüßte, während der Kronprinz der Gemahlin seines erlauchten Freundes galant die Hand küßte. Der Kaiser und der Kronprinz empfingen auch sehr herzlich die preußische Hofdame Gräfin Brockdorf, den Kammerherrn Baron Ende, sowie den Botschafter Prinzen Reuß und die übrigen Herren der Suite. Der Kaiser und die beiden Prinzen schritten vorerst die Ehren-Compagnie ab, worauf sodann die Vorstellung der officiellen Persönlichkeiten durch den Kaiser und der Mitglieder der deutschen Botschaft durch den Prinzen Reuß erfolgte. Sowohl der Kaiser als dessen Gäste schienen sichtlich in heiterster Stimmung zu sein. Der Monarch geleitete die Prinzessin zum Hofwagen, in welchem sie neben dem Kronprinzen Rudolph Platz nahm, während der Kaiser und Prinz Wilhelm den ersten Hofwagen bestiegen. Sowohl beim Austritte aus der Halle, wie während der Fahrt ertönten Hochrufe. Durch die bereits reich decorirte Taborstraße fuhren die kaiserlichen Wagen, gefolgt von einer langen Reihe anderer Hofwagen, in welchen die Suite placirt war, nach Hietzing, wo die preußischen Gäste im „Stöckl" ihre Appartements bezogen. Prinz Wilhelm und Prinzessin Victoria kehren Mittwoch Abends mit dem Courierzuge der Nordwestbahn wieder nach Berlin zurück.

Unstreitig zu den interessantesten Gästen, die augenblicklich die Kaiserstadt beherbergt, gehört die Deputation der reitenden Brüsseler Bürgergarde. Die Chasseurs de la garde civique ist eine aus der Elite der Brüsseler Jugend sich recrutirende Bürgertruppe, welche in Ermangelung einer anderen kriegerischen Beschäftigung die Aufgabe hat, feierlichen Anlässen durch ihre Mitwirkung ein erhöhtes Lustre zu geben; außerdem besitzt seit dem Datum ihrer Errichtung im Jahre 1831, die mit jener des belgischen Königsthrones zusammenfällt, die Truppe das Privilegium, bei festlichen Aufzügen des Hofes das Ehrencortege des Monarchen zu bilden. Von dieser Garde sind 25 Mann mit mehreren Offizieren in Wien eingetroffen. — Abends wurde der große Hofball abgehalten, bei welchem wohl 5000 Personen anwesend waren.

Die Ausschmückung der Straßen ist vollendet, eine festlich gestimmte Volksmenge durchwogt die Stadt. Heute Vormittag findet Aufwartung sämmtlicher Beglückwünschungsdeputationen bei dem Brautpaare in Schönbrunn, Nachmittags das große Volksfest im Prater statt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. Mai. [Vom Kriegsschauplatze. — Nachrichten aus Algier. — General Farre.] Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Tunis bringen heute nicht viel Neues. Die Bewegungen der einzelnen Corps, behufs Einschließung der Krumirs in ihrer festen Stellung bei Djebel-Abdallah dauern fort und werden wahrscheinlich heute beendet werden, so daß alle einzelnen französischen Armeeabtheilungen sich sodann in unmittelbarer Berührung befinden. Sogleich nach der Vereinigung der verschiedenen Armeecorps wird der General Forgemol die oberste Leitung der ganzen Expeditionsarmee in seine Hände nehmen. Die Truppenverschiebungen sind aber durch den andauernden Regen sehr aufgehalten. Von Bona wird gemeldet, daß zwei Krumirstämme, wenigstens Theile derselben, vom Commananten von Tabarka den Aman (Frieden) verlangt haben und daß andere Stammfractionen gleichfalls um seinen Schutz gebeten haben. Diese, einer Privatdepesche entnommene Nachricht, wird officiell bestätigt. Der Kriegsminister hat nämlich von La Calle die Meldung erhalten, daß der Oberst Delpech, der die Besatzung von Tabarka commandirt, nach eingeholter Genehmigung des Obercommandos, die Unterwerfung mehrerer Krumir-Stämme, die am Meeresufer zwischen Tabarka und der algierischen Grenze ihre Sitze haben, angenommen habe. Diese Stämme haben der französischen Truppe Ochsen und andere Lebensmittel zugeführt und sich anheischig gemacht, für den Transport der Militäreffecten die nöthigen Maulesel zu liefern, sowie täglich 25 Mann zur Abtragung und Wiederinstandsetzung des Forts beizustellen. Der Oberst Delpech hat als Unterpfand für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zwei Scheiks und einige Männer der unterworfenen Stämme als Geisel zurückbehalten. Das Occupationscorps von Bizerta hat seine Ausschiffung beendigt und setzte sich ebenfalls in südlicher Richtung in Bewegung; das Ziel dieser Division ist Mateur, dieses Corps wurde von den Arabern sehr freundlich empfangen und sollen diese geäußert haben, daß sie über die Ankunft der Franzosen sehr erfreut seien. Nach allen Berichten ist der Gesundheitszustand der französischen Armee ein vortrefflicher. Man ist hier der Meinung, daß ein Hauptschlag unmittelbar bevorsteht, indem man einen gleichzeitigen Angriff aller französischen Corps bei Djebel-Abdallah für heute erwartet. Es ist ganz begreiflich, daß unter solchen Umständen, wie man aus Tunis berichtet, im Bardo die größte Verwirrung herrscht. Uebrigens soll der Bey mehr als je unter dem allmächtigen Einflusse des italienischen Generalconsuls Maccio stehen. Auch die Krumirs haben über ihre künftige Haltung zu einem Entschlusse kommen müssen. Aus Tunis wird gemeldet, daß in einer großen Versammlung die Krumirhäuptlinge beschlossen haben, den Krieg bis aufs Aeußerste fortzusetzen, und daß dieselben den Schwur leisteten, lieber zu sterben als sich zu ergeben. — Aus Algier lauten die Berichte immer beruhigender. Géryville hat wieder seine alte Physiognomie. Die aufgestandenen Stämme haben mit Ausnahme eines einzigen und Theile eines anderen sich wieder unterworfen. Der General Collignon setzt übrigens seinen Marsch gegen die Rebellen fort. — Der Graf de Roys hat — als Mandatar der Gegner des Kriegsministers Farre — den Kammerpräsidenten verständigt, daß er sogleich beim Wiederzusammentritte der Kammer die Regierung darüber interpelliren werde, daß der General Farre die Versetzung „ohne Altersgrenze" in die erste Section des Generalstabscadres, wie das „Amtsblatt" ankündigte, erhalten hat, und zwar mit Hintansetzung des Sinnes des Gesetzes, während ein anderer verdienter General gegen die bisherige Gepflogenheit, in die Reserve versetzt wurde. Es ist dies der General Bourbaki.

Paris, 7. Mai. [Aus Tunis. — General Farre und Bourbaki. — Der Polizeipräfect und die Commune. — Die Nachwahl im neunten Arrondissement. — Girardin's Testament.] Aus Tunis wird heute blos gemeldet, daß die französischen Truppen gestern in Beja eingerückt sind. Ueber den Vormarsch gegen Djebel Abdalleh, der gestern ebenfalls begonnen hat, ist bis zur Stunde keine weitere Mittheilung eingelaufen. Im Bardo denkt man offenbar schon an das Ende. Der Minister Mustapha, so wird erzählt, hat sich von der italienischen Rubattino-Compagnie einen Dampfer zur Verfügung stellen lassen, um jeden Augenblick das Weite suchen zu können. Die Gambetta'sche „République" spendet heute in ihrem Leitartikel der französischen Kriegführung ein begeistertes Lob und nebenbei beglückwünscht sie sich dazu, daß sie die Ereignisse mit solcher Genauigkeit vorhergesehen und nicht in den unbesonnenen Lärm gegen die Langsamkeit der Vorbereitungen eingestimmt habe. — Wenn aber auch die Vorgänge in Tunis die Amtsführung des Generals Farre rechtfertigen, so können ihm darum seine Gegner doch nicht verzeihen, daß er über die gewöhnliche Altersgrenze hinaus sein Verbleiben in der activen Armee gesichert hat, ohne daß ihn eine eclatante That dazu berechtigte, während er gleichzeitig den General Bourbaki, der doch vor dem Feinde eine Armee commandirt hat, von den Heeres-Cadres streichen ließ. Man verbreitete, wahrscheinlich in spöttischer Absicht — gestern das Gerücht, der General Farre wolle sich zum Marschall von Frankreich ernennen lassen, obgleich man seit elf Jahren keine neuen Marschälle gemacht hat. Rochefort's „Intransigeant" macht sich hierüber lustig mit dem Bemerken, daß die militärische Leistung, die ihm auf eine solche Würde Anspruch gäbe, darin bestände, daß er die Schlacht von Villers-Bretonneux geliefert und verloren habe. Andererseits suchen die reactionären Freunde Bourbaki's demselben eine Genugthuung zu geben, und der „Figaro" hat schon eine Subscription ins Werk gesetzt, um von einem Bildhauer

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

muß man sich die kleinen der Gegenwart auch noch gefallen lassen . . . auch braucht man sie für elegante Buchausgaben, für Toilettengeschenke mit Goldpressung. Nun, ich gehöre eben zu den kleinen Poeten, aber zu den verschwiegenen, die nicht in Gold gepreßt und auf den Markt gebracht werden."

„Wohl . . . und Sie heißen Hugo?"

Der junge Doctor wurde stutzig; er wußte nicht, warum er so katechisirt wurde; er hatte im Rausche des Augenblicks alle seine Sünden vergessen.

Jetzt schlug Zoë ein übermüthiges Gelächter auf, welches den Liebenden sehr peinlich berührte.

„Sie müssen an einer merkwürdigen Farbenblindheit leiden; wo in aller Welt, Herr Hugo, haben Sie denn das Gold in meinen Locken glänzen sehen? Und welche Riesenjungfrauen sind Ihr Ideal, wenn Sie meine Gestalt so überaus zierlich finden? Das geht doch über alle poetischen Licenzen hinaus."

„Eine Verwechslung, Madonna", stotterte Hugo.

„Nun, da wird jene Goldblonde sich gewiß über die Rabenlocken gefreut haben, mit denen sie ausgestattet worden ist. Und wahrscheinlich haben Sie dort ein Unwetter hervorgerufen, denn die deutschen Mädchen verlangen, daß man in der Liebe Farbe hält. Ich aber, Hugo, ich vergebe Ihnen."

„Madonna!" rief der junge Doctor, und machte den kühnen Versuch, Zoë an's Herz zu schließen.

Doch er begegnete ernster Abwehr.

„Ich bin mit meinem Examen noch nicht zu Ende. Sie wissen, wer Sie hier finden würde?"

„Ich weiß es!"

„Und was gedenken Sie zu thun?"

„Ich werde mich, ehe die Geister der Mitternacht kommen, in meinem Heiligthum, der Gloriette, verstecken."

Zoë erhob sich . . . er wollte sich's nicht gestehen, daß der Blick, der ihn traf, etwas Verächtliches hatte.

„Dort wird mich Niemand suchen und finden", fuhr er kleinlaut fort, „und morgen, wenn der Garten wieder geöffnet wird, werd' ich ihn unbemerkt verlassen können."

„Also eine unbequeme Nacht um meinetwillen!" rief Zoë höhnisch, „eine schlaflose, einsame Nacht! Nein, mein Herr Ritter, wer um mich wirbt, der soll es muthig thun und jedem Nebenbuhler trotzen."

„Geben Sie mir erst ein Recht dazu!"

„Der Muthige nimmt sich sein Recht . . . meine Liebe ist keine Frucht, die man aus einem Verstecke heraus stiehlt. Kämpfen Sie denn, erringen Sie den Preis . . . bis dahin . . . Gott befohlen! Ich werde Sie nicht verrathen, junger Poet! Ihre goldblonde Fee wünscht Ihnen eine selige Nacht!"

Sie wandte sich langsam und schritt den Weg hinab, der zur Villa führte.

Hugo fühlte sich tief gekränkt; doch zugleich regte sich in ihm der Wunsch, der Ritter seiner Schönen zu sein, irgend etwas Großes, Kühnes für sie zu vollbringen. Wie, wenn er dem Grafen mit einer muthigen Herausforderung entgegenträte? wenn er sich den Anschein gäbe, als sei er der Berechtigte und Begünstigte? Noch allerlei großartige Möglichkeiten, die er in seinem Romancapitel verwerthen konnte, zogen ihm durch den Sinn; doch wenn er daran dachte sie in lebendige Handlung umzusetzen, erschrak er über über seine Kühnheit und fand so viel unübersteigliche Hindernisse, daß er seiner Phantasie alsbald Zügel anlegte.

Zunächst folgte er Zoë von ferne, leise, wie er hoffte, unbemerkt; er sah ihr Kleid unter sich auf den Windungen des Weges schimmern. Unten, am Fuße des Gloriettenhügels, verschwand sie in dem dichten, duftigen Gebüsch; Flieder- und Hollundersträucher mischten hier ihren Odem mit dem der Lindenblüthen, um welche die Bienenschwärme ihre summenden Kreise zogen. Hier ragten zwei mächtige Linden empor und überschatteten die von den Ranken der Klematis umsponnenen Mauern der Villa . . . auf den schneeweißen, violetten und purpurnen Blüthen, die weit erschlossen aus dem Gerange hervorlauschten, zitterte das durch das Laubwerk der Linden gebrochene Mondlicht.

(Fortsetzung folgt.)

[Prinz Wilhelm und Prinzessin Stephanie.] Prinz Wilhelm, der mit seiner Gemahlin unser Kaiserhaus bei den in Wien stattfindenden Feierlichkeiten zu Ehren der Hochzeit des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stefanie von Belgien vertritt, ist ein „alter Bekannter" der jugendlichen Prinzessin-Braut. Diese Bekanntschaft datirt, wie dem „Berl. Tagebl." geschrieben wird, bereits aus dem Jahre 1868, in welchem Prinz Wilhelm sich im Alter von 9 Jahren, die Prinzessin Stephanie von 4 Jahren befand. Im Sommer des genannten Jahres hatten sich die Prinzen Wilhelm und Heinrich mit ihren durchlauchtigen Eltern zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach dem dem Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha gehörigen Schlosse Reinhardtsbrunn bei Friedrichsroda begeben, und stellte es sich hier heraus, daß die etwas tiefe und daher auch feuchte Lage des Schlosses auf den Gesundheitszustand des damals sehr zarten Prinzen Heinrich von nachtheiligem Einfluß war. Die für seine Gesundheit sehr besorgten Eltern beschlossen daher, den Prinzen in ein Nordseebad zu senden, und nicht Willens, den Prinzen nach einem der stark frequentirten Bäder Ostende und Scheveningen zu schicken, wählten sie das bei Ostende belegene Seebad Blankenberghe. Es war bei den kronprinzlichen Eltern damals Grundsatz, die beiden Prinzen, die gemeinschaftlich erzogen wurden, nicht von einander zu trennen, und so mußte auch Prinz Wilhelm trotz seiner vollsten Gesundheit mit dem leidenden Prinzen Heinrich ins Seebad. Blankenberghe ist nur ein Fischerdorf von ca. 2000 Einwohnern ungefähr vier Meilen nordöstlich von Ostende und 3 Meilen von Brügge entfernt; in demselben finden sich nur ganz primitiv ausgestattete Wohnungen vor. Doch längs der Düne bildete sich schon damals eine stattliche Reihe von Hotels, Privat-Logirhäusern und Cafés, von denen der „Cursaal" den Mittelpunkt bildet. In den Parterreräumen einer solchen auf der Digue belegenen Villa hatten die beiden Prinzen, die in tiefem Incognito reisten, Wohnung genommen und konnten sich somit des unausgesetzten Anblickes des herrlichen Meeres erfreuen, das bald in hoher Flut den Fuß der Digue bespülte und seine Schaumflocken mitunter bis in die prinzlichen Gemächer warf, bald wiederum, zur Zeit der Ebbe, einige Hundert Schritte zurücktrat, in seinem Zurückweichen Schätze zurücklassend, die von den prinzlichen Sammlern eifrig aufgesucht und in ihre betreffenden Sammlungen gebracht wurden. Schon bei ihrem Eintreffen in Blankenberghe wurden die Prinzen von dem Minister des königlich belgischen Hauses im Namen des Königs begrüßt; doch hatten die Prinzen von ihren Eltern die Anweisung erhalten, erst nach Beendigung ihrer Cur dem König ihre Aufwartung zu machen. Sie beschränkten sich daher fürs Erste darauf, dem König ihre Grüße und ihre Devotion durch ihren Militär-Gouverneur nach Brüssel überbringen zu lassen, der dort vom König höchst gnädig empfangen und mit freundschaftlichsten Aufträgen an die Prinzen versehen wurde. Auch unterließ der König nicht, allwöchentlich die herrlichsten Blumen und die seltensten Obstsorten für die Tafel der Prinzen nach Blankenberghe zu senden, und haben die Prinzen wohl selten wieder derartige prachtvolle Weintrauben gesehen, wie jene aus den königlichen Weingärten. Nach Beendigung der Cur wurde nun auch nach Anordnung der kronprinzlichen Eltern der Besuch an den königlich belgischen Hof gemacht. Derselbe befand sich in seiner Sommerresidenz Laeken, einem ca. ½ Stunde von Brüssel entfernten Dorfe, in dem das königliche Schloß mit Park sich befindet. Die herrliche Allée verte mit ihren vier Reihen uralter Linden, die Promenade und der Corso Brüssels, verbindet die Hauptstadt mit der Sommerresidenz. Wenngleich die Prinzen stets an ein frühzeitiges Aufstehen gewöhnt waren, im Sommer um 4½ Uhr, im Winter eine Stunde später, so wurde an jenem Tage die Nacht noch mehr gekürzt, da die Reise von Blankenberghe nach Brüssel so früh angetreten werden mußte, daß die Prinzen um 10 Uhr in Brüssel eintreffen und um 3 Uhr von dort wieder weiter nach Köln reisen konnten. Doch das preußische Soldatenblut steckt nun einmal in den Hohenzollern, gleichviel in welchem Alter sie sich befinden — ob Greis, ob Kind, toujours en vedette — und so waren auch diese jungen Hohenzollernsöhne keine Langschläfer. Punkt 10 Uhr trafen die jungen Gäste des belgischen Königs auf dem chemin de fer du Midi, nahe am Boulevard du Midi, in Brüssel ein, woselbst eine vierspännige königliche Gala-Equipage ihrer wartete, um sie durch die sehenswerthesten Theile Brüssels nach Laeken zu führen. Das Schloß ist ein einfaches, doch weitläufiges Gebäude, ungefähr zu vergleichen mit dem Schloß Bellevue bei Berlin, doch größer und mit reicherem architektonischen Schmuck im Renaissancestil versehen. Es liegt aber wunderbar schön, in einem prachtvoll gehaltenen, sehr umfangreichen Park, mit sehr geschmackvollen Gartenanlagen, fern von allem Geräusch der großen Stadt, in gesündester Lage. Im Vestibul wurden die Prinzen mit ihren Gouverneuren von dem König und der Königin empfangen und nach der herzlichsten Begrüßung in ein inneres Gemach geführt, woselbst sich die drei Kinder des königlichen Paares befanden. Es waren dies der junge Kronprtnz, fast in gleichem Alter mit dem Prinzen Wilhelm stehend, und zwei junge Prinzessinnen, von denen die älteste — 4 Jahre — die Prinjessin Stephanie — die nunmehrige österreichische Kronprinzessin — war. Dies war somit die erste Begegnung der beiden Fürstenkinder, die sich in diesen Tagen in so veränderten Verhältnissen wiedersehen werden. Nach eingenommenem Dejeuner wurde von der ganzen Familie ein gemeinschaftlicher Spaziergang durch die herrlichen Gärten gemacht, wobei der Prinz Wilhelm es sich nicht nehmen ließ, neben dem Rollstuhle seines schwer leidenden prinzlichen Altersgenossen zu gehen und denselben zeitweise selbst zu fahren. Der junge Kranprinz ist, wie bekannt, auch bald darauf seinen Leiden erlegen. Prinz Heinrich dagegen tummelte sich in seiner heiteren, lebhaften und stets liebenswürdigen Weise mit den Prinzessinnen herum, die hoch erfreut waren, auch einmal wieder einen männlichen Spielgefährten zu haben, der ihnen seit der gefährlichen Erkrankung ihres Bruders sehr zu fehlen schien. Nach überaus freundlicher Verabschiedung verließen nun die Prinzen die Stätte des schönen Familienlebens und kehrten nach Brüssel zurück, das sie nach kurzem Aufenthalt von der Station du Nord aus verließen, um noch an demselben Abend Köln zu erreichen, woselbst das Nachtquartier bestellt war. Nur dreizehn Jahre etwa liegen zwischen jenem Besuch in Laeken und dem jetzigen Besuch des Prinzen Wilhelm in Wien, welche gewaltigen Veränderungen haben dieselben auch in den beiderseitigen Kreisen hervorgerufen. Aus den Kindern sind Mann und Jungfrau geworden; der eine bereits beglückt durch die Hand einer holden Gattin, die andere die ihrige einem geliebten Prinzen reichend, der sie dermaleinst auf einen der schönsten Throne der Welt erheben wird. Möge Glück und Segen beiden Paaren immerdar zu Theil werden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

eine Gruppe anfertigen zu lassen, welche die Eroberung von Algier darstellen und auf deren Sockel in einer Reihe von Basreliefs die Laufbahn Bourbaki's geschildert werden soll. Als Inschrift wird diese Gruppe die Worte tragen: „Das dankbare Frankreich dem General Bourbaki.“ — Der Polizeipräfect Andrieux hat dem Gemeinderath wirklich einen Streich gespielt, durch den er die Lacher auf seine Seite bringt. Wie gemeldet, verlangte er von den Stadtvätern die Eröffnung eines Credits, von welchem Vorschlage dieselben aber gar keine Notiz nahmen, blos weil der Antrag von Andrieux herrührte. Nun bezog sich aber diese Creditforderung auf die Verbesserung des Pariser Feuerlöschwesens, welche von dem Gemeinderathe selber zu verschiedenen Malen für höchst dringend befunden worden ist. Andrieux verlangte 67,000 Francs für die Herstellung von Telegraphendrähten, um die Stationen der Löschmannschaft mit einander zu verbinden, und für den Ankauf von Feuerspritzen. Wenn also jetzt ein Brand ausbräche, wie der des Printemps, so könnte er dem Gemeinderathe die Verantwortlichkeit dafür in die Schuhe schieben, daß die Hilfe nicht genügend organisirt worden. Die Sache hat aber auch ihre ernste Seite, und es ist offenbar, daß die Kammer nicht umhin können wird, gleich bei ihrer Rückkehr einem Conflict, der so böse Folgen haben könnte, ein Ende zu machen. — Das Gambetta'sche Organ scheint sich im Ernst getäuscht zu haben, als es annahm, daß die Deputirtenwahl im 9. Pariser Arrondissement nur eine geringe Agitation hervorrufen werde. Die Agitation ist, wenigstens in der Presse, schon jetzt beträchtlich. Wenn wir dem „Figaro“ glauben, so hätte die Partei des Palais Bourbon die Absicht, die Candidatur im 9. Bezirk Ferdinand de Lesseps anzutragen, sobald derselbe von seinem Ausfluge nach Egypten wieder hier eingetroffen sein wird. Wir wissen nicht, was an diesem Plane ist, aber schwerlich dürfte Lesseps unter den jetzigen Umständen und für die kurze Zeit von drei Monaten ein Mandat annehmen, das er zum Oefteren abgewiesen hat. Der Erfolg wäre nicht einmal sicher, denn trotz der großen Popularität des Isthmusdurchstechers trauen doch die Pariser Wähler seinen politischen Gesinnungen nicht recht. — Das Testament Em. de Girardin's scheint zu einem großen Erbschaftsproceß führen zu wollen. Die Wittwe des Verstorbenen, von der bekanntlich in diesem Testamente gar nicht die Rede ist, hat in einer gerichtlichen Eingabe das Testament angefochten, und der Sohn Alex. de Girardin hat daraufhin mit seinem eigenen Sohne, dem letztwilligen Universalerben, das Haus Girardin's in der Rue Pérouse verlassen, bis die Sache zum Austrag gebracht sein wird.

Rußland.

Petersburg, 6. Mai. [Ueber den Judenkrawall in Elisabetgrad] liegen jetzt ausführliche Nachrichten vor. Wir entnehmen einer Correspondenz des „Golos“ vom 29. April die Schilderung des Anblicks, den die Stadt, nachdem die Unruhen sich gelegt hatten, darbot:

Erst heute läßt sich ein klares Bild der Zerstörung machen. Vor allem fallen uns die Straßen in die Augen, die wie mit Schnee, mit Federn bedeckt sind. Kein Bett, kein Kissen ist in den Wohnungen der Juden heil geblieben. Neben den zerstörten Häusern liegen Stücke von zerbrochenen Möbeln und allem möglichen Hausgeräth. Zerschmetterte Claviere mit zerrissenen Saiten liegen neben zerbrochenen Möbeln. Den Häusern sind Fenster und Thüren eingeschlagen; im Innern ist Alles zerstört.

Zuerst wurden die den Juden gehörigen Leihämter, Schänken, Weinkeller, öffentlichen Häuser und Buden zerstört und dann warf sich der Pöbel auf alles, was einem Juden gehörte. Alles wurde zerstört. Auf dem Markte liegen noch heute bunt durcheinander Stücke der verschiedensten Gegenstände und Waaren. Der Pöbel warf Alles auf die Straße. Dort hatten sich wieder andere Leute eingefunden, welche die Sachen aufhoben und fortschafften. Die aus Handwerkern, Kleinbürgern und Bauern bestehende Volksmenge eignete sich nichts an, zerriß ihr in die Hände fallendes Papiergeld, warf klingende Münze auf die Straße und wies sogar das Geld zurück, das ihnen von vielen Juden angeboten wurde. So bot ein Jude dem Haufen 2000 Rubel, ein anderer 1000 Rubel 2c. an. Nur dem in den geplünderten Magazinen und Schänken vorgefundenen Branntwein sprach der Pöbel in starkem Maße zu. In den Schänken und Branntweinniederlagen wurden alle Fässer zerschlagen, so daß in den Kellern und Räumen buchstäblich die leeren Gefäße im Branntwein herumschwammen. Einige hatten so viel zu sich genommen, daß sie fast in diesem Spiritussee ertrunken wären. Auf der Straße lagen viele in Folge unmäßigen Genusses von Branntwein bewußtlos da.

Am meisten wurde der Pöbel durch einige Revolverschüsse aufgereizt, die seitens der Juden fielen. Es verlautet jetzt, daß die Juden vor den Feiertagen aus den Waffenmagazinen etwa 75 Revolver gekauft hatten. So erzählte man sich, daß die Volksmenge bereits im Begriffe war, sich zu entfernen und die große Brücke erreicht hatte, als aus dem Hause Bromberg ein Schuß fiel. Dadurch gereizt, kehrte der Pöbel um und zerstörte das Haus.

In der Hauptsynagoge wurden die Fenster eingeschlagen, die übrigen Synagogen jedoch bis auf den Grund demolirt. Die Häuser einiger Juden schienen ganz besonders die Menge zu reizen und wurden daher besonders arg zugerichtet.

An den Unruhen betheiligten sich viele Bauern aus der Umgegend. — Ein Jude ist getödtet. Die meisten Juden hatten sich rechtzeitig geflüchtet. Ein Mann aus dem Pöbel ist durch einen Revolverschuß verwundet.

Bemerkenswerth ist der Umstand, daß nicht ein Haus eines Christen beschädigt worden ist. Auf allen Häusern der Vorstädte war mit Kreide der Name des Besitzers angegeben, außerdem fanden sich an den Christen gehörigen Häusern Kreuze. In vielen Häusern hatten die Einwohner Heiligenbilder an die Fenster gestellt.

Ich reiste nach Elisabetgrad, um die Einzelheiten des traurigen Ereignisses zu erfahren. Ich schickte das erste, zweite und dritte Telegramm ab. Da erhielt ich ein offizielles Telegramm aus St. Petersburg: „Ihr Telegramm Nr. 1079 von 277 Worten an den „Golos“ ist nicht passirt.“ Ich telegraphirte weiter. Möge die Censur Telegramme streichen, wenn es nothwendig ist . . .

Haarsträubend sind die Berichte aus Golta; dort hat der Pöbel des Ortes und das Bauernproletariat der Umgebung die Ausplünderung der Juden mit Mißhandlung der Weiber und Kinder begonnen. Die Schänken wurden erbrochen, das Volk betrank sich, bis es, fast thierisch aufgeregt, sich zur weiteren Plünderung anstellte.

Der Bürgermeister, der Polizei-Pristaw und die Bevölkerung der Stadt Olviopol organisirten sich sofort zur energischen Bekämpfung der Plündererhorde. Der Bürgermeister blieb diesseits der Brücke, um die Reserven zu organisiren und die Ordnung in der Stadt zu überwachen, währenddem sich der Polizei-Pristaw an die Spitze der Stadtbevölkerung stellte, welche, die Brücke passirend, nach zähem Widerstande die trunkenen Bauern bändigte, band und verhaftete.

Petersburg, 6. Mai. [Ueber Gatschino,] der zeitweiligen Residenz Ihrer Majestäten, bringt die „Minuta“ folgende interessante Notizen. Der Ort liegt 40 Werst von Petersburg entfernt am Wege nach Warschau, zwischen Krassnoje- und Zarskoje-Sselo. Zur Zeit der Schwedenherrschaft war Gatschino ein kleines Gütchen, welches Peter der Große nach der Eroberung Ingermanlands seiner Schwester, der Zarewna Natalia Alexejewna, schenkte. Nach dem Tode der Zarewna fiel Gatschino an die Krone zurück und blieb bis zum Regierungsantritt Katharina II. ganz unverändert. Erst als es durch Schenkung in die Hände des Grafen Grigori Orlow überging, wurde etwas zur Verschönerung des Fleckens gethan. Das Schloß wurde vom Architekten Rinaldi in großartigem Styl aufgeführt und die Umgebung desselben durch mannigfaltige Anlagen verziert. Nach dem Tode des Grafen Orlow erwarb die Kaiserin Gatschino käuflich zurück und schenkte es ihrem Sohne Pawel Petrowitsch; seitdem wurde viel für dieses Lustschloß gethan. Weite Parks wurden angepflanzt, Gebäude für die Suite aufgeführt und Gatschino wurde der Lieblingsaufenthalt des Thronfolgers, des späteren Kaisers Paul Petrowitsch. Bei der Thronbesteigung Kaiser Paul I. wurde Gatschino zur Kreisstadt erhoben, 1799 wurde ein Departement des Senats dorthin verlegt, eine Poststation eingerichtet u. s. w. Im Jahre 1800 ging Gatschino in den Besitz der Kaiserin Maria Feodorowna über, welche das Besitzthum später unter ihren Söhnen vertheilte. Das Schloß von Gatschino liegt am Flusse Ishora auf der höchsten Stelle des Plateaus, welches sich von St. Petersburg nach Süden hin erhebt; es ist etwa zwei Werst von der Warschauer Bahnlinie entfernt und durch zwei Wege mit der gleichnamigen Station verbunden, von denen der eine, längere, durch die Stadt, der kürzere und zugleich malerischere durch den sogenannten Priorats-Park führt, der mit seinen Ausläufern bis dicht an das Bahnhofsgebäude reicht. Das Priorat ist einer der hervorragendsten Theile der Gatschinoschen Parkanlagen. Vor Zeiten war es der Garten eines kleinen Klosters für eine kleine Anzahl katholischer Mönche, die Kaiser Paul aus Frankreich verschrieben hatte und die das sogenannte „Priorat“ bewohnten, einen steinernen, weißen, gothischen Bau, von strengem und ernstem Charakter, an einem spiegelklaren See erbaut, der die Linien des Baues in allen Details symmetrisch widerspiegelt. Das katholische Kloster und die Bewohner desselben, geschaffen durch eine vorübergehende Laune, sind spurlos verschwunden, die Gebäude stehen verödet und haben nur ihre originelle innere Einrichtung bewahrt; der Garten des Priorats verschmolz mit dem Schloßpark und bildet jetzt gewissermaßen die Ausläufer desselben. Der Italiener Rinaldi hat sich beim Bau des Schlosses an keinen bestimmten Styl gehalten und altgermanische strenge Forderungen ohne bestimmte Gesetze, aber gefällig und künstlerisch mit den neuesten romanischen Linien vermengt. Das Gebäude besteht aus einem Mittelbau und zwei Seitenflügeln, welche im rechten Winkel an den ersteren stoßen. Die vordere Façade ist äußerst einfach und ernst gehalten. Als Baumaterial wurde durchweg hellröthlicher und grauer Granit verwandt; Stuckarbeiten fehlen also, eben so wie Schnörkel und Verzierungen der Rococco- und Renaissance-Zeit; sogar an den hohen und breiten Fensteröffnungen sucht man die üblichen Einfassungen vergebens. An beiden Enden dieses Mittelbaues erheben sich zwei viereckige hohe Thürme, sie haben Fenster und ein flaches Dach mit einer Gallerie und hohen Flaggenstangen, an welcher sich die kaiserliche Standarte entfaltet. Das Innere des Schlosses zeichnet sich durch keinerlei besonderen Luxus aus. Aus den hohen Fenstern genießt man einen prächtigen Ausblick. Der ebene Platz, auf welchem sich das Schloß erhebt, ist von einem Garten umschlossen; an die eine Seite stößt ein sorgfältig gepflegter, mächtiger Park, weiterhin blickt man auf den See mit verschiedenen grünen Inseln, die mit hübschen Brücken unter einander verbunden sind. Auf diesen Inseln befinden sich verschiedene Statuen, unter Anderem ein Obelisk, der s. Z. vom Fürsten Orlow errichtet wurde. In den weitläufigen, hübschen Anlagen zerstreut liegen: ein Jagdschlößchen, eine Farm, verschiedene Pavillons, darunter das sog. „Holland“, wunderlich geformte Brücken führen über die Wasserarme, die mächtigen Bäume des Parks wölben sich zu prächtigen Alleen, deren Schatten zum Lustwandeln einladet. Nicht unerwähnt können ferner kalte römische Bäder mit Marmorbecken, eine Fasanerie, ein großer Wildpark und ein Echo bleiben, welch letzteres in einem unterirdischen Gang angelegt wurde, aus welchem hineingerufene Phrasen nach einiger Zeit ganz deutlich wieder herausschallen. — In der Schloßkirche werden einige Sachen und Reliquien aufbewahrt, welche Kaiser Paul I. als Großmeister des Malteserordens gehörten. In Gatschino richtete die Kaiserin Maria Feodorowna ein Findelhaus ein, in Verbindung mit einem Waiseninstitut. Diese Anstalt wurde später unter Kaiser Nikolai Pawlowitsch noch erweitert, und trägt jetzt den Namen „Gatschinosches Nikolai-Waisen-Institut.“ Die Stadt Gatschino zählt gegenwärtig etwa 8500 Einwohner.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Mai.

Am Sonnabend fand die vom hiesigen Fortschrittsverein veranstaltete Versammlung statt, in welcher Herr Rechtsanwalt Munckel aus Berlin sprach. Wir haben das Wesentliche seiner Rede im Auszug bereits mitgetheilt. Dieselbe fand seitens der Anwesenden den lebhaftesten Beifall, da sie, wenn auch vielleicht weniger packend, doch reich an geistvollen Pointen war. Es würde uns freuen, wenn die Prophezeiung des Vorsitzenden, der in dem Redner einen künftigen Abgeordneten der Fortschrittspartei begrüßte, in Erfüllung ginge. Wie wir hören, ist Herr Munckel in der That für einen brandenburgischen Wahlbezirk als Candidat bereits in Aussicht genommen.

Die Aufhebung der landwirthschaftlichen Akademie Proskau ist nicht nur für das betreffende in das Nichts seiner Unbedeutendheit zurücksinkende Städtchen ein schwerer den Wohlstand vieler Einwohner vernichtender Schlag gewesen, sondern die gesammte Provinz hat damit einen erheblichen Verlust erlitten, der um so schärfer bemerkbar werden wird, als mit der Uebersiedelung des Mannes, dem die Akademie Proskau ihr Aufblühen und ihren Ruf hauptsächlich verdankte, auch ein großer Theil der künftigen Landwirthe nach Berlin gezogen wird und so eine kaum zu bewältigende Concurrenz für den neu eingerichteten Lehrstuhl der Landwirthschaft zu Breslau geschaffen wird.

Diese Concurrenz wirkt um so bedeutender, als in Proskau zwar nominell bis zum Schluß der Akademie gelesen wurde und in Breslau ebenso nominell schon mit Ostern Landwirthschaft und ihre Nebenfächer vorgetragen werden sollen, thatsächlich aber in Proskau schon seit Ostern 1880 kein Colleg mehr gelesen wurde und in Breslau unmöglich vor dem Wintersemester 1881 landwirthschaftliche Vorlesungen gehalten werden können, da noch Alles im Zustande des ersten Entstehens ist, während die Hochschule für Landwirthschaft in Berlin nicht nur fix und fertig ist, sondern auch in so opulenter Weise ausgestattet ist wie das kein anderer Zweig einer Wissenschaft an einer deutschen Universität, ja wohl überhaupt kaum an irgend einer Universität aufweisen kann. Die Provinz ist eben der Centrale gegenüber wieder einmal auf das Allerempfindlichste geschädigt worden und wird es leider auch noch weiter werden, da das Cultusministerium mit den Mitteln für Breslau auf die knappste Weise Haus hält.

Es ist eine eigene Wandlung, die sich mit dem Eingehen Proskaus vollzogen hat. Der letzte Oekonomie-Professor Breslaus, Weber, brachte lange Zeit kein Colleg mehr zusammen, und mit seinem Tode vor etwa 30 Jahren ließ die Regierung die Stelle überhaupt eingehen. Weber hatte seinen ganzen Fleiß darauf verwandt, Modelle landwirthschaftlicher Maschinen zu sammeln, und die Universität Breslau besaß damals eine Sammlung dieser Modelle, wie kein zweites Institut. Nach Weber's Tode war Niemand da, welcher sich für diese Sammlung interessirte und da wie immer Mangel an Raum herrschte, so wurden die betreffenden Säle zur heutigen Studenten-Bibliothek hergegeben und die Modellsammlung ohne die geringste Entschädigung, ja selbst ohne Eigenthumsrechte für später zu wahren, der eben entstandenen Akademie Proskau überlassen. Jetzt wird ein Theil der Sachen, nachdem natürlich alles für Berlin Brauchbare erst herausgesucht, wieder hierher zurückkehren, da die des blühendsten Besuches sich erfreuende Akademie Proskau dem Willen einer verschwindenden Minorität von Interessenten geopfert ist.

Für Breslau war die vitalste Frage die Gewinnung eines Landwirthschaftslehrers von bedeutendem Ruf, und da hat der alma mater viadrina wiederum der Glücksstern gelächelt, indem sie den auch außerhalb der Fachkreise weit bekannten Professor Dr. von Funke für diesen Lehrstuhl gewann, der seit langen Jahren als eine der ersten Zierden der durch ganz Süddeutschland hochgehaltenen landwirthschaftlichen Akademie in Hohenheim glänzte. Obgleich von Baden in jeder Weise geehrt und ausgezeichnet, nahm Funke den Ruf nach Breslau an und hat bereits seine hiesige Stellung angetreten, die ihn gewissermaßen in bekannte Kreise zurückbrachte, da er früher einige Jahre in Proskau docirte. Ihm fallen die speciellen Fächer der landwirthschaftlichen Betriebslehre, der Bodenkunde und der Taxationslehre zum Vortrage zu, während die übrigen Specialfächer in den Händen von Proskau soeben hierher übersiedelter Docenten sind, und zwar wird Professor Metzdorf die Thierarzneilehre und Züchtungslehre, Professor Dr. Weiske Thierchemie, Professor Dr. Friedländer Technologie lesen. Die specielle Agriculturchemie wird der in Breslau schon länger bekannte Dr. Holdefleiß übernehmen; landwirthschaftliche Baukunde soll, wie wir hören, Regierungs-Baurath Beyer vortragen, Obst- und Gartenbau Garteninspector Stein, für das sehr wichtige Lehrfach des Forstbetriebes soll einer unserer königl. Forstmeister als Vortragender gewonnen werden.

Die übrigen die Landwirthschaft näher oder entfernter berührenden Fächer werden von den Landwirthschaft-Studirenden bei dem betreffenden Docenten der Universität gehört werden können. Da die Räume der Universität diesem Zuwachs an Sammlungen und Verlangen nach Hörsälen nicht entsprechen konnten, so hat das Ministerum die Häuser Nr. 5 und 6 am Matthiasplatze angekauft, welche gegenwärtig, soweit nöthig, umgeändert resp. durch Anbauten vergrößert werden. Wie wir hören, ist hierfür eine Summe von 300,000 Mark ausgeworfen. Außerdem wird der hiesige botanische Garten um das Gartenterrain der mit ihm grenzenden Militärbäckerei vergrößert, welches Terrain ausschließlich dem Anbau von landwirthschaftlichen Gewächsen dienen soll und in nicht langer Zeit wird man daran gehen müssen, eine größere Parzelle in der Nähe der Stadt als Versuchsfeld anzukaufen oder zu pachten.

Die Vorbedingungen für ein ersprießliches Studium sind somit gegeben und es fehlt nur noch eine Kleinigkeit: die Studirenden. Wir hoffen, daß in nicht ferner Zeit ihre Zahl eine so bedeutende werden wird, daß auch von Regierungs wegen reiche Mittel zum weiteren Ausbau des Studienapparates bewilligt werden. Diejenigen Studirenden allerdings, für welche Breslau vermöge seiner Lage in erster Linie Anziehungskraft gehabt hätte, die Polen, werden wir zunächst nur in sehr kleiner Zahl sehen, denn die reiche Bibliothek und die gleichfalls reiche Unterstützungskasse der polnischen Studirenden Proskau's ist nach Berlin übergesiedelt.

= **[Die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung]** Donnerstag, den 12. Mai, fällt aus.

—d. **[Eröffnung des Museums schlesischer Alterthümer.]** Dem Vereine für das Museum schlesischer Alterthümer haben die Provinzialbehörden für das seiner Obhut anvertraute Museum die nach Osten zu gelegenen Parterreräume des neuen Museumsgebäudes überlassen und ihm dadurch Gelegenheit gegeben, die reichen Schätze seiner Sammlungen in würdigerer und übersichtlicherer Weise, als dies bisher möglich war, aufzustellen und dem Auge des Beschauers darzubieten. Zur feierlichen Eröffnung dieses Museums, für Sonntag, den 8. Mai, Mittags 12 Uhr, hatte der Vorstand des genannten Vereins an die königlichen und städtischen Behorden und an Männer der Wissenschaft Einladungen ergehen lassen. Dieser Einladung waren u. A. gefolgt: Regierungs-Präsident Juncker von Ober-Conraid, Landessyndicus Marcinowski, Oberbürgermeister Friedensburg, Bürgermeister Dickhuth, Geh. Rath Professor Dr. Göppert, Professor Dr. Röpell, Staatsanwalt von Uechtritz, Pastor prim. Dr. Späth, Director Reimann, als Secretär der historischen Section, Prof. Dr. Palm, als Vicepräses des historischen Vereins, und Andere. Prof. Dr. Grünhagen hieß im Namen des Vorstandes des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer die Anwesenden willkommen und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Bevor die Räume des Museums dem Publikum geöffnet würden, habe der Vorstand des Vereins den Wunsch gehabt, dieselben durch diese Versammlung zu weihen. Wir beklagen, fährt Redner fort, die Abwesenheit Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin. Mit Freuden begrüßen wir die Vertreter der hohen Behörden, deren Huld und Gunst uns zu gewinnen, am Herzen liegt. Die dem Vereine überlassenen Räume könnten freilich nach keiner Seite hin mit jenen Prachtsälen des Museumsgebäudes verglichen werden, zu denen die prächtige Freitreppe hinaufführe. Auch der Verein hätte unter gewissen Bedingungen schönere Räume haben können. Der Grund aber, warum man auf das gemachte Anerbieten nicht eingegangen sei, habe darin gelegen, daß man es vorgezogen habe, den stiftungsmäßigen, historischen Charakter des Vereins zu wahren. Man habe, wenn man auf jene Bedingungen eingegangen, eine Lahmlegung des Vereins besorgt. Seitdem habe sich die Ueberzeugung mehr und mehr befestigt, daß der Verein damals recht gethan. In den bescheidenen Räumen habe man sich nach besten Kräften einzurichten gesucht. Wenn man zurückblicke auf die Zeit, wo die Sammlungen in zwei Zimmern auf der Altbüßerstraße untergebracht waren, so könne man nur Dank und Freude über die Weiterentwickelung des Museums empfinden. Redner wünscht, daß die Versammlung auf ihrem Rundgange durch die Räume des Museums einen Eindruck empfinden möge, der sie befähige, dem Urtheile beizupflichten, welches namhafte auswärtige Besucher des Museums dem Vorstande ausgesprochen hätten. Der Inhalt unseres Museums vermöge mit ähnlichen Instituten unseres Vaterlandes einen Vergleich auszuhalten. Man könne über die Art der Sammlung vielleicht verschiedener Meinung sein, allein ein allzu kritisches Verhalten würde den reichen Zufluß von Geschenken ins Stocken gebracht haben. Die fast erdrückende Fülle von Gegenständen zu gruppiren und systematisch zu ordnen, habe nur den Herren Director Luchs und Professor Dr. Alwin Schultz gelingen können. Seit mehr als Jahresfrist hätten diese Herren daran gearbeitet, und trotz der beschränkten Räume und Geldmittel sei ihnen das Werk gelungen. Mit dem innigsten Danke für diese Männer, für die Behörden der Stadt und der Provinz und mit dem Wunsche, dem Werke immer neue Gönner zuzuführen, erklärt Redner das Museum für eröffnet und ladet die Anwesenden zu einem Rundgang durch die Räume desselben ein. — Director Luchs, welcher zunächst die Führung übernommen, bemerkt, daß es recht schwer gewesen sei, die Fülle der Gegenstände nach den zwei Gesichtspunkten: Sachliches zusammenzubringen und die historische Ordnung nicht außer Acht zu lassen, einzuordnen. Der Raum, in welchem sich die Versammlung befinde, sei gleichsam das Atrium der Waffensammlung. In geschmackvollen Arrangements sind hier die verschiedensten Waffenstücke aus dem 13. bis 16. Jahrhundert zusammengestellt. Bemerkenswerth sind ferner ein altes Wappen der Regierung und verschiedene Fahnen. In dem anschließenden, nach Westen zu belegenen Hofraum sind Sculpturen im romanischen, gothischen und Renaissancestil aufgestellt. Besonders in die Augen fällt ein romanisches Portal aus dem ehemaligen Pfarrhause auf der Bischofsstraße. Vasen, Capitäle, Grabsteine, Säulen 2c. präsentiren sich in den genannten Stilarten. Zwei Madonnen verdienen hier noch besondere Beachtung. — In dem nördlich von diesem Hofe gelegenen Saale sind die seit 50 Jahren gesammelten prähistorischen Grabalterthümer in anschaulicher und übersichtlicher Weise aufgestellt. — An den Wänden fortlaufende Schränke enthalten die Funde aus Ober-, Mittel- und Niederschlesien, in den einzelnen Schränken wieder nach Kreisen geordnet. Der Ratiborer Kreis zeichnet sich durch Lieferung von Feuersteinwaffen aus. In besonderen Glaskästen sind Urnen und Skelettheile ausgestellt. Hier befindet sich ferner ein sogenannter Opferstein aus dem Riesengebirge, Mahlsteine aus heidnischer Zeit, Granitsplitter von dem Kopfe der Jungfrau auf dem Zobten u. a. In den folgenden, nach Osten zu sich anschließenden Zimmern treffen wir auf kirchliche Alterthümer, die in reicher Anzahl vertreten und mitunter von hohem Werthe sind. Bemerkenswerth ist hier der Calvarienberg aus Brieg (14. Jahrhundert). In einer Art Sakristei ist Alles zusammengestellt, was von Kirchenutensilien zu haben war; dieselben reichen bis ins 14. Jahrhundert zurück. Besondere Beachtung verdienen ein werthvoller Altar aus Steinau, zwei Marienfiguren aus Marmor, ein Modell der ältesten schlesischen Kirche in Schmograu, Glasmalereien, ein thurmartiger Schrank aus der hiesigen Bernhardinkirche, welcher als Betpult gedient hat, ferner der werthvolle Barbara-Altar aus der hiesigen Barbarakirche (aus dem Jahre 1447), Kirchenwäsche und Paramente, eine Altartafel aus Liegnitz (14. Jahrhundert), eine aus Kalkstein gearbeitete Pietas aus der Elisabethkirche, die drei ältesten kirchlichen Bildchen (Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts), zwei schöne Bildtafeln aus der Krypta der hiesigen Kreuzkirche, das älteste Gewand (eine Tunica aus der ältesten deutschen Geschichte) aus der Elisabethkirche, endlich werthvolle Gobelins aus der Brieger Pfarrkirche. — Für den südlichen Theil der östlichen Langseite des Museums (auf der anderen Seite des „Atriums“) übernahm nunmehr Prof. Dr. Alwin Schultz die Führung.

Der hier befindliche große Saal ist durch die getroffenen Ausstellungs-arrangements in mehrere zimmerartige Abtheilungen eingetheilt. Hier ist das Heim für die häuslichen Alterthümer. Zunächst treffen wir auf allerhand Waffen, Reliquien von Uniformen, Beutestücke aus den Freiheitskriegen, vortreffliche Jagdwaffen aus dem 16.—18. Jahrhundert u. dgl. In der zweiten Abtheilung bewundern wir verschiedene Schmucksachen, Sonntagstracht einer schlesischen Bäuerin, Ballcostüme und Männercostüme aus vorigem Jahrhundert, prächtige Stickereien, Topfwaaren (darunter Kunstfabrikate aus Proskau), italienische Majoliken, schöne Collectionen von Gläsern und Schüsseln, die eine eingehendere Betrachtung verdienen, ferner ältere musikalische Instrumente, Zinnwaaren ꝛc. Ein Theil dieses Raumes ist als ein Zimmer hergestellt, wie es sich im 16. Jahrhundert präsentirt hat. Die letzte Abtheilung dieses Ranmes endlich enthält links ein Eßzimmer mit allem zugehörigen Mobiliar, rechts ein Schlafzimmer, dessen Möbel im Rococo-Stil gehalten sind. Hier hat ein Bett Aufstellung gefunden, welches darum merkwürdig ist, weil der letzte Abt von Leubus in demselben seiner Ruhe gepflegt hat. — So wäre nun wieder ein Institut der Benutzung des Publikums übergeben worden, welches der Stadt und der Provinz zu hoher Ehre gereichen wird. Möge dasselbe recht fleißig zur Belehrung und Unterhaltung des Einzelnen benutzt werden. — Hierbei möge nochmals darauf hingewiesen werden, daß das größere Publikum erst vom 16. Mai ab Zutritt hat und zwar nur dreimal in der Woche Sonntag, Mittwoch und Sonnabend gegen ein Entree von 50 Pf.

* **[Stadt-Theater.]** Nach wiederholten Absagen ist am Sonnabend Herold's „Zampa" in Scene gegangen. Die Oper, die seit ihrem Erscheinen im Jahre 1831 in Frankreich ununterbrochen Erfolge errungen hat, ist auf lange Zeit hindurch eine Lieblingsoper des deutschen Publikums gewesen und hat sich in Deutschland allein von den zahlreichen Opern Herolds dauernd auf dem Repertoire behauptet, wiewohl sie vor den Augen der Kritik stets nur bedingungsweise Anerkennung gefunden hat. Heutzutage begegnet man der Oper nur selten und nur auf solchen Bühnen, die einen besonders geeigneten Vertreter für die Titelrolle besitzen. So haben in den letzten fünfzehn Jahren hierorts überhaupt nur Aufführungen des Werkes während der verschiedenen Engagements Robinson's stattgefunden, dessen eminente Leistung als Zampa noch allen Musikfreunden in bester Erinnerung ist. Wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß die Partitur viele verblaßte und veraltete Nummern, namentlich in allen Scenen zwischen Camilla und Alfonso enthält, so rechtfertigt sich die Wiederaufnahme der Oper in das Repertoire durch viele Schönheiten, die auch heute noch ihre Wirkung nicht versagen. Die frische Ouvertüre, die Ballade Camilla's, vor Allem das Quartett beim Erscheinen Zampa's und das erste Finale erregen das Interesse immer noch in hohem Grade. Die Titelrolle sang bei der letzten Aufführung Herr Schüßler, der stimmlich ganz besonders qualificirt dafür erscheint. Das kraftvolle und in der Höhe ganz besonders wohlklingende Organ des Sängers unterstützt ihn sehr, gerade bei dieser Partie, die wegen ihrer anhaltend hohen Lage auch oft von Tenoristen gesungen wird. Alle leidenschaftlichen Momente gelangen Herr Schüßler Dank seiner mächtigen Stimme und seiner kräftig zugreifenden, wenn auch etwas äußerlichen Spielweise ganz vortrefflich, dagegen ist es auffallend, daß die sonst so wohlklingende Stimme in gewissen Momenten einen so trockenen und reizlosen Charakter erhält. Aus diesem Grunde blieb auch die Wirkung der Arie zu Anfang des zweiten Actes und namentlich der Barcarole weit hinter unseren Erwartungen zurück. Im Allgemeinen aber verdient Herrn Schüßler's Leistung die ihr reichlich gezollte Anerkennung. Gefühlvoll und mit schöner Stimme sang Fräulein Gerstner die Camilla, während Herr Günther in der hilflosen Rolle des Alphonso ganz deplacirt erschien. Das komische Element war durch die Herren Krieg (Capuzzi) und Lamprecht (Dandolo), sowie Fräulein Weber-Kukula (Ritta), deren Stimme nur auffallend angegriffen klang, in der wirksamsten Weise vertreten. Das Orchester spielte unter Herrn Meyer's Leitung frisch und lebendig. Die Ouvertüre fand rauschenden Beifall.

—d. **[Schlesischer Kunstverein.]** Die auf dem Gewerbe- und Industrie-Ausstellungsplatze errichtete und höchst zweckmäßig eingerichtete Kunsthalle wird in den nächsten Tagen fertig gestellt, so daß es dem Vorstande des schlesischen Kunstvereins möglich wird, die Kunstausstellung am 15. Mai eröffnen zu können. Es wird bei der großen Zahl der angemeldeten Bilder beabsichtigt, öfters zu wechseln und namentlich gegen Anfang Juni eine wesentliche Abwechselung vorzunehmen, sobald sämmtliche Kunstgegenstände aus dem mit der Berliner akademischen Kunstausstellung verbundenen ostdeutschen Kunstvereinscyclus hier eingetroffen sein werden. Der Eintrittspreis in die Kunsthalle beträgt 30 Pf.

—d. **[Der Bezirksverein für die Ohlauer Vorstadt]** wird auf Antrag von 40 Mitgliedern nächsten Donnerstag, den 12. d. M., in Friedrich's Local auf dem Mauritiusplatze eine außerordentliche Versammlung abhalten, auf deren Tagesordnung das Project der Entwässerung der Morgenauer Wiesen und das Project der Regulirung der Ohlemündung steht.

= **[Die allgemeine deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen]** unter dem Protectorate Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen hat soeben ihren Jahresbericht für das Jahr 1880 veröffentlicht. (S. Ins.)

=ββ= **[Die Revision der öffentlichen Fuhrwerke]** ist von dem königl. Polizei-Inspector Herrn Eitelt begonnen worden und wird die ganze Woche hindurch dauern.

+ **[Die Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft]** hat, wie bereits mitgetheilt, die Fahrgeleise bis zum Ausstellungsplatz hergestellt und den Betrieb bereits eröffnet. Die dorthin fahrenden Wagen tragen auf großen Schildern die Aufschrift „Nach der Ausstellung". Ein Fahrbillet von Kleinburg bis zum Ausstellungsplatze kostet 35 Pf., von der Augustastraße aus 25 Pf. und vom Ringe aus 15 Pf. Die alten Preise von 30, 20 und 10 Pf. bleiben jedoch in Kraft, sobald die Passagiere nur bis zur Vincenzstraße fahren. Ebenso zahlt man auf der Ringbahn bis zur Rosenthalerstraße nur 10 Pf. An allen Wagen weisen rothe Placate darauf hin, immer rechts abzusteigen. Es ist dies bei dem zu erwartenden starken Verkehr sehr nothwendig. Die Wagen fahren von nun ab auf der Kleinburger Linie alle 5 Minuten. Die Wagen gehen von jetzt ab nicht bis zum Rechte-Oder-Ufer-Bahnhofe, sondern sämmtlich nach der Ausstellung. Nach Eröffnung der Ausstellung werden in den Wagen der Straßenbahn Billets zum Besuche der Ausstellung verkauft werden.

+ **[Vermißte.]** Seit dem 2. d. M. wird der bisher Brüderstraße Nr. 47 wohnhafte, 39 Jahre alte Arbeiter Herrmann Geis vermißt. Derselbe ist von mittlerer Statur, hat schwarzes Haar und Schnurrbart und trug einen schwarzen Ueberzieher, graue Hose und Weste. — Seit dem 6. d. M. wird der 6 Jahre alte Max Mettig, Sohn eines auf der Brüderstraße Nr. 43 wohnenden Arbeiters vermißt. Derselbe ist von der Schule aus mit anderen Knaben an der Ohle entlang gegangen, um Blumen zu pflücken, und ist nicht mehr zu seinen Eltern zurückgekehrt. Allem Anscheine nach ist der Knabe verunglückt. Derselbe trug schwarze Jacke und Hose, seine Augenlider waren entzündet. — Gestern Abend um $8\frac{1}{2}$ Uhr verließ der 19 Jahre alte Sohn einer hiesigen höchst achtbaren Familie die auf der Freiburgerstraße belegene elterliche Wohnung, ohne bis jetzt dahin zurückgekehrt zu sein. Der junge Mann ist von schlanker Statur, 1,60 M. groß, hat blondes Haar, blaugraue Augen, blasses Gesicht, trägt schwarzen Tuchanzug und Wäsche, welche mit G. R. bezeichnet ist. Er hatte 2 Mark und eine silberne Cylinderuhr bei sich. Angaben über den Aufenthalt des Vermißten werden im Bureau Nr. 8 des hiesigen Sicherheitsamtes entgegengenommen.

+ **[Unglücksfall.]** In einem Grundstück der Rosenthalerstraße waren vorgestern Nachmittag der Haushälter Hannig und der Arbeiter Langer mit dem Herabrollen eines 2 Centner schweren Fasses in den Keller beschäftigt, hatten jedoch das Faß nicht mit Stricken befestigt. Das Faß glitt auf den Treppenstufen aus und rollte über Hannig hinweg, demselben wurde das rechte Bein aus dem Hüftgelenk gerissen. H. wurde alsbald nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Kunstgärtner auf der Sternstraße aus seinem Gartengrundstück 13 Stück $2\frac{1}{2}$ Meter hohe Rosenbäume, einem Kaufmann in der Nicolai-Vorstadt ein Hundertmarkschein, einem Banquier auf der Parkstraße 2 Wasserleitungsröhren mit Messing-Ventilen, einer Almosengenossin an der Oberschleuse von einer Schlafstellendiebin ein schwarzwollener Frauenrock, einer Wittwe auf der Freiburgerstraße aus unverschlossener Wohnstube ein Unterbett mit weiß und roth gestreifter Züche, einem Kaufmann auf der Adalbertstraße ein Deckbett und drei Kopfkissen mit braun und weiß gestreiften Bezügen, ein Betttuch, eine türkische Bettdecke und ein olivengrüner Sommer-Ueberzieher, einem Portier am Schießwerderplatz 15 Stück $\frac{1}{2}$ Meter lange und breite gußeiserne Belegplatten, einem Restaurateur auf der Claassenstraße ein Sommerüberzieher, 2 blaue Halstücher und 75 Cigarren, einer Frau an der Sandkirche diverse Wäsche und Kleidungsstücke. — Abhanden gekommen ist einer Frau auf der Alexanderstraße ein braunledernes Portemonnaie mit 6 Mk., einem Fräulein auf der Berlinerstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 5 Mark, einem Lehrer auf der Margarethenstraße ein Portemonnaie mit 12 Mark und eine Anzahl Marken des Consumvereins, einem Kellner auf der Schuhbrücke ein Portemonnaie mit 40 Mark, ein Pfandschein über 2 goldene Ringe und ein Gebund Schlüssel, einer Frau ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 7 M. — Als gestohlen beschlagnahmt wurden 4 Packete braune und 1 Packet weiße Baumwolle, im Gesammtgewicht von $7\frac{1}{8}$ Kilo, welche in einem Düngerhaufen auf der Gabitzstraße vorgefunden wurden, woselbst sie ein unbekannter, ca. 35 Jahre alter Mann versteckt hatte. — Gefunden wurde gestern auf der Thiergartenstraße von dem Droschkenkutscher Moch, Kleine Fürstenstraße 5, ein blaues Taillentuch, von dem Sandschiffer Bruno Bucksch, Schulgasse Nr. 12, in der Oder 7 Holzstämme, welche von eisernen Bändern zusammengehalten werden. — Verhaftet wurden 1 Arbeiter, 2 unverehelichte Frauenspersonen und 1 Commis wegen Diebstahls, 1 Frauensperson wegen Widersetzlichkeit, 1 Restaurateur wegen Hehlerei, eine Arbeitersfrau wegen Unterschlagung, ein Kutscher wegen groben Unfugs, 1 Arbeiter wegen Ruhestörung, 1 Arbeiter wegen Aufreizung zum Widerstande, 1 Fleischergeselle wegen Körperverletzung, außerdem noch 10 Bettler, 20 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 4 prostituirte Dirnen.

= **Grünberg**, 7. Mai. [Auf der Breslauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung] wird unsere Stadt nicht, wie anderweitig verbreitet worden, durch eine, sondern durch 6—8 Firmen der verschiedensten Branchen vertreten sein. Auch die Schloß-Kellerei des Prinzen Ferdinand zu Schönaich-Carolath auf Saabor wird daselbst eine Ausstellung selbstgekelterter Weine veranstalten.

—ch. **Lauban**, 8. Mai. [Prämiirung von Lehrlings- und Gesellenarbeiten. — Stadtverordneten-Versammlung. — Jubiläum.] Heute Nachmittag fand die Prämiirung der Lehrlings- und Gesellenarbeiten statt. Es sind 37 Lehrlinge und 14 Gesellen prämiirt worden. Drei Lehrlinge erhielten die Staatsprämie: der Tischlerlehrling Kramer, der Schuhmacherlehrling Görlich und der Tischlerlehrling Süßmann-Langenöls. Der erstere erhielt 50 M., die beiden letztgenannten je 25 M. Dem Gewerbeverein stand behufs Prämiirung eine Summe von 495 M. zu Gebote, wozu die Staatsregierung 100 M., der Gewerbeverein 100 M., die städtischen Behörden 100 M. und die Großindustriellen des Kreises 195 M. beigesteuert hatten. Den Lehrlingen wurden die Prämien nicht baar ausgezahlt, sondern ein Sparkassenbuch übergeben, der Betrag wird ihnen erst nach vollendeter Lehrzeit ausgehändigt. An der Ausstellung haben sich 103 Aussteller betheiligt. Die Ausstellung hat den günstigsten Eindruck hinterlassen, auch der königl. Commissarius sprach sich sehr anerkennend über dieselbe aus. — Wie schon früher mitgetheilt, war es in Folge verschiedener Differenzen, welche zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung ausgebrochen waren, nicht möglich geworden, den Etat pro 1881/82 bis zum 1. April fertig zu stellen. Beide Parteien wandten sich beschwerdeführend an die königl. Regierung und traf in Folge dessen Herr Regierungsrath Röck hier ein, um die Angelegenheit einer nähern Prüfung zu unterwerfen. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde nun mitgetheilt, daß diese Differenzen beglichen seien, und daß der außerordentliche Etat nunmehr in Höhe von 17796 Mark festgestellt worden sei. — Der Antrag, eine höhere Knabenschule zu errichten, wurde abgelehnt. — Eine lebhafte Debatte entspann sich über den Anleihefonds. Wie schon berichtet, haben die hiesigen Behörden beschlossen, eine Convertirung der städtischen Anleihe vorzunehmen und ist das Geschäft von Seiten des Magistrats dem Schlesischen Bankverein in Breslau übertragen worden. Die Stadtverordneten sind hiermit nicht einverstanden, es scheinen auch hier zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung verschiedene Differenzen auszubrechen. Die Versammlung beschloß, die Angelegenheit der königl. Regierung behufs näherer Prüfung zu unterbreiten. Der von Seiten des Magistrats gestellte Antrag, zur Prämiirung von Lehrlings- und Gesellenarbeiten 100 M. zu bewilligen, wurde angenommen. Ferner gelangte ein Schreiben der königlichen Regierung, betreffend den Schlachthausbau zur Verlesung. Die königl. Regierung hat den Bau genehmigt und sind von Seiten des Magistrats schon die verschiedenen Arbeiten ausgeschrieben worden. — Künftigen Dinstag wird Herr Kreisgerichtsrath a. D. Stelzer sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum begehen. Dem Jubilar zu Ehren wird am genannten Tage ein Festdiner im Hotel „zum Bär" stattfinden.

W. **Goldberg**, 7. Mai. [Liberale Wahlversammlung.] Heut präsentirte sich in Heinze's Hotel den liberalen Wählern von Stadt und Umgegend als Reichstagscandidat des Wahlkreises, Kreisgerichtsdirector a. D. und Syndicus der Berliner Kaufmannschaft Beisert aus Berlin. Der Vorsitzende des hiesigen liberalen Wahlvereins, Dr. med. Basler, eröffnete $\frac{1}{2}$12 Uhr Vormittags die Versammlung mit dem Bemerken, daß der liberale Wahlverein in Herrn Director Beisert einen Compromißcandidaten der liberalen Parteien empfehle. Director Beisert entwickelte nun in einstündiger Rede sein Programm. Redner bemerkte zum Schluß, einige Hoffnung auf Bildung einer großen liberalen Partei sei durch die letzten Ereignisse im Reichstage zu erwarten, die das Tuch zwischen dem Kanzler und dem Führer der nationalliberalen Partei wohl zerschnitten haben. Damit wäre der Zeitpunkt gekommen, bei den Wahlen in dieser Richtung thätig zu sein In diesem Sinne empfehle er sich auch als Candidat für die bevorstehende Wahl. — Dem allseitigen Beifall gaben der Vorsitzende durch Worte des Dankes und die Versammmlung durch Erheben von den Plätzen Ausdruck. Der Vorsitzende knüpfte die Bitte daran, Herrn Director Beisert als Candidaten zu acceptiren und für seine Wahl thätig zu sein, und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf unseren Kaiser.

L. **Liegnitz**, 8. Mai. [Versammlung liberaler Wähler.] Heute Nachmittag fand eine Versammlung liberaler Wähler im großen Badehaussaale statt, in welcher Herr Gerichtsdirector a. D. und Syndikus der Berliner Kaufmannschaft Beisert einen Vortrag hielt. Die von etwa 300 Personen besuchte Versammlung wurde von Herrn Banquier Mattheus eröffnet und geleitet. Derselbe ertheilte Herrn Beisert das Wort, welcher von der Versammlung mit Beifall begrüßt, etwa Folgendes sprach: „Gestern von Goldberg hierher zurückgekehrt, fand ich eine Anzahl Blätter des „Liegnitzer Anzeiger" vor, welche meine Candidatur für den hiesigen Wahlkreis besprechen und die meine politische Stellung ziemlich genau kennzeichnen, insofern sie meine Candidatur als eine Vereinigung aller liberalen Parteien des Wahlkreises bezeichnen. Ich bin nun schon deshalb kein Missionär für genannten Zweck, weil ich keinen Auftrag dazu habe, aber ich acceptire diese Mission, weil sie meiner persönlichen Neigung und Ansicht entspricht. Schon bei meiner ersten Wahl als Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Sagan-Sprottau war ich ein Compromißcandidat der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei. Ich schloß mich damals der nationalliberalen Partei an, weil ich es als eine Nothwendigkeit erachtete, das neue Reich mit dem Inhalt der liberalen Ideen zu erfüllen. Dieser Aufgabe unterzog sich die Partei mit Opferfreudigkeit und Entsagung. Es erlahmte aber diese Freudigkeit des Zusammenwirkens mit der Staatsregierung, als diese anfing, von den liberalen Ideen abzuweichen. Die veränderte Stellung der Regieruug zu unserer Partei bewog mich, um mich vollständig unabhängig in meinem politischen Wirken zu halten, den Staatsdienst aufzugeben und meine jetzige Privatstellung anzunehmen. Nachdem ich in meinem früheren Wahlkreise einem conservativen Gegner unterlegen, wurde ich in Frankfurt a. O. an Stelle des verstorbenen Dr. Techow gewählt. Dort stand mir ein dem rechten Flügel der Nationalliberalen angehörender Candidat gegenüber, während ich mich dem linken Flügel zuzählte. Wenige Wochen nach der Wahl kam die Trennung der Fraction und ich gehörte zu den sog. Secessionisten. Ich will den diesen gemachten Vorwurf der Unopportunität hier nicht bekämpfen, aber das steht fest, daß die alte Partei für die Initiative zur Bildung einer großen liberalen Partei nicht geeignet war, und daß ein Friedensschluß zwischen den verschiedenen liberalen Fractionen auf der Basis der nationalliberalen Partei nicht mehr möglich war. Die Secessionisten wollen auch nicht selbst oder allein diese Vereinigung bewirken, sondern in die Wählerschaft den Impuls dazu hineintragen. In der Wählerschaft treten die Gegensätze nicht so stark hervor, daß nicht dort eine Vereinigung möglich wäre. — Die Statistik des Reichtags zeigt, daß bei der jetzigen Musterkarte eine gesunde Staatsverwaltung nicht durchführbar ist. Eine genügend starke Regierungspartei giebt es nicht. Der Reichskanzler will sich eine solche aus conservativ-liberalen Elementen bilden, d. h. die Liberalen sollen sich den Conservativen anschließen. Die Gegensätze sind aber zu grell. Die Conservativen wollen die dictatonische Regierung, die Liberalen hingegen verlangen freie Bewegung zur Entfaltung der individuellen Kräfte. — Die Zusammenraffung der verschiedenen liberalen Elemente ist gewiß mit Schwierigkeiten verbunden, aber sie ist nothwendig, sie ist möglich und dazu ist niemals ein geeigneterer Moment als jetzt Wir sind in die Defensive gedrängt, berufen zur Vertheidigung der Errungenschaften. Diese Nothwendigkeit einer Vereinigung scheint nun auch den rechten Flügel der nationalliberalen Fraction zu durchdringen, wenigstens hat Herr von Bennigsen in seinen letzten Reden darüber keinen Zweifel erstehen lassen, daß an eine Verschmelzung mit den Conservativen nicht zu denken ist. Hieraus schöpfe ich aber die Hoffnung auf Vereinigung aller liberalen Parteien von Bennigsen bis einschließlich der Fortschrittspartei. Wenn immer diese beschuldigt, antimonarchisch zu sein, so ist dies unbegründet. In einer blutigen Hochzeit ist die Vermählung zwischen dem preußischen Herrscherhause und der Nation geschlossen worden, und Niemand denkt daran, das Band zu zerreißen. Die liberale Partei will analog den Grundgedanken des Staatsmannes Stein, daß die Nation sich gewöhne, ihre Angelegenheiten selbst zu besorgen, wie es die Verfassung vorschreibt. Sie wollen eine Kräftigung des Reichstages und Bekämpfung des Particularismus, welcher sich jetzt wieder geltend macht. Ein schrecklicher Mißbrauch wird mit der Bezeichnung „deutsch-national" durch den Antisemitismus getrieben. Die Liberalen allein sind es, welche dem Gedanken der deutschen Einheit Bahn gebrochen. Der Vorwurf, daß ihre Partei eine zersetzende sei, den Socialdemokraten entgegenkomme, ist ungerecht. Sie bekennen sich zu einer idealistischen Wirthschaftspolitik, sie verweisen auf die Selbsthilfe, nicht auf den Staat. Man nennt sie auch doctrinär, aber im Gegentheil, die gegenwärtige Staatspolitik ist doctrinär. Der Staat soll an Stelle des selbstbewußten Bürgerthums treten, deshalb kann der Liberalismus den Staatssocialismus nicht acceptiren. — Der Handwerkerstand befindet sich gegenüber den Fortschritten der Technik in übler Lage; ihn zu heben, ist die Innungsvorlage gegeben. Die bestehenden Gesetze, verbunden mit einer energischen Selbstthätigkeit, genügen aber jetzt schon, bestehende Mißstände zu beseitigen. Der Zwang ohne Willenskraft wird nichts helfen. Was auf dem Boden der Selbsthilfe möglich ist, zeugen u. A. die Ausstellungen der Lehrlingsarbeiten in Berlin und verschiedenen Orten. Auch die Handelskammern beweisen, daß die Zwangsgenossenschaften die freie Vereinigung nicht ersetzen. In Berlin, wo unter den Kaufleuten ein Zwangsbeitritt nicht besteht, erscheinen regelmäßig zu den Wahlen von 1800 Wählern 15 bis 1600, zu den Wahlen der Zwangs-Handelskammern überall nur ein kleiner Bruchtheil der Wähler. — Das Haftpflichtgesetz bedarf der Verbesserung, aber das Reichsunfallversicherungsgesetz ist als eine solche nicht zu bezeichnen. Der Arbeiter wird darin zum Almosenempfänger herabgedrückt. — Die Kornzölle kommen lediglich dem Großgrundbesitzer zugut, der kleine Grundbesitzer muß den Nutzen, wenn er einen solchen aus dem Verkaufe von Getreide überhaupt zieht, durch Erhöhung der Preise für Eisen, Petroleum u. s. w. herauszahlen. In der Zollgesetzgebung spielt die Interessenpolitik eine große Rolle. Ich möchte heute nicht alle Schutzzölle aufheben, aber einem Weitergreifen entgegentreten. Ich verwerfe auch nicht zu Gunsten des directen Steuersystems das der indirecten Steuern. Der Staat kann aus Ersterem allein nicht das Bedürfniß decken, aber es ist zu beachten, daß ein geordneter Staatshaushalt mit indirecten Steuern unmöglich, weil sie zu beweglich. In Zeiten der Krisen und des Krieges versagen die Einkünfte aus indirecten Steuern mehr als die der directen. Vor Allem müssen die nothwendigen Verbrauchsmittel vor Vertheuerung geschützt werden. — Trotz meiner Stellung zur Berliner Kaufmannsschaft bin ich für die Börsensteuer, welche für Zeitgeschäfte höher, für Baargeschäfte mäßig zu bemessen wäre. Alle indirecten Steuern müssen jedoch zur Erleichterung der directen dienen. Ich bin gegen das Tabaksmonopol, welches eine Industrie, die 110,890 Personen beschäftigt, zu Grunde richtet. Die Entschädigungssumme, die der Staat im Falle des Monopols zu zahlen hätte, ist auf 600 Millionen Mark geschätzt. — Der Culturkampf hat für den Reichstag keine Bedeutung, aber beiläufig bemerkt, ich bin gegen einen faulen Frieden mit der Kirche und für die Falk'sche Gesetzgebung. Die Staatshoheit ist meine Parole bei dieser Frage. — An diesen Bestrebungen, die ich hier auseinandergesetzt, kann die große liberale Partei mit allen Schattirungen mitwirken und in diesem Sinne möchte ich auch Ihnen empfehlen, zur Reichstagswahl zu schreiten. Wird dann Ihr Votum auf mich fallen, so werde ich mich Ihnen zur Verfügung stellen und auf liberalem Boden thätig sein. — Dem Vortrage folgte lebhafter Applaus. — Der Vorsitzende dankte dem Herrn Redner und schloß die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser.

L. **Liegnitz**, 8. Mai. [Liegnitz-Goldberg-Löwenberger Eisenbahn.] Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine von dem Comite zum Bau der Liegnitz-Goldberg-Löwenberger Eisenbahn in dieser Angelegenheit an ihn gerichtete Petition dahin beantwortet, daß er die finanziellen Schwierigkeiten, denen die Localinteressenten bei Eisenbahn-Unternehmungen auf eigene Rechnung ausgesetzt sind, zu erwägen gebe, hingegen den Bau einer normalspurigen Secundärbahn auf Staatskosten in Aussicht stelle, falls seitens der Interessenten sowohl das erforderliche Terrain kostenfrei hergegeben, als auch ein entsprechender Zuschuß zu den Baukosten zugesichert würde. Der Minister empfahl gleichzeitig, von der Herstellung der Bahn auf der ganzen Strecke Liegnitz-Friedeberg vorläufig abzusehen und sich zunächst auf die Strecken Liegnitz-Goldberg und Löwenberg-Greiffenberg-Friedeberg zu beschränken. Die Vorarbeiten würde, wenn das Comite die Kosten übernähme, der Minister durch königliche Techniker ausführen lassen. Das Comite hatte in Folge dessen beschlossen, von dem Bau der Bahn auf eigene Rechnung Abstand zu nehmen und unter Annahme aller von dem Herrn Minister gemachten Propositionen dem Staat den Bau zu überlassen. Die Ausführung der Vorarbeiten durch königliche Techniker hat bereits begonnen. Bethätigen die betreffenden Communalverbände ihr Interesse an dem Zustandekommen des Projects durch Zusicherung einer angemessenen, ihrer Leistungsfähigkeit entsprechenden Betheiligung an den Baukosten, so ist in nicht ferner Zeit eine bez. Gesetzesvorlage bei dem Landtage zu erwarten.

? **Neisse**, 8. Mai. [Realschule. — Bauthätigkeit.] Der Director der hiesigen Realschule erster Ordnung, Herr Dr. Sondhauß, hat seine Pensionirung nachgesucht, nachdem derselbe über 30 Jahre an gedachter Anstalt thätig war. — Die durch Freigabe ehemaligen Festungsterrains in Fluß gekommene Bauthätigkeit macht auch in diesem Frühjahr weitere rüstige Fortschritte. Am Berliner Thor baut Herr Maurermeister Pohl neben seinen bereits ganz oder theilweise fertigen Wohnhäusern ein Hotel im großen Stile, welches bereits bis zur Höhe des ersten Stockwerks gediehen ist und den künftigen Prachtbau erkennen läßt. Vor dem Breslauer Thore entstehen mehrere neue Wohnhäuser, und das schon im vorigen Herbst unter Dach gebrachte Apfeld'sche Haus wird jetzt im Abputz und inneren Ausbau vollendet, so daß es schon im Juli wird bezogen werden können. Die Wohnungen dieser Neubauten konnten meist schon immer im Voraus vermiethet werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= **[Berichtigung.]** Von Herrn Gerichts-Assessor Röther in Waldenburg erhalten wir folgende berichtigende Zuschrift:

„In Nummer 211 Ihrer Zeitung, Morgenausgabe vom 7. Mai, ist unter der Rubrik: „Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege" an erster Stelle ein Referat über die Verurtheilung des Redacteurs Krafft wegen öffentlicher Beleidigung meiner Person enthalten. Es ist das Sachverhältniß hierbei so dargestellt, als sei der von Herrn Krafft lächerlich gemachte Steckbrief hinter Clemens von mir erlassen worden. Dies ist, wie die betreffenden Untersuchungsacten contra Krafft und der im „Oeffentlichen Anzeiger" des Breslauer Regierungsamtsblatts unterm 4. October 1880 erlassene und in dieser Woche erneuerte Steckbrief ergeben, thatsächlich unrichtig. Der qu. Steckbrief ist von dem Königlichen Amtsgericht in Gottesberg mit Unterschrift des dortigen Amtsrichters erlassen, und habe ich mit der Abfassung desselben, also auch mit Aufnahme des besonderen Kennzeichens des Clemens, nicht das Mindeste zu schaffen gehabt. Weshalb gleichwohl von mir der Strafantrag gestellt worden ist, will ich hier unerwähnt lassen, bemerke indessen, daß ich den Verfasser der Sonntagsplauderei weder dem Namen, noch der Person nach, kannte.

Handel, Industrie ꝛc.

• **Breslau**, 9. Mai. [Von der Börse.] Dem von Wien gegebenen Impulse folgend, eröffnete die heutige Börse mit wesentlich gestiegenen Coursen für die Speculationspapiere; vor Allem waren Creditactien gefragt und konnten ihren Anfangscours im Verlaufe noch um etwa 2 Mark überschreiten, doch behauptete sich die Stimmung nicht bis zum Schlusse; Realisationen und schwächere Berliner Course bewirkten eine gewisse Abschwächung, die sich aber weniger in den Coursen als in verminderten Umsätzen aussprach. In Oberschlesischen war bewegtes Geschäft bei stark schwankenden Coursen; die Voraussicht einer günstigen Monatseinnahme steigerte im Anfange die Kauflust, die schwächeren Berliner Meldungen

ließen die Verkäufer das Uebergewicht gewinnen. Laura eröffnete circa 1½ Procent über dem Sonnabend-Schlußcourse, behauptete diese Avancen aber nicht und schließt matt. Russische 1880er Anleihe in regem Verkehr bei besseren Coursen; der Schluß war auch hierfür weniger animirt.

Ultimo-Course. (Course von 11—1¾ Uhr.) Freiburger St.-Act. 106,25 bis 106 bez. u. Br., Oberschlesische A, C, D u. E 214,50—3,75—4,50—214 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 150,50 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Galizier 132—30,50—1,25 bez. u. Gd., Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier 101,12—101,00 bez., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 68,35—8,40 bez., do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose 130,75 bez., Ungar. Goldrente 102 bez. u. Gd., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 60,85 bis 61 bez. u. Br., do. III 61,25 bez., Breslauer Discontobank 102,50 bez., do. Wechslerbank 106,25 bez., Schles. Bankverein 112,25 bez., do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 618,50—18—620—618 bez., Laurahütte 113,75—11,75 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 211 bez., 1880er Russen 78,12—7,85—8 bez. u. Br., Ungar. Papierrente —,—, Donnersmarckhütte —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

Breslau, 9. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 218 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 215 Mark Br., Juni-Juli 208 Mark bezahlt u. Gd., Juli-August 190—191—190 Mark bez. u. Gd., August-September 180 Mark Gd., September-October 178—179,50 Mark bezahlt, October-November 178 Mark Br.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 215 Mark Br., Mai-Juni 215 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 151 Mark Gd., Mai-Juni 151 Mark Gd., Juni-Juli 154 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 251 Mark Br., 248 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 52 Mark Br., per Mai 51,50 Mark Br., 51 Mark Gd., Mai-Juni 51,50 Mark Br., 51 Mark Gd., Juni-Juli 52 Mark Br., September-October 53 Mark bez., 53,25 Mark Br., October-November 53,75 Mark Br., November-December 54,25 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per Mai 30,50 Mark Br., 30 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) fest, gek. 35,000 Liter, per Mai 53,50 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 53,50 Mark bez. u. Gd., Juni-Juli 54 Mark Br., Juli-August 54,90 Mark bez. u. Br., August-September 55 Mark Br., September-October 53,60 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 10. Mai.

Roggen 218, 00 Mark, Weizen 215, 00, Hafer 151, 00, Raps 251, 00, Rüböl 51, 50, Petroleum 30, 50, Spiritus 53, 50.

Breslau, 9. Mai. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waar			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrgst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer	22	90	22	30	21	20	20	50	19	60	18	60
Weizen, gelber	21	90	21	60	20	80	20	30	19	10	18	10
Roggen	21	60	21	30	20	80	20	30	20	—	19	60
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	16	20	15	90	15	30	14	80	14	40	14	—
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00— 5,00 Mark, geringere 3,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 M., geringere 1,50 M., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

H. **Hainau**, 8. Mai. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Während des Vieh- und Jahrmarkts und der allseitigen Ackerbestellung war der letzte Wochenmarkt von Verkäufern und Käufern nur schwach besucht und ist bei nicht reger Kauflust auch ein geringer Rückgang der vorwöchentlichen Preise eingetreten. Gute Eßkartoffeln steigend, da dieselben für Ortschaften unseres Gebirges in größeren Quantiäten willige Käufer finden. Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm gelben Weizen 21,00—21,70 M., Roggen 20,70—21,50 M., Gerste 15,30—16,00 M., Hafer 15,00—15,60 M., Erbsen 25,00 M., 1 Ctr. Kartoffeln 2,20—3,50 M. Butter 2,00 M., 1 Schock Eier 2,20 M., 1 Ctr. Heu 2,50 Mark, 1 Schock Stroh 24,00 M. — Der Mai hat diesmal als echter Wonnemonat seinen Einzug gehalten, da seitdem fast ununterbrochen die Sonne in ungetrübter Heiterkeit strahlt und am Dinstage sogar 19 Grad R. Luftwärme im Schatten waren. Dem trüben Mittwoch folgte am Donnerstag Nachmittag, bei nur 9 Grad im Schatten, ein mäßiger Regen, demzufolge in den letzten warmen, gewitterschwülen Tagen die Vegetation überraschend gefördert worden ist, und Felder und Fluren durch ihr herrliches Grün das Auge erfreuen. Die Feldarbeiten nehmen den gewünschten Fortgang, und der Blüthenansatz an den Bäumen aller Obstsorten ist ein überaus reicher.

---

§ Striegau, 8. Mai. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war von Käufern und Verkäufern ziemlich zahlreich besucht, so daß sich ein im Allgemeinen lebhafter Verkehr entwickeln konnte. Die Preise für Getreide hielten sich im Allgemeinen auf den vorwöchentlichen Notirungen. Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm weißer Weizen 19,70—20,70—21,70 Mark, gelber Weizen 18,70—19,70—20,70 M., Roggen 19,70—20,70—21,70 Mark, Gerste 14,50—15,50—16,50 M., Hafer 14,50—15,50—16,50 M., Kartoffeln 6,00—6,60 M., Heu à 100 Kilogramm 5,60—6,00 Mark, Richtstroh à Schock = 600 Klgr. 21 M., Krummstroh 15 Mark, Butter à Kilogramm 2,30—2,40 M., Erbsen à Liter 25—30 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 45—50 Pf., Eier pro Schock 2,80—3,00 Mark. Schweinefleisch à Klgr. 1,20 M., Rindfleisch 1 M., Hammelfleisch 1 M., Kalbfleisch 80 Pf., Schweineschmalz 2 M.

⊙ **Habelschwerdt**, 7. Mai. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heutige Wochenmarkt war etwas stärker besucht als vor 8 Tagen, auch die Zufuhr etwas belangreicher. Die Preise haben jedoch nur eine geringe Veränderung erfahren. Nach amtlicher Notirung wurden gezahlt pro 200 Pfd. oder 100 Kilogramm: weißer Weizen 21—21,40 bis 21,80 M. (niedriger 0,80 M.), gelber Weizen 20,45—20,66—21,08 M. (niedriger 0,85 M.), Roggen 19,87—20,12—20,37 M. (höher 0,25 M.), Gerste 15,52—15,84—16,18 M. (niedriger 0,75 M.), Hafer 15,62—15,87 bis 16,12 M. (niedriger 0,25 M.), Erbsen 25,50 M., Kartoffeln 7,25 M., pro 1 Kilo Butter 1,80—1,90 M., pro 1 Tonne (= 36 Pfd.) 30—33 M., pro 1 Schock Eier 1,80—1,90 M., pro 1 Pfund Weizenmehl 1. Sorte 18 bis 20 Pf., 2. Sorte 16—18 Pf., Roggenmehl 16 Pf., Gerstenmehl 12 Pf. — Die Witterung der letzten Woche hat sich in Bezug auf die Vorwoche etwas wärmer gestaltet. Zwar hatten wir bis Donnerstag eine sehr kühle, fast rauhe Temperatur; seit gestern ist es jedoch bedeutend wärmer geworden, so daß die Vegetation wirklich vorgeschritten ist. Temperatur heut früh +9° C., Mittags +15° C. bei Nordwind und klarem Himmel. Barometerstand 737 mm. Regen wäre erwünscht.

△ **Neisse**, 8. Mai. [Vom Productenmarkt.] Unter dem Einfluß des seit Anfang dieses Monats eingetretenen warmen, der Saatenentwickelung sichtlich förderlich gewesenen Frühlingswetters erlitten am heutigen Wochenmarkte die Preise aller Cerealien eine ziemlich erhebliche Einbuße, welche allem Anschein nach erst den Beginn einer weichenden Tendenz bezeichnen dürfte. Es befinden sich noch sehr bedeutende Getreidevorräthe von der 1880er Ernte in erster Hand, namentlich der bäuerlichen Besitzer, welche sich nun wohl zum Verkauf derselben entschließen werden. Man zahlte für 100 Kilogramm = 200 Pfund Weizen 22,25—20,95—17,85 M. (0,20 bis 0,25—0,15 Mark billiger). Roggen 22,05—21,15—21,20 M. (0,35 bis 0,35—0,40 M. billiger). Gerste 16,40—15,70—15,05 M. (0,30—0,35—0,45 Mark billiger). Hafer 15,40—14,90—14,20 M. (0,40—0,20—0,40 Mark billiger). Kartoffeln 6,50—6,00—5,50 M., Heu 5,40—4,50 M., Stroh 4,00 bis 3,00 M., Butter pro Kilogr. 2,40—2,20—1,80 M., Eier pro Schock 2,00 Mark.

Königsberg i. Pr., 7. Mai. [Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus erfuhr im Laufe der letzten Woche eine Werthhöhung von 75 Pf. pro 10,000 Literprocent in Folge der steigenden auswärtigen Notirungen, sowie guten Abzugs von roher und rectificirter Waare nach unserer Provinz. Die gegen frühere Jahre wenig umfangreichen Mai-Kündigungen wurden von unseren Fabrikanten schlank aus dem Markte genommen, und selbst die an einzelnen Tagen matter lautenden Berliner Notirungen blieben hier ohne Eindruck. Termine erfreuten sich vermehrter Beachtung und haben durchgängig im Preise gewonnen.

Spiritus pro 10,000 Liter-% ohne Gebinde. Loco — M. Br., 55½ M. Gld., — M. bez., Frühjahr 56 M. Br., 55½ M. Gld., — M. bez., Mai-Juni 56 M. Br., 55½ M. Gld., — M. bez., Juni 56¾ M. Br., 56¼ M. Gld., — M. bez., Juli 57½ M. Br., 57¼ M. Gld., — M. bez., August 58 M. Br., 57¾ M. Gld., — M. bez., September 58½ M. Br., 58 M. Gld., — M. bez.

[Butter.] Berlin, 9. Mai. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., NW., Luisenstraße 34.) Zum überwiegenden Theile besteht der hiesige Detail-Verkauf jetzt aus einem feinen 120 Pf.-Ausstich. Detailleure wetteifern darin, möglichst Vollkommenes für diesen Preis zu verabfolgen und finden sie auch seitens der Grossisten zeitgemäßes Entgegenkommen. — Hieraus ergab sich für die vergangene Woche das Resultat, daß Bestände von feiner Butter zu mäßigen Preisen ziemlich aufgearbeitet wurden, da überdies der Consum jetzt nicht unbedeutend ist. — Abfallende Gutsbutter sowie Landbutter vernachlässigt und Preise dafür weichend.

Wir notiren, Alles pro 50 Kilogramm: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 110—115, Mittelsorten 100 bis 108, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften 100 bis 105, feine 110 bis 115, vereinzelt 120, abweichende 90 bis 95 Mark. — Landbutter: Pommersche 82 bis 85, Hofbutter 88—93, Netzbrücher 84—86, Ost- und Westpreußische 80—83—85, Hofbutter 85—88, Schlesische 80—85, feine 88—90, Elbinger 85—87, Baierische 83, Gebirgs- 85—90, Thüringer 90, Hessische 93—95 Mark, Galizische, Ungarische, Mährische 75—80 Mark.

*** **Stettin**, 7. Mai. [Das Waarengeschäft] hatte in der verflossenen Woche einen ruhigen Verlauf, der Abzug ist lebhaft gewesen.

Petroleum. In Amerika schwankten die Preise in den letzten acht Tagen um ⅛ C., an den diesseitigen Märkten gaben dieselben eine Kleinigkeit nach und haben wir auch für unseren Platz eine etwas weichende Tendenz zu melden. Bei Schluß besserte sich die Stimmung und ist das Geschäft in der abgelaufenen Woche ziemlich befriedigend gewesen. Loco 8,25—7,90—8 M. transito bezahlt.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 5630 Ctr., vom Transitolager hatten wir einen Wochenabzug von 1164 Ctr. Der Artikel will sich immer noch nicht wieder beleben, und verkehrt nach wie vor in einer monotonen Haltung. Am 11. Mai findet die Maatschappy-Action über 93,026 Ballen Java in Rotterdam statt, und lauten die Berichte über das Sortiment wieder nicht günstig, es sollen viele ungangbare Qualitäten vorkommen. An unserem Platze blieb das Geschäft auch ruhig. Notirungen: Ceylon, Plantagen 90 bis 110 Pf., Java braun bis fein braun 115—120 Pf., gelb bis fein gelb 105—110 Pf., blaßgelb bis blank 80—100 Pf., grün bis fein grün 80 bis 85 Pf., fein Campinos 62—65 Pf., fein Rio 60—65 Pf., gut reell 57—59 Pf., ordinär und Santos 50—45 Pf. tr.

Reis. Die Zufuhr war wieder lebhaft, sie betrug in der vergangenen Woche 21,246 Ctr., wovon ein Theil binnenwärts weiter ging, vom Transito-Lager gingen 950 Ctr. ab. Platzumsätze haben wir nicht zu melden. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 28—30 Mark, ff. Japan und Patna 19—21 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16—17 M., Rangoon und Arracan, gut 14—14,50 M., ordinär 12—13 M., Bruchreis 10—11 Mark transito.

Hering. Von Schotten hatten wir eine Zufuhr von 300 Tonnen Fullbrand. Das Geschäft in schottischen Heringen hatte in der vergangenen Woche einen ruhigen Verlauf und war beeinflußt durch die Importen von norwegischem Fetthering, der Abzug war indeß befriedigend und ist besonders wasserwärts recht lebhaft gewesen. Die Bestände von Schotten haben sich schon stark gelichtet und die der kleineren Sorten werden nur noch auf 2000 Tonnen geschätzt. Crown- und Fullbrand 28,50—29,50 Mark transf. bezahlt und gefordert, Matties 23—25 M. tr. bez. u. gef., geringerer Fisch 21—22 M. tr. bez., Ihlen schon sehr knapp, Crownbrand 24—25 M. transf. bez., Mixed 24 M. tr. gefordert. Von norwegischem Fetthering betrug die Zufuhr 3073 To., das Geschäft darin war schwach, und sind Preise etwas matter. Kaufmanns- 22,50—26 M., groß mittel 24—27 M., reell mittel 21 bis 23 M. und mittel 20 M. tr. bez. Bornholmer Küstenhering 21 M. tr. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 27. April bis 4. Mai von allen Gattungen 2246 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 4. Mai 73,103 Tonnen gegen 45,752 To. in 1880, 59,077 Tonnen in 1879, 67,514 Tonnen in 1878, 43,281 To. in 1877, 85,216 Tonnen in 1876, 68,116 To. in 1875 und 53,800 To. in 1874 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen. Ueber die Fischerei wird von Holland berichtet, daß sich bis jetzt noch keine Sardellen gezeigt haben und daß für den diesjährigen Fang deshalb größere Resultate nicht zu erwarten sind, die Preise für Sardellen sind in Folge dessen höher. Auch hier ist man fester gestimmt und Inhaber sind zurückhaltender geworden. 1875er 175 M., 1876er 170 M. per Anker gefordert.

Cz. S. **[Zuckerberichte.]** Halle a. S., 6. Mai. Rohzucker andauern wenig angeboten und im Preise anziehend. Umsatz 15,000 Ctr. Notirungen: Kornzucker 96 pCt. 72—71,20, do. 95 pCt. 70—69,20, Nachproducte 94—91 pCt. 62—57, do. 90 bis 88 pCt. 58—52 M. — Raffinirte Zucker in fester Tendenz. Umsatz 12,000 Brode, 16,000 Ctr. gem. Zucker. Notirungen: Raffinade f. ohne Faß 88,—87,50, Melis ff. do. 86, gem. Raffinade I mit Faß 86—84, gem. Melis I do. 82—81 M. — Preise pr. 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Stettin, 6. Mai. Rohzuckern sind überall sehr gesucht und die Preise sind inzwischen auf 36 Mark gestiegen. Raffinirte Zuckern gingen seit unserm letzten Bericht um ½—1 M. höher bei fortwährend reger Consumfrage.

Trautenau, 9. Mai. [Garnmarkt.] Keine Veränderung gegen die Vorwoche. (Telegr. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Wien, 7. Mai. Dem Börsen-Wochenbericht der „N. Fr. Pr." entnehmen wir Folgendes: Der Wiener Markt ist gegenwärtig ohne eigentliche Führung, die Beute des Zufalles oder jener verdächtigen Gerüchte, die in Vergessenheit gerathen, wenn sie ihre Wirkung geäußert haben. Die große Operation der Renten-Convertirung ist verschoben worden, und damit hat auch die mächtige Finanzgruppe das actuelle Interesse an der augenblicklichen Entwickelung der Course verloren, sie steht vorläufig abwartend da, um später die Gelegenheit rechtzeitig zu wahren. Für die Börse ist diese Zeit des Harrens mit mannigfachen Unbequemlichkeiten verbunden, sie trägt die große Last der ungeheuren Engagements, ohne jetzt schon die Unterstützung zu finden, auf welche sie mit Sicherheit gerechnet hatte. In manchem Kopfe dämmert allerdings die Erkenntniß, daß die jetzige Entwickelung den geschickten Regisseuren der Conversion gar nicht erwünscht sein kann. Das Gelingen eines so großartigen Planes erheischt eine Börse, welche ihren Credit nicht bis zur Neige ausgenützt hat, und Course, deren Elevationsgrenze noch nicht erreicht ist. Wer sich einen Begriff machen will von dem jetzigen Umfange der Transactionen, der horche nur auf jene Erzählungen, welche über die kleinen Helden des Börsenspieles im Umlaufe sind. Einer derselben soll dieser Tage realisirt haben, und nicht weniger als fünf Millionen Rente und sechstausend Creditactien nebst anderen diversen Kleinigkeiten erblickten das Tageslicht. Welche Umsätze mögen gegenwärtig an der Wiener Börse stattfinden, wenn der zum Arrangement gelangte Terminverkehr der Pester Börse in den letzten vierzehn Tagen 187,2 Millionen Gulden ungarischer Papierrente, die Hälfte der überhaupt im Umlaufe befindlichen ungarischen Goldrente, über 290,000 Stück Creditactien, mehr als die Gesammtzahl der Actien der ungarischen Creditbank, 31,200 Stück Escomptebank-Actien, 11,675 Stück Theißthal-Loose und 5250 Prämienloose umfaßte? Das sind sehr respectable Ziffern, die um so bedeutender erscheinen müssen, als der tägliche Verkehr in denselben nicht inbegriffen ist. Wie mag erst die Statistik der Transactionen für Wien und gar erst für Berlin lauten? Angesichts solcher Daten ist so deutlich erkennbar, wie sehr der unmittelbare Einfluß einzelner Individuen und Institute auf die Börse zuweilen überschätzt wird. In der ganzen Welt besteht kaum ein Privatmann, eine Gruppe oder eine Bank, deren Speculation innerhalb eines halben Monats sich bis zur Höhe jener Umsätze versteigen kann, welche die verhältnißmäßig kleine Pester Börse aufweist. Kaufen und verkaufen sämmtliche Rothschilds der Erde zusammen in vierzehn Tagen Effecten für beiläufig eine halbe Milliarde Gulden, wie sich dies die Herren an der Pester Börse erlaubt haben? Die Macht dieser großen Firmen, die Speculation zu bestimmen, ist weniger in ihrem directen Eingreifen als in dem Beispiele zu suchen, welches sie geben und das sofort von Vielen nachgeahmt wird. Creditactien oder Renten steigen nicht etwa, weil irgend einer dieser mächtigen Banquiers sie kauft, sondern weil in seinem Gefolge sofort zahllose Speculanten mitkaufen. Das größte individuelle Vermögen spielt heute eine verhältnißmäßig untergeordnete Rolle neben den Massen-Capitalien, welche die Associationen angehäuft haben, neben den Milliarden, welche aus kleinen Sparpfennigen gebildet sind und gleichsam die Demokratisirung des Capitals darstellen. Diese scheinbar theoretische Betrachtung hat jetzt eine sehr praktische Bedeutung, weil nicht selten in den ersten Tagen dieser Woche, als die Course in Folge der tristen Geldnoth ermatteten, die Ansicht ausgesprochen wurde, die Depression sei eine künstliche. Zum Theile mag dies richtig sein, aber wer in der nächsten Zeit an der Festigkeit der Börse interessirt ist, wird bei der jetzigen Höhe der Course nicht wagen, einen starken Gegendruck zu erzeugen, weil die Wirkung eine weit größere sein dürfte, als der Zweck es erfordert. Es ist ja ein hochbedeutsames Symptom, daß im Publikum eine lebhafte Neigung für Realisirungen obwaltet, daß die Verkäufe jener Institute, welche die Aufträge der reichen oder im Börsenspiele dilettirenden Privatleute auszuführen haben, die Käufe weit überwiegen, weil die Festigkeit dazu benützt wird, den reichen Gewinn einzuheimsen. Die Speculation ist also gegenwärtig die einzige Trägerin der Course; sie besitzt die Effecten und leidet unter jener Spannung, welche jedesmal entsteht, wenn mit geringer Kraft eine große Last zu bewältigen ist. Daraus erklärt sich auch die charakteristische Erscheinung, daß gerade die Renten von ihrem höchsten Stande verloren haben, während eigentliche Speculationseffecten, wie die Actien der Banken, einen Höhepunkt erreichten, der sich kaum rechtfertigen läßt. Die Creditanstalt hat schon oft glänzende Perioden durchgemacht, aber niemals ist ein Agio von fast 120 pCt. für ihre Actien bewilligt worden. Mag sein, daß die Conversion einen großen Gewinn bringen und die Bilanz dieses Institutes eine glänzende sein wird, aber ist die einmalige Dividende entscheidend für den Cours? Welche Schwankungen müßten dann die Titres unserer Credit-Institute durchmachen! Indeß wollen wir ganz von den Creditactien und ebenso von jenen der Ungarischen Creditbank absehen, weil hier besondere Verhältnisse obwalten, die sich nicht einfach durch die Ertragshoffnung erklären lassen. Wie steht es aber mit den anderen Banken, deren Actien ebenfalls ein beträchtliches Agio zeigen? Man munkelt da, man zischelt dort; bald heißt es, ein großes Geschäft sei bereits im Zuge, später rückt es wieder in das Stadium der Vorbereitung zurück, die Actien werden geschoben und gehoben, aber die rettende Idee will nicht kommen und jedenfalls nicht reifen, und gewöhnlich handelt es sich nur um einen jener beliebten Scherze, wo ein Freund dem anderen die Actien überläßt, natürlich nur aus Liebe. Wer die Actien der — doch wozu Namen, da es sich um Typen handelt? — Bank hat, ist ja „unter Kameraden ganz egal." Vorläufig sind die Geschäfte nicht geboren, und das Agio wächst rascher als die Dividende. Angesichts dieser Thatsache ist es allerdings nicht zu wundern, wenn die Notirung der Creditactien in die Höhe schnellt, denn hier liegt eine ernste und für die Verhältnisse des Instituts weittragende Ursache vor; in den meisten anderen Fällen ist das Agio jener leichte Blüthenstaub, den selbst ein kleiner Sturm abstreift.

⊙ **Paris**, 7. Mai. [Börsenwoche.] Trotz der Schwierigkeiten der Monatsabrechnung und trotz der hohen Reportpreise ist gleich nach der Liquidation die Haussetendenz wieder entschieden zum Durchbruch gekommen. Die alten Börsentheorien haben keine Geltung mehr. Die Käufer setzen sich über die hohe Geldmiethe hinweg, weil sie mit Zuversicht darauf rechnen, daß die Coursbesserung sie für die Opfer, die sie behufs Verlängerung ihrer Engagements bringen müssen, entschädigen wird, und die Reporteurs schrauben ihre Forderungen hinauf, eben weil sie wissen, daß die Speculation entschlossen ist, unter allen Umständen Hausse zu machen. Im April kam dieses Spiel den Käufern ziemlich theuer zu stehen, denn die Coursbesserung war gleich null. Die Compensationscourse sind sogar unter denjenigen pro März. Umsomehr Grund, denkt die Speculation, das Versäumte nachzuholen. Man ist also sehr entschieden ins Zeug gegangen, und die Haussesyndicate, die eine Zeit zu schlummern schienen, haben wieder energisch die Initiative der Bewegung ergriffen. Hier und da gab es jedoch einen kleinen Stillstand, denn die kleine Speculation, die sich der großen anschloß, und welche die Verluste des vorigen Monats noch nicht verschmerzt hat, konnte der Versuchung nicht wiederstehen, nach jedem Fortschritt von 30 Cs. ihren Gewinn einzustreichen, daher es eine Menge kleiner Realisationen gab. Die Hausse bleibt darum nicht minder auf der Tagesordnung und sie hat für sich die Aufhellung des politischen Horizonts in der Türkei und in Tunis, sowie durch die feste Haltung der anderen europäischen Börsen und endlich die Ueberzeugung, daß die allenthalben in der Vorbereitung begriffenen finanziellen Staats- und Privatunternehmungen eine große Festigkeit bedingen. Renten waren bevorzugt, fremde Fonds weniger en hausse, weil sie auch früher fortwährend gestiegen waren. Unter den Speculationseffecten gaben auch diesmal Suezactien, Credit Foncier und namentlich Bankactien zu den meisten Umsätzen Anlaß.

---

* **[Lebensversicherung.]** Nach dem demnächst — nach beendigter Prüfung Seitens der Ausschüsse der Versicherten — zur Veröffentlichung gelangenden Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha für 1880 hat dieselbe im vorigen Jahre 3825 neue Versicherungen über 25,540,000 Mark abgeschlossen und dadurch, nach Abzug der Sterbefälle und des sonstigen Abgangs wieder einen reinen Zuwachs von 1449 Versicherten und 13,993,300 Mark Versicherungssumme erzielt. Ihr Versicherungsbestand erhöhte sich in Folge dessen bis Ende 1880 auf 55,933 Personen mit 378,007,700 Mark Versicherungssumme. Ganz besonders günstig waren wieder die finanziellen Geschäftsergebnisse. Der reine Ueberschuß, welchen das Jahr 1880 lieferte, beziffert sich auf 5,239,838 Mark, ein Betrag, welcher in gleicher Höhe noch in keinem früheren Jahre erübrigt worden ist. Zu diesem Ergebniß trug vornehmlich mit der günstige Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten bei. Während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefall-Ausgabe von 7,761,678 Mark für 1265 Personen zu erwarten war, wurden im Ganzen nur 6,558,900 Mark für 1125 Gestorbene, mithin aber 1,202,778 Mark weniger, als erwartet werden mußte, zahlbar. Weiter ist jedoch die Erzielung des hohen Jahresüberschusses auch dem verhältnißmäßig noch sehr guten Zinsertrage (im Durchschnitt 4,66 Procent) von dem Bankvermögen, sowie dem außerordentlich niedrigen Aufwand für Verwaltungskosten, welche einschließlich der Agentenprovisionen und Arzthonorare im Ganzen nur 4,83 pCt. der Jahreseinnahme ausmachten, zu verdanken. Der zum größten Theil (Ende 1880 mit 87,182,483 Mark) gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehene Bankfonds erhöhte sich um 5,901,990 Mark und wuchs dadurch auf 95,942,063 Mark an, wovon 73,022,276 Mark die erforderlichen Prämienreserven und -Ueberträge begreifen und 1,558,423 Mark zur Deckung sonstiger Verpflichtungen dienen, die übrigen 21,361,364 Mark aber reine Ueberschüsse bilden, welche in den nächsten fünf Jahren an die Versicherten zur Vertheilung kommen und für diese Jahre eine durchschnittliche Dividende von 42 pCt. der Jahresprämie erwarten lassen. Im laufenden Jahre beträgt die Dividende 39 pCt., welche sich voraussichtlich in den nächsten Jahren noch steigern wird.

---

* **[Die Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versichecungs-Gesellschaft „Iduna" in Halle a. S.]** hat am 7. Mai ihre diesjährige ordentliche General-Versammlung abgehalten. Nach dem ausgegebenen sechsundzwanzigsten Geschäftsberichte war das Jahresergebniß ein günstiges. Der Ueberschuß der gesammten 11,152,888 M. betragenden Activa über die Passiva beträgt 336,454 M. und es waren am 1. Januar 1881 zur Vertheilung an die dividendenberechtigten Versicherten Ueberschüsse der Vorjahre im Betrage von 1,290,358 M. vorhanden. Die Dividende auf die dem Jahre 1877 angehörenden Prämien wird, statutgemäß nach dem Durchschnttt der letzten vier durchweg günstigen Geschäftsjahre verrechnet, im Jahre 1882 22 pCt. der Jahresprämien betragen. — Im Einzelnen entnehmen wir dem Jahresberichte, daß im Jahre 1880 2756 Anträge auf 6,090,130 M. Versicherungs-Summe zu erledigen waren. Es wurden 2277 Versicherungen auf 4,708,930 M. und 18 Renten-Versicherungen auf 9780 M. jährliche Rente neu abgeschlossen. Am Schlusse des Jahres waren 53,934 Versicherungen auf 53,247,971 M. Capital und 39,383 M. Rente in Kraft. Die Sterbefälle unter den auf den Todesfall Versicherten betrafen 1192 Personen und 843,502 M. Capital. Sie blieben um 50,874 M. unter der rechnungsmäßigen Summe. Die Prämien-Einnahme stieg auf 1,961,505 Mark, die Zinsen-Einnahme auf 444,418 M. bei annähernd 5 pCt. Durchschnittszinsfuß und die Prämien-Reserve erhöhte sich um 717,593 M., betrug daher ultimo 1880 9,018,432 M. — Der Betrag der in pupillarisch sicheren Hypotheken angelegten Capitalien stieg um 674,862 M. und erreichte 8,414,088 M. — Der Ausgleichungsfonds ist um 33,645 M. erhöht und beträgt 255,218 M. — Der Fonds der bei der „Iduna" seit bald acht Jahren bestehenden Beamten-Pensions-Kasse ist auf 18,572 M. angewachsen. — Im Uebrigen verweisen wir auf die im Inseratentheile abgedruckte Geschäftsstands-Annonce.

H. **[Leinenindustrie in Hannover.]** Im vergangenen 1880er Jahre ist die Geschäftslage im Vergleich zu den Vorjahren zwar befriedigender, aber in Bezug auf Aufschwung sind nennenswerthe Momente hier keineswegs zu verzeichnen. Die zu Tage getretenen besseren Anzeichen, die sonst immer als Vorboten zur Hebung dieses Industriezweiges angesehen wurden, vermochten namentlich auf die Handleinenfabrikation nur sehr vorübergehend günstig zu wirken, da deren technische Seite zeither noch nicht den veränderten Anforderungeu entsprochen auch nicht zeitgemäß gepflegt worden ist. — Die Production bezifferte sich insgesammt auf 2,998,917,6 Meter zu einem Werthe von 1,527,084 Mark 31 Pf.

---

* **[Oels-Gnesener Eisenbahn.]** Die General-Versammlung findet am 31. Mai im kleinen Saale der neuen Börse-statt. (S. Inf.)

H. [Zum Verkehr mit Spanien.] Maisstärke, welche in Spanien im Handel gewöhnlich den Namen „maccina“ oder „maccena“ führt, muß fortan nach laufender Nummer 89 des Zolltarifs (Amidonstärke) mit 10 Pesetas für 100 Klgr. verzollt werden.

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Rügenwalde: Caroline, Mews. Ordre 50,750 Klgr. Roggen. — Libau: Sverige, Fagerlund. Andree u. Wilkerling 150,000 Klgr. Hafer. R. Bergemann 90,000 Klgr. do. Samuel u. Friedeberg 85,000 Klgr. do. — Amsterdam: Vesta, Klein. Für Breslau bestimmt: 100 Blöcke Zinn, 506 Bll. Kaffee. — Newcastle o. T.: Otto, Corry. Stenzel u. Co. 125 F. Bleichpulver. Ordre 451 To. Steinkohlen, 362 F. Krystallsoda. — Sunderland: Cleanthes, Snowdon. C. F. Heyse 410,481 Klgr. Steinkohlen. — Baltimore: Norden, Sandborg. Sommer u. Co. 679,208 Klgr. Mais.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat April sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr. Mark.	Güter-Verkehr. Mark.	Extra-ordinär. Mark.	Summa. Mark.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Neisse-Brieger, Wilhelms-, Posen-Thorn-Bromberger und der Oppeln-Gr.-Strehlitz-Morgenrother Eisenbahn):				
1881 nach vorläufigem Abschluß	392,265	2,003,569	348,000	2,743,834
im Januar bis April	1,226,868	9,476,579	1,170,000	11,873,447
1880 nach vorläufigem Abschluß	345,037	2,013,965	308,571	2,667,573
im Januar bis April	1,196,049	9,074,454	1,134,171	11,404,674
1880 nach definitiver Feststellung	346,114	2,081,254	354,729	2,782,097
im Januar bis April	1,197,074	9,177,412	1,180,329	11,554,815
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier):				
1881 nach vorläufigem Abschluß	—	50,706	1,800	52,506
im Januar bis April	—	198,513	4,350	202,863
1880 nach vorläufigem Abschluß	—	51,368	856	52,224
im Januar bis April	—	190,909	3,256	194,165
1880 nach definitiver Feststellung	—	52,329	1,917	54,246
im Januar bis April	—	191,870	4,317	196,187
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1881 nach vorläufigem Abschluß	120,460	400,793	60,000	581,253
im Januar bis April	361,602	1,821,481	181,500	2,364,583
1880 nach vorläufigem Abschluß	103,307	395,951	58,709	557,967
im Januar bis April	356,936	1,778,082	181,709	2,316,727
1880 nach definitiver Feststellung	101,747	440,171	62,379	604,297
im Januar bis April	355,231	1,838,038	185,379	2,378,648
4) Bei der Breslau-Mittelwalder und Niederschles. Zweigbahn:				
1881 nach vorläufigem Abschluß	151,421	338,663	78,000	568,084
im Januar bis April	457,283	1,485,443	249,000	2,191,716
1880 nach vorläufigem Abschluß	123,027	290,150	84,591	497,768
im Januar bis April	447,794	1,440,898	257,991	2,146,683
1880 nach definitiver Feststellung	122,851	308,988	80,746	512,585
im Januar bis April	447,810	1,463,995	254,146	2,165,951
5) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1881 nach vorläufigem Abschluß	60,971	154,508	35,000	250,479
im Januar bis April	173,651	641,783	147,500	962,934
1880 nach vorläufigem Abschluß	52,911	163,560	40,717	257,188
im Januar bis April	171,482	718,832	157,717	1,048,031
1880 nach definitiver Feststellung	49,386	190,534	37,980	277,900
im Januar bis April	167,919	706,964	154,980	1,029,863

Verloosungen.

Schwedische 10-Thaler-Loose von 1860.] Ziehung vom 2. und 3ten Mai 1881. Hauptpreise: Nr. 228269 à **5000** Thlr. Nr. 173921 à **1000** Thaler. Nr. 102575 à **500** Thlr. Nr. 45896 65365 132394 212506 à **150** Thaler. Nr. 18251 31266 39655 80059 82658 88393 95534 153447 173360 205055 à **60** Thlr. Nr. 15587 20582 27130 35408 46393 50282 52626 56821 58746 65242 61189 91235 100294 124027 136069 155408 169382 189711 190918 214203 à **35** Thlr. Nr. 9532 11875 14862 15924 16867 11185 25086 30845 32846 45063 46347 48396 61770 85703 88746 91095 95365 108295 109112 131514 143790 144302 152159 161716 172634 179803 181877 183303 193383 194120 196593 198085 214286 222827 223450 223940 229356 230448 à **25** Thlr.

[Finnländische 10 Thlr.-Loose vom Jahre 1868.] Ziehung vom 2. Mai. Auszahlung ab 1. August 1881. Hauptpreise: Serie 7777 Nr. 18 à 30,000 Thlr. — S. 6349 Nr. 3 à 3000 Thlr. — S. 10551 Nr. 2, Serie 11434 Nr. 10 à 600 Thlr. — S. 248 Nr. 1, S. 453 Nr. 7, S. 2968 Nr. 13, S. 10551 Nr. 16, S. 10772 Nr. 7 à 300 Thlr.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau,** 5. Mai. [Bezirksverein für die Sandvorstadt.] Die heut im Erdelt'schen Local auf der Adalbertstraße abgehaltene Versammlung, an der auch Damen theilnahmen, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Stadtverordueter Priesemuth, mit verschiedenen Mittheilungen, u. A. auch daß in letzter Zeit 32 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten seien. Hierauf hielt Gewerbeschullehrer Dr. Gärtner einen die Aufmerksamkeit der Versammlung in hohem Grade fesselnden Vortrag über „Ober-Ammergau und seine Passionsspiele“, wofür ihm der lebhafteste Beifall gezollt und durch den Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. — An Stelle des Herrn Hippe, welcher das Schriftführeramt niedergelegt hat, wurde Kaufmann Mündel zum Schriftführer gewählt. — Die im Fragekasten vorgefundenen Fragen wurden dem Vorstande zur Vorberathung überwiesen.

= **Breslau,** 5. Mai. [Stolze'scher Stenographenverein.] In der heut im Böhmischen Brauhaus, Ohlauerstraße 79, abgehaltenen Monatsversammlung fanden nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung einige Aufnahmen neuer Mitglieder statt. Mit der Erledigung der Ausstellungsangelegenheit wird der Vorsitzende, Herr Rector Adam beauftragt. Bezüglich der Generalversammlung des ostdeutschen Stenographenbundes, welche am 19. Juni in Breslau stattfindet, beschließt der Verein, Einladungen zum zahlreichen Besuche derselben an sämmtliche Bundesvereine zu senden, mit der Aufforderung, etwaige Anträge rc. für die Generalversammluug recht zeitig einzusenden.

Briefkasten der Redaction.

J. A. hier: Auf Ihre Anfrage: „Für welche Zeit die diesjährigen Sommerferien auf den hiesigen Gymnasien festgesetzt sind“, die Mittheilung, daß die Schulen am 9. Juli (Sonnabend) geschlossen und am 7. August (Montag) wieder eröffnet werden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Mai. Die gestrige Aufführung des Wagner'schen „Siegfried“ war gleich tadellos und musterhaft wie die vorhergehenden. Der begeisterte Beifall des Publikums begleitete die ganze Vorstellung, besonders stürmisch nach dem zweiten Aufzug. Von den darstellenden Künstlern waren die Damen Friedrich-Materna, Monhaupt, die Sänger Scaria, Jäger und Eugen Schelper, namentlich aber auch Liebau (vom Leipziger Stadttheater) besonders ausgezeichnet.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Der Congreß der deutschen Kriegervereine ist heute eröffnet worden. 1527 Vereine mit 167,000 Mitgliedern waren vertreten. Der Bürgermeister Dr. Heussenstamm bewillkommnete die Gäste namens der Stadt Frankfurt. Hierauf sprach Diersch (Berlin) über den Zweck der Versammlung, als welchen er die Einigkeit unter den verschiedenen Corporationen bezeichnete. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, welches der Stadtcommandant von Lucadou antwortete, indem er im Namen Sr. Majestät die besten Glückwünsche den Vereinen aussprach. Nach der Bildung des Bureaus wurde eine Commission gewählt, welche morgen das Programm für die zu behandelnden Fragen vorlegen soll. Viele Häuser hatten zur Feier des Tages geflaggt.

Würzburg, 9. Mai. Der Präsident der Kammer der Reichsräthe, Graf Schenk von Stauffenberg, ist gestern Abend nach längerer Krankheit gestorben.

Wien, 9. Mai. Das gestrige Volksfest im Prater gestaltete sich zur loyalsten Kundgebung für die kaiserliche Familie. Die Betheiligung zählte trotz nicht ganz günstiger Witterung nach Hunderttausenden. Das Kaiserpaar, Kronprinz Rudolf und Prinzessin Stefanie, die belgischen Majestäten, die hohen Gäste und Suiten trafen 6½ Uhr am Praterstern ein, von wo sie unter Voranfahrt des Bürgermeisters unter fortwährenden und enthusiastischen Acclamationen durch die Prater-Allee bis zum ersten Kaffeehaus fuhren und von hier über die Sophienbrücke zurückkehrten. Der Jubel der Bevölkerung war unbeschreiblich. Das Fest dauerte bis 10 Uhr.

Paris, 9. Mai. Die Expeditionstruppen in Bizerta gehen nach Mater ab, von wo ein Theil derselben die Operationen gegen die Krumirs beginnt. Ein anderer Theil geht nach Djedeida, 6 Stunden von Tunis.

London, 9. Mai. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Tissot begab sich gestern auf die Pforte und erklärte: Die französische Regierung erhielt Kenntniß von der Absendung türkischer Panzerfahrzeuge nach dem Mittelmeer; er lege, falls dieselben nach Tunis gingen, Protest ein. Die Schiffe würden, wenn sie in Tunis anliefen, französischerseits mit Geschützfeuer empfangen. Die Pforte wird wegen der französischen Drohung eine Circularnote an die Mächte richten.

Petersburg, 9. Mai. Es verlautet, einige Abgabenverminderungen behufs Erleichterung des Bauernstandes sind demnächst bevorstehend. Der „Golos“ meldet aus Kiew vom 8. Mai: Im Stadttheil Podol kamen Ausschreiuugen gegen die jüdischen Einwohner vor. Zur Wiederherstellung der Ordnung schritt das Militär ein.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Elberfeld, 9. Mai. Die Generalversammlung der Vaterländischen Lebensversicherungs-Gesellschaft setzte die Dividende auf 4½ Procent fest.

Wien, 9. Mai. Unter dem Geläute aller Glocken, dem Donner der Kanonen und dem Jubel der Bevölkerung erfolgte der Einzug der Prinzessin Stefani in die Hofburg. Vom Theresianum bis zur Hofburg war eine riesige geschmückte Mastenallee mit wehenden Fahnen errichtet. Die Häuser waren sämmtlich mit Guirlanden, Blumen, Teppichen, Wappen und Inschriften u. s. w. geziert. Vor der Elisabethbrücke war ein mit Kronen geschmückter Empfangspavillon erbaut und die ganze Brücke in einen Laubgang umgewandelt. Schon Vormittags waren sämmtliche Tribünen längs der Feststraße gefüllt. Ein dichtes Menschenspalier hatte sich gebildet. Der Einzug erfolgte vollkommen programmmäßig. Die Prinzessin fuhr mit der Königin in einem mit sechs Schimmelhengsten bespannten Prachtwagen und wurde überall enthusiastisch begrüßt. Bei dem Festpavillon hielt der Bürgermeister eine kurze Willkommensansprache, auf welche die Königin und die Prinzessin dankten. Im Spiegelzimmer der Hofburg erfolgte der Empfang durch den Kaiser, den Kronprinzen und den belgischen König.

Paris, 9. Mai. Aus Rumelsouk wird gemeldet: Die Krumirs räumten, als sie sich nahezu eingeschlossen sahen, die wichtige Position Sidiabdallah ohne Gefecht. Die französischen Truppen besetzten Sidiabdallah. Eine Anzahl Eingebornen der Umgegend Unterwarfen sich.

(Orig. Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool,** 9. Mai, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Unverändert.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin,** 9. Mai. [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min. Günstig.

Cours vom	9.	7.	Cours vom	9.	7.
Oesterr. Credit-Actien	621 —	611 50	Wien 2 Monat	172 50	172 75
Oesterr. Staatsbahn	585 —	581 —	Warschau 8 Tage	209 90	209 55
Lombarden	210 50	210 50	Oesterr. Noten	174 10	174 —
Schles. Bankverein	111 40	111 90	Russ. Noten	210 50	209 85
Bresl. Discontobank	102 40	102 40	4½% preuß. Anleihe	105 80	105 80
Bresl. Wechslerbank	105 20	106 —	3½% Staatsschuld.	98 70	98 70
Laurahütte	111 50	112 50	1860er Loose	130 —	130 50
Wien kurz	173 55	173 75	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 2 Uhr 55 Min.

Cours vom	9.	7.	Cours vom	9.	7.
Posener Pfandbriefe	100 50	100 60	London lang	— —	20 36½
Oesterr. Silberrente	68 40	68 50	London kurz	— —	20 48
Oesterr. Papierrente	68 —	68 10	Paris kurz	— —	81 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 30	56 20	Deutsche Reichs-Anl.	101 60	101 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	102 20	102 10
Oberschl. Litt. A.	212 90	212 60	Orient-Anleihe II.	61 10	60 50
Breslau-Freiburger	106 —	105 70	Orient-Anleihe III.	61 60	61 70
R.-O.-U.-St.-Actien	150 —	150 70	Donnersmarckhütte	56 —	57 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	147 80	149 20	Oberschl. Eisenb.-Bed.	40 70	41 70
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	78 20	77 50
Bergisch-Märkische	116 70	117 10	Neuer rum. St.-Anl.	101 20	101 10
Köln-Mindener	— —	— —	Ungar. Papierrente	81 40	81 40
Galizier	131 50	132 50	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 84, 10, dto. ungarische 102, 10, Creditactien 620, —, Franzosen 583, —, Oberschles. ult. 213, 20, Discontocommandit 220, 50, Laura 111, 60, Russ. Noten ult. 211, 25. Günstig. Credit, Franzosen, Banken und russ. Werthe lebhaft steigend, Bahnen rudig. Bergwerke schwach. Discont 3⅛ pCt.

(W. T. B.) **Berlin,** 9. Mai. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	9.	7.	Cours vom	9.	7.
Weizen. Schwankd.			Rüböl. Besser.		
Mai	224 —	224 —	Mai-Juni	53 10	52 80
Mai-Juni	220 —	220 —	Septbr.-Octbr.	55 10	54 60
Roggen. Schwankd.					
Mai	210 70	211 50	Spiritus. Ruhig.		
Mai-Juni	206 20	206 50	loco	54 90	54 90
Septbr.-Octbr.	175 75	174 75	Mai-Juni	55 40	55 40
Hafer.			Aug.-Septbr.	57 —	56 90
Mai	159 —	158 50			
Mai-Juni	157 50	156 50			

(W. T. B.) **Stettin,** 9. Mai, — Uhr — Min.

Cours vom	9.	7.	Cours vom	9.	7.
Weizen. Fest.			Rüböl. Still.		
Frühjahr	220 —	218 50	April-Mai	52 50	52 50
Mai-Juni	219 —	218 —	Sept.-Octbr.	54 50	54 50
Herbst	209 —	208 —			
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Frühjahr	207 50	207 —	loco	53 40	53 20
Mai-Juni	203 50	202 50	Frühjahr	54 20	54 20
Herbst	172 —	171 50	Mai-Juni	54 20	54 —
Petroleum.			Juni-Juli	54 80	54 60
Herbst	8 30	8 40			

(W. T. B.) **Wien,** 9. Mai. [Schluß-Course.] Sehr fest

Cours vom	9.	7.	Cours vom	9.	7.
1860er Loose	132 50	132 20	Marknoten	57 50	57 55
1864er Loose	176 —	176 20	Ungar. Goldrente	117 57	117 45
Creditactien	355 50	348 50	Papierrente	78 62	78 50
Anglo	153 20	149 90	Silberrente	79 —	79 —
St.-Esb.-A.-Cert.	334 75	330 50	London	117 85	117 85
Lomb. Eisenb.	121 25	120 50	Oest. Goldrente	96 45	96 45
Galizier	350 —	304 25	Ung. Papierrente	93 90	93 80
Elbethalbahn	240 50	241 75	Ungar. Credit	362 —	349 90
Napoleonsd'or	9 32	9 33			

(W. T. B.) **Paris,** 9. Mai. [Anfangs-Course.] 3% Rente 86, 40. Neueste Anleihe 1872 120, 40. Italiener 91, 20. Staatsbahn 725, Oesterr. Goldrente 83¼. Ungar. Goldrente 103⅛. Fest.

Paris, 9. Mai, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Träge.

Cours vom	9.	7.	Cours vom	9.	7.
3proct. Rente	86 10	86 —	Türken de 1869	— —	—
Amortisirbare	87 20	87 10	Türkische Loose	— —	—
5proc. Anl. v. 1872	120 20	120 30	Orientanleihe II.	— —	—
Ital. 5proc. Rente	91 10	91 25	Orientanleihe III.	62⅝	62[illegible]
Oesterr. Staats-E.-A.	725 —	725 —	Goldrente österr.	83⅜	83[illegible]
Lomb. Eisenb.-Act.	260 —	258 75	do. ung.	103⅛	103[illegible]
Türken de 1865	16 95	17 22	1877er Russen	97⅛	96[illegible]

(W. T. B.) **London,** 7. Mai. [Anfangs-Course.] Consols 102[illegible] Italiener 90⅝. 1873er Russen 94⅜. — Wetter: Schön

London, 9. Mai, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2 pCt. Preuß. Consols — Bankauszahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	9.	7.	Cours vom	9.	7.
Consols	102 11	102¾	Silberrente	68¾	69
Ital. 5proc. Rente	90¾	90½	Papierrente	66⅜	—
Lombarden	10¼	10¼	Oesterr. Goldrente	83	83
5proc. Russen de 1871	92 —	91½	Ungar. Goldrente	102 —	102
5proc. Russen de 1872	91¾	91 —	Berlin	— —	—
5proc. Russen de 1873	94½	93¾	Hamburg 3 Monat	— —	—
Silber	— —	51¾	Frankfurt a. M.	— —	—
Türk. Anl. de 1865	16¾	16⅞	Wien	— —	—
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	—
6proc. Ver. St. per 1882	103⅞	104	Petersburg	— —	—

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 7. Mai, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 311, —. Staatsbahn 290, 25. Galizier —, — Lombarden —, —. — Sehr günstig.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 9. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 309—309,75, Staatsbahn 290—290,7[illegible] Lombarden 105, 25. Fest.

(W. T. B.) **Köln,** 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 22, 80, per Juli 22, 50. — Roggen loco —, — per Mai 21, 65, per Juli 20, 80. — Rüböl loco 28, 20, per Mai 28, — — Hafer loco 17, 50. Wetter: —

(W. T. B.) **Amsterdam,** 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen niedriger, loco —, —, per Mai —, —, per November 291, — Roggen höher, loco —, per Mai 253, —, per Octbr. 212, —. Rüböl loco 30½, per Mai —, —, per Herbst 31½. — Raps loco —, —, per Frühjahr —, —, per Herbst —, —.

(W. T. B.) **Paris,** 9. Mai. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Mai 28, 90, per Juni 28, 80, Juli-August 28, 4[illegible] per Septbr.-Decbr. 27, 40. Mehl fest, per Mai 63, 10, per Juni 63, — per Juli-August 61, 80, per September-December 59, 10. — Rüböl fest, per Mai 72, 50, per Juni 73, —, per Juli-August 74, 25, per Septbr.-December 75, 25. — Spiritus matt, per Mai 61, 75, per Juni 61, 2[illegible] per Juli-Aug. 60, 75, Septbr.-Decbr. 59, 25. — Schön.

Paris, 9. Mai. Rohzucker 60,75—61.

(W. T. B.) **London,** 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen ½ bis 1 Sh. niedriger wie letzten Montag. Guter Hafer ¼ theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 87,207, Gerste 7000, Hafer 42,7[illegible] Quarters. Wetter: —.

London, 9. Mai. Havannazucker 25½.

Glasgow, 9. Mai. Roheisen 47.

Wien, 9. Mai, 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Creditactien 353, 20, Staatsb. 333, 50, Lomb. 120, —, Galizier 298, —, Napoleonsd'or 9, 32, Marknoten 57, 47, Goldrente 96, 30, Ungar. Goldrente 117, 4[illegible] Anglo 150, —, Papierrente 78, 35, 3% Ungarische Papierrente 93, 8[illegible] Ungar. Credit 358. — Schluß fest.

Frankfurt a. M., 9. Mai, 7 Uhr 5 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 307, 12, Staatsbahn 288, 7[illegible] Lombarden 104, —, Oesterr. Silberrente 68⅜, do. Goldrente 83¾, Ungar. Goldrente 101, 87, 1877er Russen —,— Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Matt.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadt-Theater.]** Heute kommt das romantische Ritterschauspiel „Das Käthchen von Heilbronn“ zur Aufführung. Morgen Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen. Für Donnerstag ist Auber's „Schwarzer Domino“ im Cyclus zu ermäßigten Preisen angesetzt.

= **[Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.]** Die Direction hat für einige Gastvorstellungen einen Aufsehen erregenden sog. Concert- und Schnellmaler, Herrn Georg Palm, von der Wiener Maler-Akademie engagirt, der das bisher in diesem Genre Gesehene eines jetzt in Paris Sensation erregenden Künstlers noch übertrifft. Herr Palm malt in höchstens 40 Minuten vor den Augen des Publikums bei Musikbegleitung ein circa 1¼ Meter breites und 1 Meter hohes Oelgemälde (Landschaft), zu welchem er sich vom Publikum die Motive und alle Details erbittet; das künstlerisch fertiggestellte Bild wird alsdann verloost. Da Herr Palm bisher in renommirten größeren Theatern, wie dem königlichen Theater am Gärtnerplatz in München, dem Stadttheater in Nürnberg, Augsburg, Würzburg u. a. auftrat, so dürfte dessen Empfehlung wohl Beachtung verdienen. Die erste Gastvorstellung des Concertmalers findet heute statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Königlichen Regierungs-Präsidii hierselbst ist die Einleitung des Verfahrens auf Feststellung der Entschädigung nach den § 24 ff. des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 in Betreff des dem Verein christlicher Kaufleute gehörigen Grundstücks Zwingerplatz 4 / Zwingerstr. 1 hierselbst angeordnet worden.

Es wird deshalb hierdurch ein Abschätzungstermin zur commissarischen Verhandlung mit den Betheiligten (cfr. § 25 des allegirten Gesetzes)

auf Freitag, den 10. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Grundstück Zwingerplatz Nr. 4 anberaumt, wozu alle Betheiligten resp. alle an dem zu enteignenden Grundstück Berechtigten, hiermit unter der Verwarnung vorgeladen werden, daß bei ihrem Ausbleiben gemäß § 2[illegible] alinea 5 des allegirten Gesetzes ohne ihr Zuthun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der letzteren verfügt werden wird. [2878]

Breslau, den 6. Mai 1881.

Der Königliche Polizei-Präsident.
Frhr. v. Uslar-Gleichen.

Programm

für den XIII. Deutschen Protestantentag zu Berlin

Mittwoch, 8. Juni:

Abends 8 Uhr: Begrüßung der auswärtigen Gäste im Central-Hotel, Friedrichstraße 143—149.

Donnerstag, 9. Juni:

Vormittags 8½ Uhr: Gottesdienst in der Jerusalemskirche. Herr Pred. Lic. Dr. **Sulze, Dresden.**

Vormittags 10 Uhr: Erste öffentliche Hauptverhandlung im Saale der Sing-Akademie über: **Die Glaubensgerichte in der evangelischen Kirche.** Referenten: 1) Herr Domprediger **Frickhöfer, Bremen:** Die Glaubensgerichte über evangelische Prediger. 2) Herr Professor Dr. **Holsten, Heidelberg:** Die Aechtung der protestantischen Theologie.

Abends 8 Uhr: Freie Vereinigung im Central-Hotel.

Freitag, 10. Juni:

Vormittags 8½ Uhr: Gottesdienst in der Jerusalemskirche. Prediger Herr Stadtpfarrer **Dreyer, Gotha.**

Vormittags 10 Uhr: Zweite öffentliche Hauptverhandlung im Saale der Sing-Akademie über: **Die Stellung der Kirche der Reformation zur bürgerlichen Gesellschaft.**
1) Vortrag des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. **Bluntschli,** Heidelberg.
2) Referat des Herrn Oberpfarrer Dr. **Graue,** Chemnitz.

Nachmittags 4 Uhr: Festmahl im Wintergarten des Central-Hotels.

Sonnabend, 11. Juni:

Gemeinsamer Ausflug nach Potsdam und Wannsee.

Neue Anmeldungen zur Mitgliedschaft des Protestanten-Vereins, welche allein zur Antheilnahme an den Abstimmungen berechtigt, nimmt der Secretär Herr Cand. min. **O. Friese,** SW. Ritterstr. 76, entgegen. [2900]

Allgemeine Deutsche
Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen
unter dem Protectorate Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen.

Jahresbericht für das Jahr 1880.

Das Jahr 1880, das fünfte des Bestehens der Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen, war insofern ein besonders bedeutsames, als im Laufe desselben die volle Wirksamkeit der Anstalt ihren Anfang genommen hat; seit dem 1. October 1880 gelangen nämlich die ersten Pensionen zur Auszahlung, es sind ihrer drei, je eine von 200, 250, 300 M. Fortan wird von Jahr zu Jahr die Zahl der fälligen Pensionen sich steigern, im Jahre 1881 kommen allein acht hinzu, und zwar sechs volle von dreimal 100 M., zweimal 200 M. und einmal 900 M, und zwei wegen vorzeitiger vollständiger Dienstunfähigkeit eintretende verminderte Pensionen von 50 und 200 M. [2901]

Die Zahl der Mitglieder ist wiederum gewachsen, sie stieg von 900 auf 944. Diese 944 Mitglieder haben an Pensionen insgesammt versichert die Summe von 305,525 M. Das Vermögen der Anstalt erhielt durch Eintrittsgelder, Beiträge der Mitglieder, besondere Einnahmen zum Hilfsfonds, Zinsen 2c. einen Zuwachs von 172,500,22 M. und hob sich dadurch auf 788,063,12 M. Hiervon entfallen auf den Pensionsfonds 576,594,57 M., auf den Hilfsfonds 211,468,55 M. Das genannte Vermögen besteht in 4½- und 5procentigen Hypotheken in Höhe von 623,300 M., in Effecten (4½proc. Ost- und Westpreußischen Pfandbriefen und 4proc. consolidirter Anleihe) im Betrage von 182,800 M. und einem Baarbestande von 1963,12 M.

Von der durch Beschluß des Curatoriums vom 2. Mai 1880 dem Central-Verwaltungs-Ausschusse aus den Hilfsfonds zu Unterstützungen an Mitglieder nach § 10c, d, e des Statuts überwiesenen Summe von 6000 M. sind verausgabt worden 5549,30 M. In 45 Fällen sind aus Anlaß von Krankheit Beihilfen zur Ausführung von Badereisen oder anderweiter ärztlich verordneter Curen gewährt, einer nicht unerheblichen Anzahl von Mitgliedern sind in Folge eingetretener Nothlage die Beiträge für einen oder einige Termine erlassen und aus dieser Summe gedeckt worden.

Mehr und mehr stellt sich heraus, daß es im eigensten Interesse der Anstaltsmitglieder geboten erscheint, den Hilfsfonds möglichst hoch zu halten, nicht nur, um aus seinen Zinsen die seither gewährten Unterstützungen in mindestens demselben Umfange auch weiterhin bewilligen, sondern auch, um diejenigen ermäßigten Pensionen, welche im Fall dauernder Dienstunfähigkeit eines Mitgliedes vor dem Fälligkeitstermine der versicherten Pension statutengemäß ausgezahlt worden, entsprechend erhöhen zu können. Aus diesen Erwägungen wird der in ungeschwächter Lebhaftigkeit bestehende Wunsch des Curatoriums, eine allgemeine Beitragsermäßigung für die Anstaltsmitglieder herbeizuführen, noch immer nicht ausführbar; wir vertrauen jedoch im Hinblick auf die seitherige gedeihliche Entwickelung der Pensions-Anstalt zuversichtlich, es wird die Zeit kommen, wo aus dem Hilfsfonds unbeschadet seiner bereits bestehenden Nutzbarmachung für in besonderem Grade bedürftige Mitglieder — allen Mitgliedern eine Herabminderung der von ihnen zu entrichtenden Beiträge wird gewährt werden können. Wir richten deshalb unter dem Ausdrucke des wärmsten Dankes für das bisher bethätigte Wohlwollen an alle Gönner und Freunde der Pensionsanstalt die wiederholte und herzliche Bitte, dem Hilfsfonds möglichst reichliche Beiträge zuzuwenden und dieselben an den Director des Central-Verwaltungs-Ausschusses, Herrn Ministerial-Director Greiff, Berlin W., Behrenstraße 72, gelangen zu lassen.

Die Jahresrechnung pro 1880 ist von dem Curatorium in seiner Sitzung am 1. Mai dechargirt, auch sind von demselben dem Central-Verwaltungs-Ausschusse zu Unterstützungen an Anstaltsmitglieder für das Jahr 1881 wiederum 6000 M. zur Verfügung gestellt worden.

Berlin, den 1. Mai 1881.

Das Curatorium.

Herren **Grimault & Co.**, Paris.

„Ich bitte Sie hiermit, mir gefl. umgehend eine Sendung Ihrer **Indischen Cigarretten** zukommen zu lassen, denn ich bin z. Zt. äußerst leidend. Ich habe seither alle mir bekannten und gerühmten Mittel angewandt, jedoch alle ohne den geringsten Erfolg. Allein Ihre **Indischen Cigarretten** verschafften mir Linderung." Belieben Sie daher sofort die erbetene Sendung an nachstehende Adresse richten zu lassen. [2862]

J. Butschovitz in Doberlin (Bosnien).

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Clara** mit Herrn Referendar **Friedensburg** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1520]

Breslau, den 7. Mai 1881.

M. Severin und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Severin**, zweiten Tochter des Herrn Stadtrath **Severin**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 7. Mai 1881.

Friedensburg, Referendar.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Max Maas** zeige ich hierdurch ergebenst an. [2895]

Breslau, im Mai 1881.

Frau verw. Rechtsanwalt **Pauli**, geb. **Gennermann**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Pauli**, Tochter der verw. Frau Rechtsanwalt **Pauli**, geb. **Gennermann**, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Breslau, im Mai 1881.

Max Maas.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarete** mit dem ordentlichen Lehrer an der Realschule am Zwinger hierselbst, Herrn **Rudolf Dittrich**, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 8. Mai 1881.

[1548] Kanzlei-Rath **Burgund** und Frau.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Helene** mit dem Banquier Herrn **Julius Alexander** aus Hannover beehren sich ergebenst anzuzeigen [1530]

Joseph Lipmann und Frau.

Breslau, den 7. Mai 1881.

Helene Lipmann,
Julius Alexander,
Verlobte.
Breslau. Hannover.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Röhricht** in Strehlen erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen.

C. Schild,
Gutsbesitzer in Riegersdorf,
nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Schild,
Emil Röhricht. [2887]
Riegersdorf. Strehlen.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit dem gräflich von Matuschka'schen Rentmeister Herrn **Stubba** in Arnsdorf beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst mitzutheilen. [2845]

Warmbrunn, 8. Mai 1881.

Ferd. Domel,
Alwine Domel,
geb. **Güttler.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Domel** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Arnsdorf, 8. Mai 1881.

A. Stubba.

Verspätet. [2896]

Als **Neuvermählte** empfehlen sich:
Dr. med. **Julius Florian,**
Anna Florian, geb. **Hanke.**
Kupp bei Oppeln, d. 9. Mai 1881.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hoch erfreut [1534]

Albert Putzke und Frau.

Breslau, den 8. Mai 1881.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an [1550]

Louis Stern u. Frau
Emma, geb. **Schreyer.**

Breslau, den 9. Mai 1881.

Zweite Brüder-Gesellschaft.

Am 1. d. Mts. verschied in Metz Herr Kaufmann [1528]

Moritz Wollstein,

seit dem Jahre 1850 Mitglied unserer Gesellschaft.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 9. Mai 1881.

Der Vorstand.

Musikfest. 2868

Morgen, Mittwoch, **Vormittag** 11 Uhr: Uebung für **Sopran** und **Alt.** Abends keine Uebung. Die nächste: Sonnabend 7 Uhr für alle Stimmen.

Durch das Ableben [2849]
des Stadtrathes
Herrn
Dr. phil. August Fischer

hat der unterzeichnete Vorstand und die seiner Obhut anvertraute Anstalt einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Dahingeschiedene hat während seines leider nur kurzen amtlichen Wirkens sich in reger, pflichttreuer Fürsorge den Angelegenheiten unseres Hospitals gewidmet und sich die Hochachtung seiner Collegen zu erwerben verstanden.

Möge die Erde ihm leicht sein!

Breslau, den 8. Mai 1881.

Der Vorstand des Wilhelm-Augusta-Hospitals.

Todes-Anzeige.

Unser Freund und College, Herr Magistrats-Secretär [2866]

Wilhelm Hoffmann,

ist heute früh seinem langen Leiden in dem schönen Alter von 33 Jahren erlegen. Sein liebevoller Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken.

Breslau, den 9. Mai 1881.

Die Magistrats-Beamten.

Heute früh 3¼ Uhr starb nach kurzem schweren Leiden unser geliebter Gatte u. Vater,
der Kaufmann
Carl Lubowski,
im 62. Lebensjahre. [1527]

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 8. Mai 1881.
Beerd.: Dinstag, Nachm. 3 Uhr.
Trauerhaus: Sadowastr. 58.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abends 7 Uhr verschied sanft nach langem Leiden unsere innig geliebte Frau und Mutter [2864]

Berta Berliner,
geb. **Dittel.**

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bauerwitz, den 8. Mai 1881.

Nachruf.

Unerwartet verschied am Herzschlage plötzlich am 4. d. Mts., Nachmittags, der Kgl. Rechnungsrath [2850]

Herr Ferdinand Dinter.

In dem Dahingeschiedenen verliert der unterzeichnete Verein seinen hochverehrten treuen Schatzmeister. Seit dem 11. October 1852 hat Herr Rechnungsrath **Dinter** ununterbrochen die Kassengeschäfte des Vereins zur vollsten Zufriedenheit verwaltet. Sowohl seine unermüdliche Thätigkeit und sein reges Interesse, wie sein liebenswürdiger, herzlicher Charakter sichern ihm ein dauerndes, ehrenvolles Gedenken im Kreise der Vereinsgenossen. Möge ihm die Erde leicht sein!

Neustadt Oberschl., im Mai 1881.

Der Männer-Gesang-Verein.

(Verspätet.)

Heute starb plötzlich und unerwartet zu Paris im 70. Lebensjahre Herr

Karl Wilhelm Gebauer,

Professeur diplomé de langue allemande et française,

aus Kummernick bei Liegnitz.

Dies im Namen [2863]

Der Hinterlassenen.

Paris, den 25. April 1881.

Heute früh 3 Uhr verschied nach kurzen Leiden unsere Tochter

Auguste

im Alter von 6 Monaten 10 Tagen.

Mokrau bei Nicolai OS.,
den 7. Mai 1881. [2848]

W. Czwiklitzer und Frau.

Heut Nacht 12½ Uhr verschied sanft an Lungenlähmung unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der frühere Gutspächter [2847]

Albert Lindenzweig

im 82. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt hierdurch ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

Lipine und Berlin, am 8. Mai 1881.

Der Verein für Geschichte der bildenden Künste zu Breslau betrauert in dem Hinscheiden des Herrn [2883]

Stadtrath a. D. Dr. Fischer

den Verlust eines seiner hervorragendsten Mitglieder.

Seinem umfangreichen Wissen, seinen belebenden Vorträgen und seinem warmen Interesse für die Zwecke des Vereins verdankt dieser die genussreichsten Stunden.

Sein Andenken wird weiter leben in der dankbaren Erinnerung der Vereinsmitglieder.

Der Vorstand.
von Uechtritz, Vorsitzender.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Rathschluss gefallen, gestern Abend 11 Uhr das theure Leben unseres noch einzigen Sohnes, Bruders und Onkels, des Kaufmanns und Fabrikbesitzers [2874]

Herrn Emil Pfleckner,

durch einen Gehirnschlag zu enden. Derselbe war das Herz seiner Familie, die Stütze seiner verwittweten Schwester und deren Kinder. Unser Verlust kennt keine Grenzen.

Diese schmerzliche Nachricht widmen den vielen Freunden des Verstorbenen

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Carl und **Caroline Pfleckner** als Eltern.
Verwittw. **Agnes Camenisch**, geb. **Pfleckner**, } als Schwestern.
Anna und **Emilie Pfleckner** }
Paul und **Emil Camenisch** als Neffen.

Breslau, den 9. Mai 1881.

Die Beerdigung findet in Oels Mittwoch, Nachm. 3 Uhr, statt.

Trauerhaus: Höfchenstrasse 9.

Das Lehrercollegium des Gymnasiums zu Oels erfüllt die schmerzliche Pflicht, den Tod des Prorectors der Anstalt, des

Herrn Professors Dr. Böhmer,

der am 7. Mai seinen langen, schweren Leiden erlegen ist, zur Anzeige zu bringen.

Die Gediegenheit seines Wissens, die Hingebung und Pflichttreue, die nie ermattende Berufsfreudigkeit, mit welcher derselbe nahezu 49 Jahre hindurch an unserer Anstalt mit gesegnetem Erfolge gewirkt hat, werden ihm ein dankbares, bleibendes Andenken in den Herzen seiner Amtsgenossen, wie seiner nach Hunderten zählenden Schüler erhalten. [2852]

Oels, am 7. Mai 1881.

Das Lehrercollegium des Gymnasiums zu Oels.

Heute verschied hierorts der Kaufmann

Herr Moritz Mandowsky

im Alter von 51 Jahren. [2851]

Der Verstorbene war eine Reihe von Jahren Mitglied des Repräsentantencollegiums; durch Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue legte er stets ein reges Interesse für das Gemeindewohl an den Tag, war auch ein Retter und Berather der Armen hiesiger Stadt, welche ihm ein dauerndes Andenken bewahren wird.

Hultschin, den 5. Mai 1881.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der Synagogen-Gemeinde.

Heute früh 4½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine so herzensgute, heissgeliebte Frau

Pauline, geb. Koschmieder,

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Um stille Theilnahme bittend, zeige ich dies hiermit tiefbetrübt an. [2853]

Medzibor, den 8. Mai 1881.

Paul Wichura.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Catharina Holm mit dem Hptm. im Garde-Fuß-Art.-Regt. und Art.-Offizier vom Platz Hrn. Vockrodt in Stralsund. Frl. Leontine v. Wedelstädt in Minden i. Westf. mit dem Eisenb.-Betr.-Direct. Hrn. Carl Murray in Magdeburg. Frl. Auguste Wiebe mit dem Regier.-Baumeister Hrn. H. Keller in Berlin.

Verbunden: Amtsrichter Herr Dr. Kruttge mit Frl. Marie Flögel in Löwenberg i. Schl.

Geboren: Ein Sohn: Dem Rittergutsbesitzer und Lt. a. D. Hrn. Cäsar von Schendel in Wilkostowo, dem Lt. im Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10 Hrn. von Schwerin in Züllichau. — Eine Tochter: Dem Hrn. Balthasar von Meier in Forst i. L.

Gestorben: Fr. Gen.-Lt. Adelheid Louise Charlotte Baronin v. d. Osten-Sacken, geb. Wehrmann in Berlin. Fr. Intendantur-Rath Marie Goldmann, geb. Giesel, in Koblenz. Herr Kreis-Director August Bergmann in Düsseldorf. Herr Dr. phil. Max Remy in Berlin. Gymnasial-Lehrer Herr Dr. Friedrich Süßmann in Bischweiler im Elsaß. Verw. Frau Dr. Schönberg, geb. Schlesinger, in Hirschberg.

Stadt-Theater.

Dinstag. 184. Abonnement. „**Das Käthchen von Heilbronn.**" Großes romantisches Ritterschauspiel in 5 Acten nebst einem Vorspiel von H. v. Kleist, bearbeitet von Holbein.

Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag. 185. Abonnement. Im Cyclus zu ermäßigten Preisen: „**Der schwarze Domino.**" Oper in 3 Acten von Auber.

Lobe-Theater. 2879

Dinstag, den 10. Mai. Zehntes Gastspiel der Frau Anna Schramm. „**Drei Paar Schuhe.**" Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen nebst Vorspiel von Görlitz. Musik von A. Conradi. (Martha Flink, Frau Anna Schramm.)

Mittwoch, den 11. Mai, bleibt das Theater geschlossen.

Italien

8. Cycl. im **Kaiserpanorama.** II. Pan. **4 Märchen.** Entree 10 Pf. Jed. Besuch. h. z. d. Märchen 1 Kind frei.

Dinstag, den 17. Mai,
Abends 7½ Uhr,
im Musiksaale der Universität:
CONCERT
des
Jean Becker-Quartett

Billets: numerirt à 3 Mk. und nicht numerirt à 2 M. in der Kgl. Hofmusikhandlung von **Julius Hainauer.** [2738]

Liebich's Etablissement.

Heute: [2872]

Sinfonie-Concert

des städtischen Musik-Directors
Herrn **Gustav Pelz**
aus Liegnitz
mit seiner Capelle.

Sinf. H-moll (unvollendete). Schubert. 9. Concert für Violine. Beriot. Romanze. Saint-Saëns.

Eintrittspreis 25 Pf. oder 1 Bon. Kinder 10 Pf.

Anfang 7½ Uhr.

2870
Zelt-Garten.
Gr. Militär-Concert

von der ganzen Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts.
Capellmeister Herr **Theubert.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Zoologischer Garten.
Billiges Abonnement.

Anmeldungen im Garten und b. S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Paulinenhof, Obernigk.

Billige Frühjahrs-Pension für Luft-, Milch-, Badecuren, Abreib. 2c., prächt. alt. Park, Bäder i. Hause.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).

I. Gastvorstellung des **Concert- u.**

Schnell-Maler

Herrn **G. Palm** aus Wien. Derselbe wird ein circa 1¼ Mtr. breites und 1 Mtr. hohes Oelgemälde in der Zeit von höchstens 40 Minuten vor den Augen des Publikums malen und erbittet sich hierzu vom P. T. Publikum die Angabe des Motivs, der Stimmung und sonstiger Details. — Auftr. der origin. deutsch-jüdischen Duettisten **Paula** und **Ludwig Tellheim**, der ausgezeichneten **Ballet-Gesellschaft** des Herrn **A. Genée** u. Auftreten sämmtlicher Künstler.

Das von Herrn Palm gemalte Bild wird sofort nach seiner Vollendung aus den Nummern der Billete verloost.

Anfang 8 Uhr. [2867]



Täglich Passagier-Dampfschiff-Fahrten.

Morgen, Bußtag, von 7 Uhr früh an bis nach [2871]

Wilhelmshafen.



Am Bußtage:
Nach Masselwitz

früh 7 und 9 Uhr,
Nachmittag von 2 Uhr ab stündlich,

nach Oswitz

von früh 7 Uhr ab stündlich
bis Abends 10 Uhr. [2869]

Bitte!!!

Der Handelsmann, welcher ungefähr vor zwei Jahren nach einer auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof stattgehabten Auction einen Posten leere Säcke verkaufte, wird dringend um Angabe seiner Adresse gebeten. Kosten vergütet. [1537]

Büttner, Siebenhufenerstr. 25b.

Leçons de français.

Carrière, [1119]
Ohlauer Stadtgraben 20, II.

Shakspere-Circle.

Comedy of Errors. [1514]
Mr. **Dance**, Grünstrasse 21.

Ein Stud. phil. w. Unterr. zu erth. Zu näherer Ausk. ist gern bereit Hr. Buchhdlr. **Köbner**, Schmiedebr.

Oberschlesische
Eisenbahn-Stammactien
238¼ %.

Wenn **Bergisch-Märkische** bei 5⅙ % Dividende 117 notiren, wie müssen da **Oberschlesische** bei 10⅘ % stehen? Antwort: wie oben. Jetziger Cours 212 ca. [2882]

W. Schimmelpfeng.

Kaufm. Informationen u. Incassos.
Berlin, Breslau, Herrenstr. 7.
Anfragen außer Abonn. 3 Mk.
Im Ab. 10:15, 25:30, 100:100 M.

Pianinos
vorzüglichster Güte
à 500 Mark [2059]
empfiehlt
Th. Müller,
Pianoforte-Magazin,
Christophoriplatz 8.

Dir. Fickert's Grabdenkmal.

Diejenigen, welche sich noch an der Sammlung für das Denkmal betheiligen wollen, werden hiermit benachrichtigt, dass Ende Mai die Sammlung geschlossen und die Liste dann veröffentlicht werden wird.

Dr. Kambly i. A. [2889]

Concessionirte Vorbereitungsschule des Rectoratscandidaten E. Mandus.

Aufnahme von Schülern — ohne Unterschied der Confession vom 6ten Lebensjahre an — Vorm. von 9—12, Nachm. von 2—4 Uhr in meiner Wohnung, **Holteistraße 39**, parterre. [2610]

Sommer-Pension

für Mädchen im Alter von 6—16 Jahren, auf Wunsch mit oder ohne Unterricht, bei [1182] **Valeska Muche** in Deutsch-Lissa.

Die Collection Spemann [2567]

Preis des gebundenen Bandes 1 Mark, franco per Post M. 1. 25 Pf.

beabsichtigt, den Klagen über den **sprichwörtlich hohen Preis** *der deutschen Bücher* **abzuhelfen.** *Die Anlage einer „Hand- u. Hausbibliothek" ist nun nicht mehr Vorrecht reicher Leute, sondern Jedem möglich. Alle Buchhandlungen liefern Inhalts-Verzeichnisse gratis, sowie W. Spemann in Stuttgart. Für Abonnenten besondere Vergünstigungen.*

Wir haben einen [2876]

Haupt-Debit

der Loose zur Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

übernommen und offeriren Loose à **1 Mark** (Porto 15 Pf.) einzeln und für unsere bisherigen Agenturen.

Stanisl. Schlesinger, Ring 4, 1. Etage,
S. Münzer, Riemerzeile 14, **Breslau.**

Weinhandlung von Georg Grautoff.

Heute eröffne meinen **Pavillon** auf der

Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Speisen à la carte. [1357]

Mittags à Couvert von Mark 1,50 bis Mark 3.

Diners und Soupers nach Bestellung.

Hauptgeschäft: Breslau, Ohlauerstr. 55, Königsecke.

Meine **weltberühmten**, anerkannt gut sitzenden, **druckfreien** und aus den besten Stoffen verfertigten [2518]

Corsets mit echtem Fischbein

und meine **neuesten**

Roßhaar-Tournuren

habe ich Herrn

Louis Freudenthal,

Breslau, 83 Ohlauerstraße 83,

zum **alleinigen** Verkauf bei billigsten Fabrikpreisen übergeben.

Maison Loufrier Lestin,
Brüssel.

Zur Bade-Saison für Logirhäuser

empfehlen wir **complete Fremdenbetten**, bestehend in **Bettstelle, Sprungfedermatratze** mit **India-Faser-Aufpolsterung** und **India-Faser-Keilkissen.** [2499]

Imitirtes Nußbaum- oder Mahagoni-Bett Nr. 46C, einfach complet 44,00 Mk.

Extrabreite und elegante Façon, Nr. 47C . . . . 50,00 Mk.

Eisernes Domestikenbett mit Strohmatratze und Strohkeilkissen . . . . 11,50 Mk.

Sämmtliche **Bettwaaren**, wie **Steppdecken, Betten** incl. **Federn, Matratzen, Keilkissen, Bettvorleger** 2c. sind in größter Auswahl zur sofortigen Absendung bereit. — **Tischzeuge** und **Handtücher** von den billigsten bis besten Qualitäten.

Zug- und **Staubrouleaux, Marquisen** 2c., fertig zum Aufmachen.

Gardinen in Zwirn-Gaze, hübsch gebogt, neueste Muster, Meter von 55 Pf. an.

Jute-Gardinen und **Portièren, Bett-** und **Tischdecken** (ausgezeichnet für Fremdenzimmer) vollständig fertig zum Gebrauch.

Badelaken, Badehandtücher, Frottirhandtücher, Bademäntel und **Badepantoffeln** in großer Auswahl.

Julius Henel, vormals C. Fuchs,
K. K. Oesterr. und Königl. Rumänischer Hoflieferant,
Leinen-, Wäsche- und Bettwaaren-Fabrik,
Breslau, Am Rathhause Nr. 26.

Holländische Kaffee-Lagerei,

Breslau, Carlsstraße 12,

Kaffee-Special-Geschäft,

versendet franco durch ganz Deutschland incl. Leinwandsäckchen gegen Nachnahme: [2071]

9	Pfund blauen Java	Mk.	9,45.
9	= grünen Java	=	10,35.
9	= feinen Perlkaffee	=	9,90.
9	= Maracaibo	=	8,55.
9	= Campinas	=	7,65.
9	= Perl-Java	=	10,80.
9	= Perl-Ceylon	=	13,50.
9	= Menado	=	11,70.

Großes Thee-Lager.

Glacéhandschuhe,

[2262] **nur eigenes Fabrikat.**

Als **Neuheit** empfiehlt: Handschuhe, bis 12 Knopf zum Schnüren, Handschuhe mit Stickerei, Stefanie- und Josefinen-Handschuhe, sowie schwedische Handschuhe. Bestellung nach Maß wird stets angenommen bei **Magnus Swensson, 46, Ring 46, Naschmarktseite.**

Ich bin vom 15. d. Mts. an in **Bad Landeck.** [1523]

Dr. Joseph.

Dr. Markusy's

Augenklinik Bischofstr. 1,

Sprechst. 10—12.
Für Arme 2—4 Uhr. [1200]

Impfung Mittwoch und Sonnabends 3 bis 4 Uhr.
Dr. Kamm, Matthiasstraße 18.

Impfung mit humanisirter und Kuhpockenlymphe Dinstag und Freitag von 2—3 Uhr.
Dr. Simm, Schweidnitzerstr. 46, II.

Wäsche mit u. ohne Glanz, Oberhemden 20 Pf., Schuhbrücke 51, 3 Treppen, bei F. Klose. [1534]

Für Hautkranke 2c.

Sprechst. Vm. 10—12, Nm. 2—4 Uhr
Breslau, Gartenstraße 33a.

2574 **Dr. D. Hönig,**

Specialarzt und Dirigent der Klinik für Hautkranke **Kaiser Wilhelmstr. 6.**

2616 **Für Hautkranke 2c.**

Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.

Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

1547 **Wichtig für Herren!**

Nach franz. Methode wird innerhalb 6 Std. jedes Kleidungsstück chemisch gereinigt, reparirt u. aufgebügelt in der chem. Dampfwäscherei Ring 1. Annahmestelle das. bei Herrn **Meier.**

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

Die Dividende auf unsere Actien pro 1880 ist auf [2273]

6 Procent

festgesetzt worden und kann vom 2. Mai d. J. ab

bei Herrn E. Heimann hierselbst

gegen Einreichung des Dividendenscheines Nr. 4, dritte Serie, in Empfang genommen werden.

Breslau, 28. April 1881.

Der Verwaltungsrath.

Iduna in Halle a. S.,

Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1854.

Versicherungs-Bestand Ende 1880	53,934 Versicherungen
mit	53,247,971 M.
Capital und 39,383 M. jährlicher Rente.	
Angesammelte Reserven Ende 1880	9,488,353 =
Pupillarisch sichere Hypotheken Ende 1880	8,414,088 =
Darlehen auf Policen Ende 1880	873,690 =
Ausgezahlte Capitalien und Renten seit 1854	12,524,212 =
Jahres-Einnahme an Prämien, Policen-Gebühren und Zinsen in 1880	2,416,325 =
Zur Dividendenvertheilung vorhandene Jahres-Ueberschüsse	1,519,277 =

Die Gewinn-Ueberschüsse des Geschäfts fließen den Mitgliedern der auf Gegenseitigkeit beruhenden **Iduna** allein und unverkürzt als **Dividenden** zu, welche auf jede **volle** Jahresprämie auch bei Versicherungen **mit abgekürzter Versicherungsdauer** gewährt werden. In 1882 werden 22 Procent Dividende vergütet werden. [2865]

Die Versicherungen können nach Wahl der Versicherten mit Dividendengenuß entsprechend den einzelnen Jahresprämien oder mit Vergütung der Dividende steigend im Verhältniß der Summe aller gezahlten Jahresprämien abgeschlossen werden.

Halle a. S., am 7. Mai 1881.

Die Direction.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von allen Agenturen.

Breslau, Mai 1881.

Der General-Agent	Der Haupt-Agent
T. W. Kramer,	**R. Ulrich,**
Büttnerstraße Nr. 30.	Herrenstraße Nr. 17/18.

Gladbacher Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1880:

Emittirtes Grundcapital . . .	**Mark**	**6,000,000,—**
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1880	„	**3,432,223,07**
Prämien- und Capital-Reserven .	„	**1,849,362,93**
Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1880	„	**2,218,169,525,—**

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien **Gebäude, Haus-** und **gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objecte, Waaren** und **Maschinen** aller Art, gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden und außerdem **Spiegelglas-Scheiben** gegen Bruch.

General-Agentur: [2899]

Herrmann S. Friedländer,
Tauentzienstraße Nr. 79.

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin

(größte Hagel-Vers.-Act.-Gesellsch.).

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden, gegen billige und feste Prämien; eine Nachschußzahlung findet also niemals statt. — Letztjährige Durchschnittsprämie 82 Pf. pro 100 M. Vers.-Summe.

Der Schaden wird bis $1/_{15}$ vergütet; bei Verzichtleistung auf den weniger als $1/_6$ betragenden Schaden, sowie bei mehrjährigem Beitritt wird ein namhafter Rabatt gewärt. [2856]

Die Regulirung der Schäden erfolgt thunlichst schnell durch Vereinigung oder Sachverständigentaxe, die Entschädigung wird längstens **binnen 4 Wochen** vom Tage der endgiltigen Feststellung des ganzen Schadens **baar und voll bezahlt.**

Zum Abschluß von Versicherungen ist der Unterzeichnete, sowie sämmtliche Haupt- und Specialagenten hier und in der Provinz gern bereit.

Die General-Agentur für Schlesien
O. Opitz,
Breslau, Ohlauerstadtgraben Nr. 20.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 10. Mai d. J. tritt mit vorläufiger Gültigkeit bis Ende September 1881 zu unserem Local-Ausnahmetarif für Oberschlesische Steinkohlen ein Nachtrag III in Kraft. Derselbe enthält ermäßigte Frachtsätze von den jenseits Schoppinitz belegenen Stationen, sowie von Karolinegrube und Chassé-Grube in der Richtung nach Breslau, sowie ermäßigte Frachtsätze von sämmtlichen Grubenstationen nach den Stationen Zawadzki, Sandowitz, Keltsch, Tworog bezw. Friedrichshütte. Druckexemplare sind auf den Stationen zu haben. [2891]

Breslau, den 7. Mai 1881.

Direction.

2458 **400 Kachelöfen**

vom einfachsten bis zum elegantesten Muster empfiehlt zu billigsten Preisen

Die Ofenfabrik von R. Gerstenberg in Myslowitz.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am Sonntag, den 15. Mai c., und an den nächstfolgenden Sonntagen, sowie am Pfingst-Sonnabend und den nachfolgenden drei Feiertagen wird von Brieg nach Breslau hinter Zug 12 ein Nach-Zug mit Personenbeförderung in I. bis incl. IV. Wagenklasse abgelassen werden, welcher ebenso wie Zug 12 den Anschluß an die Züge nach Berlin als den Courierzug II und den Personenzug 16 in Breslau erreicht.

Dieser Nach-Zug nimmt Personen in **Brieg, Ohlau, Leisewitz** und **Cattern** auf.

Abfahrt des Nach-Zuges von	Brieg	8	Uhr	30	Min.	Nachmittags.
=	Ohlau	8	=	52	=	=
=	Leisewitz	9	=	3	=	=
=	Cattern	9	=	16	=	=
in	Breslau	9	=	30	=	=

Breslau, den 6. Mai 1881. [2798]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Der in dem directen Steinkohlentarife der Rechte-Oder-Ufer- und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn vom 1. August 1878 enthaltene Frachtsatz von Emanuelsegen nach Breslau (B.-S.-F) und Schmiedefeld wird fortan um 0,01 M. pro 100 Kgr. ermäßigt. [2890]

Breslau, den 7. Mai 1881.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft,

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Von den zur Rückzahlung der Valuta per 2. Januar 1878 gekündigten 5procentigen Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft ist ein Betrag von 6900 M. in den nachstehend bezeichneten Stücken ungeachtet wiederholter Aufforderungen noch nicht eingeliefert worden:

Nr. 399 à 1500 M. [2891]

Nr. 227. 1361. 1579. 1720. 1806. 1807. 3319. 3320. 3321. 3322. 3323 3658. 3659. 4030. 4031. 5367. 5803. 5808 à 300 M.

Wir fordern die unbekannten Inhaber hiermit auf, die gedachten Obligationen nebst Zins-Coupons Nr. 14 bis 20 und Talons Behufs Empfangnahme der seit dem Rückzahlungstermin zinslos bereit liegenden Valuta (abzüglich des Nennwerthes etwa fehlender Coupons), nunmehr schleunigst bei unserer Hauptkasse hierselbst, Berlinerstraße Nr. 76, zu präsentiren.

Breslau, 7. Mai 1881. Direction.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Die **ordentliche General-Versammlung** der Actionäre der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft findet statt [2450]

am Freitag, den 3. Juni c., Nachmittags 3½ Uhr (nicht ½3 Uhr, wie irrthümlich angegeben),

im Hotel „zum weißen Adler" in Poln.-Wartenberg,

in welcher die im § 29 des Gesellschafts-Statuts unter 1, 3 und 4 aufgeführten Gegenstände zur Verhandlung kommen.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung berechtigt nur die **rechtzeitige Deposition** der Actien bei der Gesellschafts-Hauptkasse hierselbst, entweder in natura, oder in Depotscheinen über die bei Staats- oder Communalbehörden, oder

1) in **Breslau:** 1) bei der **Breslauer Discontobank Friedenthal & Co.** und
2) bei den Herren **Gebr. Guttentag,**

2) in **Berlin:** 1) bei dem Bankhause **Gebr. Guttentag,** Französische Straße 1,
2) bei den Herren **Born und Busse,** Behrenstr. 31, W.

niedergelegten Actien der diesseitigen Gesellschaft.

Diese Deposition muß hier 3 Tage vor dem Termin, also spätestens am 30. Mai c., Abends, erfolgt sein.

Die Actien sind, getrennt nach Gattung unter genauer Bezeichnung der Nummern, mittelst Verzeichnisses in 2 Exemplaren anzumelden, wozu Formulare auf Verlangen von dem Bureau ausgegeben werden.

Wegen Vertretung der Actionäre durch Bevollmächtigte wird auf die §§ 35 und 33 des Statuts verwiesen.

Die gehörig legalisirten Vollmachten sind spätestens **einen** Tag vor der Versammlung an das Bureau der Direction hierselbst einzureichen.

Poln.-Wartenberg, den 30. April 1881.

Der Aufsichtsrath.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die diesjährige **ordentliche General-Versammlung** der Actionäre der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft findet am **Dinstag, den 31. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, in dem kleinen Saale der neuen Börse, Wallstraße Nr. 6, zu Breslau** statt, wozu die Herren Actionäre gemäß § 21 des Gesellschafts-Statuts hierdurch eingeladen werden.

Zur Berathung und Beschlußfassung gelangen:

1) Neuwahl dreier Mitglieder des Aufsichtsrathes,
2) die übrigen unter 2, 3 und 4 im § 21 des Statutes bezeichneten Gegenstände,
3) Abänderung des § 26 des Statuts der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche spätestens drei Tage vor dem Tage der General-Versammlung (also bis zum 27. d. M. einschließlich) ihre Actien entweder bei unserer **Hauptkasse,** Museumstraße Nr. 7 in **Breslau,** oder bei der **Berliner Handelsgesellschaft in Berlin,** Französische Straße Nr. 42, oder bei dem Bankhause **Born & Busse in Berlin,** Behrenstraße Nr. 31, deponirt haben.

Jeder betreffende Actionär hat den deponirten Actien ein von ihm unterschriebenes, nach der Reihenfolge der Nummern geordnetes Nummern-Verzeichniß dieser Actien in zwei Exemplaren beizufügen, von denen das eine mit dem Siegel der Gesellschaft unter der Bescheinigung der erfolgten Deposition, sowie mit dem Vermerke der Stimmenzahl versehen, ihm von der Direction rechtzeitig vor der General-Versammlung zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zur Versammlung dient. Gegen Rückgabe dieses Duplicat-Verzeichnisses erfolgt die Rückgabe der betreffenden Actien.

Die Stelle der wirklichen Deposition bei einer der vorbezeichneten Stellen vertreten amtliche Bescheinigungen von Staats- oder Gemeindebehörden über die bei ihnen erfolgte Deposition der Actien (§ 26 des Statuts). Diese Bescheinigungen in zwei Exemplaren sind spätestens drei Tage vor der General-Versammlung an die unterzeichnete Direction einzusenden.

Breslau, den 7. Mai 1881. [2993]

Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.** Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. — 7. Aufl. — Preis 75 Pfg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Sorgfältig revidirt erschien:

Generalkarte

von der Königlich Preussischen Provinz

Schlesien

und den angrenzenden Länderthellen, nebst Specialkarte vom Riesengebirge und dem Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier.

Entworfen und gezeichnet von

W. Liebenow,

Vorsteher des kartographischen Bureaus im Ministerium für öffentliche Arbeiten.

Siebente verbesserte Auflage.

Aufgezogen in eleg. Carton 7 Mk. 60 Pf.,

roh 2 Blatt 4 Mk. 80 Pf., mit colorirten Grenzen 5 Mk. 40 Pf.

Maassstab: 1 : 400,000.

Diese in vierfarbiger Lithographie ausgeführte Karte erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Die neue Revision, welche Anfang Juni 1880 abgeschlossen wurde, hat alle Veränderungen nachgetragen und manche Ungenauigkeiten beseitigt. Allen Behörden, Gewerbetreibenden und Landwirthen sei diese Bearbeitung angelegentlichst empfohlen. Für Benutzung der Karte eignet sich vorzüglich als Leitfaden **Adamy, Schlesien** nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen dargestellt. Preis 1 Mk. 60 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 30. April 1881.

Activa.

Kassen- und Wechselbestände	Mark	3,292,103. 07.
Effecten nach § 40 des Statuts	„	411,136. 81.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	„	41,360,916. 20.
Kündbare Hypotheken-Darlehne	„	2,056,244. 16.
Darlehne an Communen und Corporationen	„	240,125. —.
Lombard-Darlehne	„	241,560. —.
Grundstück Herrenstraße Nr. 26	„	275,000. —.
Sonstiger Grundbesitz	„	109,166. 09.
Pfandbrief-Zinsen ... Mark 202,191. 26. noch nicht abgehoben ... „ 188,670. 39.	„	13,520. 87.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	„	1,061,951. 31.
Verschiedene Activa	„	262,406. 41.
	Mark	49,324,129. 92.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Mark	7,500,000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	„	40,351,550. —.
Unerhobene Valuta gekündigter Pfandbriefe	„	598,850. —.
Hypothekendarlehnszinsen u. Verwaltungs-Einnahmen	„	644,186. 49.
Creditoren im Conto-Corrent	„	5,673. 57.
Verschiedene Passiva	„	223,869. 86.
	Mark	49,324,129. 92.

Breslau, den 6. Mai 1881. [2898]

Die Direction.

Gebirgs-Bad Wurzelsdorf

an der böhmisch-schlesischen Grenze.

Eisenbahnstation Tannwald an der S. N. D. V. B.

Eröffnung der Saison am 15. Mai.

Schwefelhaltige Eisenquellen und Moorbäder gegen **Gicht und Rheumatismus, periphere Neuralgien und Lähmungen** mit bestem Erfolge vielseitig angewandt. [2641]

Dichter, das Thal rings einschließender Hochwald, vor Stürmen vollkommen geschützte Lage, kräftigende ozonreiche Luft, eleganter Cursalon und verglaste Veranda, Restauration und comfortable Wohnungen gut und billig. Auskunft ertheilt der Badearzt M. Dr. **S. Klein** in Polaun.

MARIENBAD in Böhmen.

Station der Kaiser Franz-Josefs-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale, völlig geschützte Lage, prachtvolle, meilenlange Promenadewege durch Gebirgshochwald, mit 2 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser-, Moor-, Douche- und Gasbädern und 7 Heilquellen; ist der Hauptrepräsentant der kalten, salkalisch salinischen Heilwässer.

Der **Kreuzbrunnen** und **Ferdinandsbrunnen**, die kräftigsten aller bekannten Glaubersalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen als: Gicht, Fettsucht, Zuckerharnruhr 2c.

Die **Waldquelle** bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane. [1223]

Die **Rudolfsquelle** wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Katarrhen der Harnwege 2c. Der **Ambrosius-** und **Carolinenbrunnen** sind heilkräftige reine Eisenwässer. Die **Moorbäder Marienbads** sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logirhäuser, ein Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Lese-Cabinet. Täglich dreimal Concerte der Curcapelle, häufig andere Concerte, Bälle und Tanzreunionen, täglich Theatervorstellungen.

Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge.

Saisondauer: 1. Mai bis letzten September. Jährliche Frequenz 12,000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Alle fremden Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die **Versendung** der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu 3/4 Liter stattfindet, des Quellensalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die **Brunnen-Inspection**, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

Bürgermeisteramt — Brunneninspection

Marienbad.

Niederlagen in **Breslau** bei Herren: **Herm. Straka, Oscar Gießer, Oscar Illmer, Herm. Feugler, Herm. Encke, W. Zencker Nachfolger.**

Ostseebad Stolpmünde,

Hafenort von 2000 Einwohnern,

unmittelbar an der Ostseeküste und an dem Ende der Bahn gelegen, die Bequemlichkeiten des Stadtlebens mit den Annehmlichkeiten des ländlichen Aufenthalts verbindend, empfiehlt sich durch für Herren und Damen örtlich getrennte Seebäder mit vorzüglich kräftigem Wellenschlag und sehr reinem Strande, warme See- und Soolbäder, besonders gesundes Klima und billige Wohnungen. Als Badearzt Stabsarzt **Dr. Pulzner.** Nähere Auskunft ertheilt [2235]

Der Ortsvorstand.

Auction.

Wegen Geschäftsaufgabe werde ich **am 17. d. Mts., Vorm. 9 Uhr,** in Breslau, **Michaelisstr. 13, 6 Arbeitspferde,** worunter sich 4 ausnahmsweise sehr starke befinden, sowie **Geschirre** und diverse **Wagen** (auch **Handwagen**) meistbietend versteigern. [1540] **Preiss.**

Imperial-Zuckerrüben-Samen

ist heute bei mir eingetroffen und nehme ich Aufträge hierauf entgegen.
[1525] **Louis Starke,** Junkernstraße 29.

Aufgebot eines angeblich verlorenen Wechsels.

Auf Antrag des Kaufmanns **Leopold Heilborn** zu Breslau wird der auf dem Amtsgericht Breslau angeblich verloren gegangene Wechsel über 245 Mark 40 Pf., de dato Breslau, den 20. December 1880, am 20. März 1881 zahlbar, von **G. Hoffmann** an die Ordre von sich selbst auf **C. R. Hutsch** in Breslau gezogen und von diesem acceptirt, vom Aussteller an **Leopold Heilborn jun.** weiter gerirt, — hiermit aufgeboten. [2894]

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hiermit aufgefordert, seine darauf bezüglichen Rechte spätestens in dem

auf den 23. November 1881, Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 47 in unserem Geschäftslocal, Schweidnitzerstadtgraben Nr. 2/3,

anberaumten Termine anzumelden und zu gleicher Zeit den Wechsel vorzulegen, widrigenfalls auf Antrag durch Ausschluß-Urtheil die Kraftlos-Erklärung der oben erwähnten Urkunde erfolgen wird.

Breslau, den 27. April 1881.

Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das der verwittweten **Johanna Leitloff, geb. Thieme,** und der Ehefrau des früheren Gutsbesitzers **Max Gaddum, Albertine,** geb. **Leitloff,** zu **Breslau** gehörige Grundstück

Nr. 1 Nachodstraße,

Nr. 15 Lohestraße,

eingetragen im Grundbuche von Neudorf-Commende Band 7b Blatt 536, Blatt Nr. 338, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 3 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 7000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 27. Juni 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 28. Juni 1881, Vormittags 10 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschluß-Urtheils anzumelden. [2061]

Breslau, den 21. April 1881.

Königl. Amts-Gericht.
(gez.) **Reichensperger.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Erbscholtiseibesitzer **Julius Simon** zu Lauterbach gehörige Erbscholtisei-Grundstück Nr. 1 Lauterbach (Graf Althann'schen Antheils), auf welchem die Gastwirthschaft und Brennerei betrieben wird, soll im Wege der Zwangsversteigerung

am 1. Juli 1881, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Geschäfts-Zimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 7 Hectar 38 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 85 Mark 98 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 150 Mark veranlagt. Die Bietungs-Caution beträgt 718,92 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsbescheides anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [2903]

am 4. Juli 1881, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Geschäfts-Zimmer Nr. 3, verkündet werden.

Mittelwalde, den 3. Mai 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Ein Ingenieur

wünscht in Beziehung zu treten mit einem Capitalisten, womögl. Geschäftsmann, dem die oberschl. Verhältnisse genau bekannt, wegen Fabricirens von **Zinkweiß** direct aus Erzen. Br. u. K. L. 69 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Saison 15. Mai bis 1. October.

Bad Krankenheil-Tölz,

Oberbaiern,

im schönen Isarthale, 2000′ über dem Meeresspiegel,

Eisenbahn Münchner-Tölzer Bahn.

am Fuße der Alpen. Jod- und schwefelhaltige doppelt kohlensaure Natronquellen. Molken, Kräutersaft, jede Art von Mineralwassern. Herrliche Luft, nervenstärkendes Klima. Vortreffliche Bade-Einrichtungen. Curhotel. Conversationssaal. Gedeckte Wandelbahn. Curmusik. Schattige Spaziergänge in den nahe gelegenen Fichtenwaldungen mit prächtigen Fernsichten. Gelegenheit zur Besteigung der höchsten Berge auf bequemen Reitpfaden. Ausflüge nach Tegernsee, Kochel- und Walchensee.

Wirkung der Quellen rühmlichst bekannt gegen Scropheln, Ueberreste acuter und chronischer Entzündungen (namentlich chronischen Uterininfarct), Anschwellung der Leber, der Milz, Verhärtung der Prostata, veraltete Syphilis, Leiden der Harnwerkzeuge, chronische Hautkrankheiten. — Schöne Villen, gute Hotels und liebliche Privatwohnungen. — Prospecte gratis durch die **Brunnenverwaltung.** [2487]

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Leinwandhändlers

Joseph Seidel

zu Katscher wird heute,

am 6. Mai 1881, Vormittags 11 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolph Pleßner** von hier wird zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 1. Juli 1881

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 30. Mai 1881, Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 11. Juli 1881, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Termins-Zimmer Nr. 1, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 1. Juli 1881

Anzeige zu machen. [2859]

Königl. Amts-Gericht zu Katscher.

Zur Beglaubigung:
Beyer,
Gerichtsschreiber.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Putzmacherin [2860]

Bertha Koller

ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 9. Juni 1881, Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Zimmer Nr. 23, bestimmt.

Die Schlußrechnung mit den Belägen, sowie das Schlußverzeichniß liegen von jetzt ab bis zum Termin zur Einsicht der Betheiligten in der Gerichtsschreiberei offen.

Cosel, den 26. April 1881.

Golombek,
Gerichtsschreiber
des Königl. Amts-Gerichts. Abth. V.

Bekanntmachung.

Das Concurs-Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns [2861]

Max Schifftan

zu Ratibor ist nach Vornahme der Schlußvertheilung aufgehoben.

Ratibor, den 1. Mai 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. IX.

Zur Beglaubigung:
Lausch,
Gerichtsschreiber.

Die Stelle [2857]

des Stadtsecretärs,

mit welcher ein Diensteinkommen von 1800 M. Gehalt und 360 M. Wohnungsgeld verbunden, ist hier vacant.

Bewerber, insbesondere civilversorgungsberechtigte, welche den Bureau- und Registraturdienst genau kennen und darin gewandt sind, wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und einer selbst verfaßten Lebensbeschreibung baldigst einreichen.

Beuthen OS., den 6. Mai 1881.

Der Magistrat.

Die Stelle eines [2858]

Polizei-Secretärs,

verbunden mit einem Diensteinkommen von 1500 M. Gehalt und 360 M. Wohnungsgeld, ist hier vacant.

Bewerber, welche mit dem Polizeidienst vertraut, in der Protokollführung gewandt und der polnischen Sprache mächtig sind, wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und einer selbst verfaßten Lebensbeschreibung baldigst einreichen.

Civilversorgungsberechtigte werden bevorzugt.

Beuthen OS., den 6. Mai 1881.

Der Magistrat.
Küper.

Das Möbel-Magazin

von

Julius Koblinsky & Co.,

14, Albrechtsstraße 14,

bietet durch sein außergewöhnlich umfangreiches Lager, sowie durch **solide** und **reelle** Bedienung die günstigste Gelegenheit zur Anschaffung **billigster Ausstattungen.** [2875]

Eichen antique Herren- und Speisezimmer, sowie hochelegante Salongarnituren, schwarzmatt, Mahagoni und Nußbaum, in den modernsten Seiden- und Seidenplüsch-Bezügen stehen in reicher Auswahl zur gefälligen Ansicht.

14 Albrechtsstraße 14 — 14 Albrechtsstraße 14

Mein in **Gleiwitz** bestehendes, sehr gut eingerichtetes

Glas- u. Porzellan-Geschäft,

fast ohne Concurrenz und sehr günstig gelegen, ist bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen. [2816]

Adolph Rose,
vormals
W. Blumenreich,
Beuthen OS.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Krankenhospital zu Allerheiligen pro 1881/82 erforderlichen Bedarfs an Leinewand und Drillich und zwar:

1650 Meter 0,83 Meter breiten blau und weiß carrirten Callico,
1830 Meter 0,76 Meter breite ungeklärte Creasleinewand,
2400 Meter 0,71 Meter breite ungeklärte Creasleinewand,
3053 Meter 0,83 Meter breite ungeklärte Creasleinewand,
460 Meter 0,42 Meter breiten weißen Handtücherstoff,
1150 Meter 0,42 Meter breiten rohen Handtücherstoff,
2515 Meter 0,75 Meter breiten blau und weiß gestreiften Drillich,
270 Meter 0,83 Meter breiten ungebleichten Barchent,
1157 Meter 1,12 Meter breite Strohsackleinewand,
70 Meter 0,83 Meter breite blaue Blousenleinewand und
880 Meter 0,71 Meter breite graue Futterleinewand,

soll im Wege der Submission vergeben werden. [2873]

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, entweder für das ganze Bedarfsquantum oder Theile desselben, sind

bis Freitag, den 20. Mai c., Abends 6 Uhr,

frei in das Hosptial-Bureau einzusenden, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 7. Mai 1881.

Die Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

786 **Stettin-Kopenhagen.**

A. I. Postdampfer **Titania**", Capt. Ziemke, von **Stettin** jeden **Sonnabend** 12 Uhr Mittag, von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nachm.

Dauer der Ueberfahrt 14—15 Stdn.

Rud. Christ. Griebel in **Stettin.**

Ziehung am 23. d. Mts.
der großen Stettiner

Pferde- und Equipagen-Lotterie.

Hauptgewinne 7 bespannte Equipagen, darunter eine 4spännige, u. zusammen 85 hochedle Pferde, sowie viele hundert andere werthvolle Gewinne.

Orig.-Loose à 3 M.
(auswärts 15 Pf. Porto.)
verkauft und versendet bis zum 19. d. Mts. [2352]

J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Et.

Silber-Lotterie

zum Besten des hiesigen

Zoolog. Garten.

Loose à 2 Mark,
nach auswärts 15 Pf. Porto.

S. G. Schwartz,
[1796] Ohlauerstraße 21.
J. Husse, Schweidnitzerstr. 27.

Ein Nußbaum-Pianino, eine eleg. **Mahag.-Glasservante, Schränke,** sowie verschiedenes mehr sehr preismäßig zum Verkauf **Stockgasse 18,** Eingang Gerbergasse, 1 Et. [1535]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Wittwer, Landwirth, selbstständig, schönem Wohnsitz, wünscht sich wieder zu verheirathen; aus Mangel an passender Damenbekanntschaft wählt derselbe diesen Weg. Vermittelungen sind ausgeschlossen. Eltern, Vormünder oder alleinstehende Damen im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche hierauf ernstlich reflectiren, wollen ihre genauen Adr. u. A. S. postlag. Liegnitz unter Zusicherung strengster Discretion mit Angabe von Alter, Vermögen bis spätestens zum 14. d. Mts. einreichen. [2846]

Zur Vergröß. e. sehr **lucrat. Fabrik** (Consumartikel) w. **ein stiller od. thät.** Theilnehmer ges. Adr. unter M. 16 bef. die Exp. der Bresl. Ztg.

Sicheren Erwerb

bietet die Fabrikation eines neuen täglichen Bedarfartikels. Von einem Jeden zu betreiben. Hoher Gewinn bei geringer Mühe. Capital oder besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Offerten mit Retourmarke unter L. 175 an die Annoncen-Exped. von **Wilh. Scheller** in **Bremen** erbeten. [1522]

Für Breslau sowie in den Provinzialstädten und auf dem Lande werden leistungsfähige [2886]

Agenten

zu den **höchsten Provisionen** für eine bereits gut eingef. **Feuer- u. Lebensversicherungs-Gesellschaft** gesucht. Offerten unter H. 21701 befördern **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Tüchtige Agenten

zum Verk. v. im Deutsch. Reiche ges. erlaubt. **Staats- u. Prämienloosen** in monatl. Theilzahl. werd. g. gut. Provis. u. fix. Geh. eingest. Fr.-Off. z. richt. an: Fil. d. Bankverein. **Grün & Co., Frankfurt a. M.,** n. Kräme 26.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2457]

1402 **Geschlechts-**

Krankheiten, speciell **Syphilis, Haut-, Harn- und Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankheiten, auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Commandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hilfe vergeblich.

Ein praktisches Schlafsopha, gut gearbeitet, für 60 M. zu verkaufen **Tauenzienstr. 9,** Hinterh., Part. r.

Für Restaurateure u. Kaffeegärten hohe Milch- u. Limonadengläser, p. **Dtzd. 1,50 M.,** bei **J. Schlesinger,** Reuschestraße 57. [1483]

Billige Nähmaschinen

aller Systeme von 5—20 Thlr., sowie **Strick- und Handschuh-Nähmaschinen.** [2430]

E. Lewy, Neumarkt Nr. 12.

Hauskauf-Gesuch. 1541

Ein herrschaftliches Haus in der Schweidnitzer Vorstadt wird von einem Baarkäufer zu zeitgemäß billig. Preise sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Aufstellung unter **A. v. B.** postlagernd Freiburger Bahnhof.

Ein schönes
Logirhaus
in Bad Cudowa ist billig [2888]
zu verkaufen.
Gefl. Offerten werden unter B. 640 postlagernd Cudowa erbeten.

Gasthof
mit Stallung zu 12 Pferden, Alles massiv, nebst Garten und einem Stück Acker, ist preismäßig zu verkaufen.
Näheres durch die Expedition des „Beobachter an der Oder" in Beuthen a. d. Oder. [2620]

Ein [2881]
photographisch. Geschäft
wird zu miethen resp. **kaufen gesucht**, event. würde man sich bei einem mit Erfolg zu vergrößernden mit Capital thätig betheiligen.
Offerten sub Y. 217 befördert **Rudolf Mosse**, Breslau, Ohlauerstr. 85.

Ein Kohlengeschäft 2880
wird zu kaufen gesucht. Offerten werden erbeten unter Z. 218 durch die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstr. 85.



Sonnenschirme
empfiehlt
zu billigen Preisen
Franz Nitschke,
Schirmfabrikant,
Schweidnitzerstraße Nr. 51
und [940]
Ring Nr. 33 (Ecke Hintermarkt).

Wegen **Aufgabe** von
Japan-Waaren vollständiger Ausverkauf.
Besonders beachtenswerth:
Curiositäten, Original-Photographien, Kästen, Cabinets, Porzellane rc. ☞ bedeutend im Preise ermäßigt. ☞ Eine Partie
Tabletts
alle Größen (mit kleinen Fehlern) für theilweis halben Preis. [2103]
A. Rohr, Junkernstr. 14|15, goldene Gans.
Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.

Visiten-Karten
in der schönsten und feinsten Art, à 100 Stück 2—3 und 4 Mark,
Verlobungs-Anzeigen
in Bogen oder Kartenform, à 100 Stück für 8—9 und 10 Mark,
Hochzeits-Einladungen, Briefpapier und Couverts,
à Buch 20, 30, 40 und 50 Pf.,
Schreibmappen für Damen,
à 3, 5, 10 und 15 Mark,
Brief- und Cigarren-Taschen,
à 2, 4, 6, 8 und 10 Mark,
Monogramme
auf Bogen und Couverts in farbiger Prägung à 100 Stück für 3, 4 und 6 Mark,
Damen-Kalender,
à 3, 6 und 8 Mark, [2762]
Noten- und Zeichen-Mappen,
à 1, 2, 3, 4 und 5 Mark,
Photographie-Albums,
à 2, 4, 6, 9, 12, 15, 20, 30 u. 50 M.,
Photographie-Rahmen,
à 1, 2, 3, 6, 10 und 12 Mark.
N. Raschkow jr.,
Hoflieferant u. Hofphotograph,
Ohlauerstraße Nr. 4.

Wein-, Liqueur- u. Waaren- } **Etiquetts,**
Placate jeden Genres
empfiehlt in größt. Auswahl billigst das lithographische Institut
[2462] **M. Lemberg,**
Breslau, Neue Graupenstraße 17.

Bei Zahnschmerz
unübertroffen [2454]
Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** à Fl. 60 Pf., **echt in Breslau** bei **R. Betenstedt**, Schuhbrücke 22, **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21.

Künstl. **Mineralwässer** natürl. frischer Füllung, [2542]
Seesalz, Kreuznach, Salz und Lauge, sowie alle anderen
Badesalze,
Pastillen, Himbeer- und Citronensaft, Kindermehl empfiehlt die Droguen-Handlung von
A. Stanjeck,
Neue Graupenstraße Nr. 16.

893
Flaschen.
Ausstellungs-Pocale.
Glas- und Porzellan-**Schilder.**
☞ **Stammkuffen.** ☜
Angießen **alter** Kuffendeckel.
Porzellan und Glas für **Restaurants.**
Messer, Gabeln, Löffel, Blechdeckel.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Dom. Nieder-Wilkau, Kreis Namslau, stellt zum Verkauf: 2 gesunde, starke, dunkelbraune, 9 zöllige Pferde (Wallachen), 9 u. 10 Jahre alt. [1526]

633
Krümel-Chocolade
mit Vanille, à Pfd. 1 u. 1,20 M.
Block-Chocolade,
à Pfund 75, 80 und 90 Pf.
Vanille-Chocolade,
à Pfd. 1, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.
E. Astel & Co.,
Breslau, Albrechtsstraße 17.

Paul Feige,
Tauenzienplatz 9,
empfiehlt sämmtliche natürliche
Mineralbrunnen 81er Füllung.
Aufträge werden prompt expedirt.

Frisch geschossenes Wild
kauft **A. Tanke,**
Wild- und Delicateß-Handlung,
[2855] **Gleiwitz.**

Lofoden Marke
L. F. F. G.
anerkannt
reinster, vorzüglichster und wirksamster
Dorschleberthran
der
Lofoden-Fischguano- und Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg,
nur echt
in Originalflaschen mit obiger Marke.
Vertreter und Haupt-Depositair für Schlesien:
Richard A. Schreiber
in Breslau. [2455]
Verkaufsstellen in den meisten Apotheken Breslaus und der Provinz.

Von der
Ernährung des Haares
hängt seine Kraft und Fülle ab. Tausende von Erfahrungen bestätigen es, daß sich durch die kräftige Nahrungszuführung, zu welcher **F. Keyl's** ind. Tinctur die Haarpapillen zwingt, selbst das schwächlichste Haar zu der mächtigsten Fülle und Länge entwickelt. Zwar giebt dieses Mittel bei veralteter Kahlheit keine Hilfe (das Verlangen wie das Versprechen einer solchen Leistung ist eine pure Absurdität), aber sie bewirkt eine so kräftige Ernährung des Haares, daß dasselbe, wie bereits Tausende der sprechendsten Zeugnisse von Aerzten und Laien belegen, in kurzer Zeit um das Doppelte, ja oft um das Dreifache seines bisherigen Bestandes zunimmt. **F. Keyl's** ind. Tinctur ist zu beziehen durch das General-Depot von **F. P. Bernhardt** in Dresden, Schreibergasse. Verkauf von Flacons à 3, 2 und 1 Mk. bei Herrn **S. G. Schwartz** in **Breslau**, Ohlauerstr. 21. [2067]

Bei Husten u. Heiserkeit,
Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich meinen
Schwarzwurzel-Honig
als vorzügliches und billiges Hausmittel. Preis einer Flasche 60 Pf., 5 Fl. geg. Einsendung von 3,20 Mk. franco. [1734]
Alt-Reichenau.
Th. Buddee, Apotheker.
Zu beziehen in Breslau bei Herrn
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21,
P. Lutze, Oderstraße 8.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

On cherche **une demoiselle française** pour donner des leçons de conversation. S'adresser en nommant le prix à O. S. 17 boîte aux lettres de ce journal. [1546]

On cherche **1 jeune dame** pour 1 cercle de littérature et de conv. S'adr. à Mlle. **Vins**, Feldstr. 15a.

Für mein Putzgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt eine tüchtige, im feinen Putzfach geübte Directrice. [2884]
Glogau.
Seraphine Plachte.

Ein Fräulein mit besch. Ansprüchen, welches etwas musikalisch ist, wird als **Gesellschafterin** für ein junges Mädchen pr. 1. Juni od. Juli gesucht. Meldungen m. Abschr. d. Zeugn. u. A. B. postl. Hünern, Kr. Trebnitz. [1532]

Einen [2701]
anständigen Nebenverdienst
kann sich ein gebildeter, in Breslau bekannter Mann erwerben; besonders berücksichtigt würden diejenigen werden, welche sich schon als Stadtreisende oder als Reisende für Lebensversicherungen oder ähnliche Geschäfte erprobt haben. Offerten unter P. L. 4 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junger Kaufmann, der eben seine Lehrzeit beendet hat, find. dauernde **Nebenbeschäftigung** in einer hiesigen Handschuhfabrik. [1549]
Adressen erbeten unter **H. 15** Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **Reisender** wird für eine alte, gut eingeführte **Cigarrenfabrik** zum baldigen Antritt ev. p. 1. Juli **gesucht.** [2897]
Näheres unter **E. E. Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per bald oder später einen
tüchtigen Commis
postlag. Gleiwitz R. G. 100. [1521]

Getreide. 1543
Ein j. Mann, im Getreidegeschäft thätig, sucht per 1. Juli anderweitig Engagement. Offerten unter Z. 18 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Für ein Specerei- und Cigarren-Geschäft in der Provinz wird ein solider tüchtiger **Commis**, der sehr gut empfohlen wird u. poln. spricht, zum baldigen Antritt gesucht. Off. ohne Retourmarke unter N. O. P. 19 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [2904]

Ein junger Mann, Materialist, gegenw. in einer großen Dampf-Walz-Mühle in der Mark thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, ähnliche Stellung in obigem od. Getreide-Geschäft per 1. Juni oder Juli.
Gef. Offerten erbitte an d. Exped. der Bresl. Ztg. u. E. W. 43. [2163]

Zum Antritt per 1. Juli c. suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft einen in dieser Branche ausgebildeten **jüdischen jungen Mann**, der durchaus erst jetzt seine Lehrzeit beendet.
Joseph Hausdorff,
[1459] **Myslowitz.**

Ein im Nivelliren, Aufnahme der Situation und Kartiren geübter
Feldmesser-Gehilfe
findet sofort Beschäftigung. Zeugnisse sowie Gehaltsansprüche sind frankirt unter T. W. C. postlagernd **Neurode** einzusenden. [2877]

Ein Copirer
findet sofort Stellung bei [1542]
Friedr. Haller & Söhne,
photogr.-artist. Atelier,
Freiburgerstr. 42.

Bleicher und Appreteur
wird für eine Baumwoll-Bleiche im nördl. Böhmen gesucht. Nur praktisch erfahrene Bewerber wollen ihre Offerten sammt Angabe, wo dieselben bisher thätig waren, unter: „Bleiche 2" an die Exp. der Bresl. Z. senden. [1420]

3 tüchtige Zimmermaler-Gehilfen
finden dauernde Beschäftigung.
Antritt bald erwünscht. [2723]
Warmbrunn, Kr. Hirschberg i. Schl.
R. Rother, Maler,
R. Püschel's Nachfolger.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter **Brennerei-Verwalter und erfahrener Landwirth** sucht anderweitig zum 1. Juli Stellung als Brenner oder Gutsverwalter. Gegenwärtig noch in Stellung. Gef. Off. werden unter A. S. 14 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2854]

Hotel- und Restaurant-
Personal empfiehlt [1244]
Deutscher Kellner-Bund.

Ein Lehrling
findet in meiner Strumpffabrik Stell.
Siegfried Neumann,
[1538] Carlsstraße 11, I.

Ein junger Mann, be[...]
2 Jahre in der Tuch- u. M[...]
waaren-Branche noch thä[...]
sucht **als Volontair** nur[...]
einem solchen Geschäft zum [...]
fortigen Antritt Stellung. [...]
Offerten erb. sub A. B. 99[...]
die Expedition der Bresla[...]
Zeitung. [266...]

Ein junger Mann mit guten [...]
kenntnissen, aus achtbarer [...]
findet in einem **Detail- u. En[...]**
Geschäft als **Lehrling** sofort
Stellung. Off. unter Chiffre [...]
11 an die Expedition des „S[...]
Wochenbl." zu Sorau N.-L. [2...]

Für mein Getreide- und Prod[...]
Geschäft suche zum sofortige[...]
tritt **einen Lehrling** mit den nö[...]
Schulkenntnissen. [29...]
A. Friedman[...]
Ujest.

Für mein **Modew.-, Herren[...]**
Damen-Garderoben-Ge[...]
suche ich **1 Lehrling** mit den [...]
gen Schulkenntnissen zum sofo[...]
Antritt. **A. Sachs,** Ja[...]

Einen Lehrli[...]
zum sofort. Antritt suchen [1...]
Hausmann & Lew[...]
Gamaschenfabrik.

Vermiethungen un[d] Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 [...]

Carlsstr. 4
in der 3. Etage ist eine vollst[...]
neu renovirte, freundliche Woh[...]
bestehend aus 3 schönen, geräu[...]
Zimmern, Küche, Entree und Bei[...]
mit Closet und Wasserleitung, [...]
oder 1. Juli c. beziehbar, zu ve[...]
Näh. im Comptoir part. [1...]

☞ **Zwei Stockwerke,** ☜
einzeln oder verbunden, eleg.
virt, zu verm. **Agnesstr. 2.**
im 1. Stock. [1...]

Garvestr. 13 u. Alexanderst[...]
ren. sof. od. spät. 3. Et. 3 Zim.,
Badecab., Küche, Entree u. Clo[...]

Eine Wohn., 5 Piecen u. Zu[...]
sofort od. 1. Juli zu verm.
b. **M. Frankfurther, Graupenst[...]**

1477 **Agnesstr. 1[...]**
part. links Joh. zu verm. Näh. 1.

Neue Taschenstraße [...]
eine Wohnung im 2. Stock für M[...]
zum 1. Juli c. zu verm. [25...]

Paulinenhof, Oberni[...]
Sommerwohnungen. Prächt. [...]
Bäder im Hause. Auch Pensio[...]

☞ **Ring 29,** ☜
Ecke Ohlauerstraße, beste Geschäftsgegend, is[t]
Geschäftslocal, 1. Etage, 2 geräum. Zimmer, **so[f...]**
zu vermiethen. Näheres daselbst bei [153...]
Heilborn & Schleyer.

Breslauer Börse vom 9. Mai 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,50 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,85 bz
do. cons. Anl.	4	102,00 bzB
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,75 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,25 bzB
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	91,50 bz
do. altl.	4	101,20 G
do. Lit. A.	4	101,00 bz
do. do.	4½	102,25 bzB
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 101,00 B
do. do.	4½	102,70 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 101,00à100,95 bz
do. do.	4½	102,25 bz
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,55à65 bzB
Rentenbr. Schl.	4	101,30à40 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,80 bz
do. do.	4½	105,00 bz
do. do.	5	105,00 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,30 G
do. do.	4½	104,60 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	83,75 bzG
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,75 bzB
do. Pap.-Rent.	4⅕	68,50 bzB
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	130,60à75 bz
Ung. Gold-Rent.	6	102,00 G
do. Pap.-Rente	5	81,65 B
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,30 G
do. Pfandbr.	5	65,25 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	95,75 G
do. 1880 do.	4	78,00 bzG
Orient-Anl. Em. I.	5	60,50 G
do. do. II.	5	61,10à61,25 bz
do. do. III.	5	61,25 G
Russ. Bod.-Crd.	5	86,00 B
Rumän. Oblig.	6	101,00 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäten.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	106à105,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	10⅘	213,50 G
do. B.	3½	10⅘	—
Br.-Warsch. StP.	5	—	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	17,50 B
do. St.-Prior.	5	2¾	71,00 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	$7^{11}/_{12}$	151à150,25à60 bz
do. St.-Prior.	5	$7^{11}/_{12}$	148,80 bz
Oels-Gnes. St. Pr.	5	0	46,85 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,40 G
do.	4½	102,75 B
do. Lit. G.	4½	102,75 B
do. Lit. H.	4½	102,75 B
do. Lit. J.	4½	102,75 B
do. Lit. K.	4½	102,70 bzB
do. 1876	5	107,00 G
do. 1879	5	106,80 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	100,50 G
do. 1873	4	100,50 G
do. Lit. F.	4½	102,50 bz
do. Lit. G.	4½	102,50 bz
do. Lit. H.	4½	102,50 G
do. 1874	4½	103,00 G
do. 1879	4½	105,25 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	92,00 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,55 bz
R.-Oder-Ufer	4½	103,50 G
Oels-Gnes. Prior	4½	103,00 B

Wechsel-Course vom 9. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,90 B
do. do.	3	2M.	168,70 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,48 bzB
do. do.	2½	3M.	20,365 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	81,00 G
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	210,00 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	173,60 bz
do. do.	4	2M.	172,60 G

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,50 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	102,50 bz
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	106,25 bzB
D. Reichs-Bank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	112,00 bz
do. Bodencred.	4	6½	113,50 bz
Oesterr. Credit	4	11¼	619,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Francs-Stücke	—
Oest. W. 100 Fl.	174,20 bzB
Russ. Bankn. 100 S.-R.	210,80 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	131,50 bz
do. Act. Brauer.	4	—	14,50 B
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G	4	6⅔	88,00 B
Donnersmarkh.	4	1½	57,00 B
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	41,00 G
Oppeln. Cement	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	6½	79,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv. A. G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	5	—
do. Leinenind.	4	6	96,25 bz
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	99,50 G
Laurahütte	4	6½	113,00 G
Ver. Oelfabr.	4	7½	85,25 B
Vorwärtshütte	4	0	28,00 bz

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Mai von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	779	13	W 2	wolkig.	
Aberdeen	780	8	N 4	heiter.	
Christiansund	777	3	N 4	bedeckt.	
Kopenhagen	768	7	O 2	halb bedeckt.	
Stockholm	768	1	N 8	bedeckt.	
Haparanda	773	—2	N 2	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	762	10	WSW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	778	14	OSO 4	heiter.	
Brest	776	8	OSO 2	wolkenlos.	
Helder	774	7	NNW 4	bedeckt.	
Sylt	769	6	N 5	wolkig.	
Hamburg	769	8	NW 4	wolkig.	Dunstig.
Swinemünde	767	6	NO 4	halb bedeckt.	
Neufahrwasser	764	4	N 4	bedeckt.	Seegang mäßig.
Memel	761	5	NNO 3	bedeckt.	Vorm. Regen.
Paris	775	7	N 3	bedeckt.	
Münster	772	6	NNW 1	wolkig.	
Karlsruhe	772	8	NNO 3	bedeckt.	
Wiesbaden	773	8	N 4	wolkig.	
München	769	8	NW 2	heiter.	
Leipzig	769	7	NW 4	wolkig.	
Berlin	767	5	NNW 4	Regen.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	766	8	WNW 4	bedeckt.	
Ile d'Aix	770	11	NO 6	wolkenlos.	
Nizza	762	19	N 1	Dunst.	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schw[ach], 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = St[urm], 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Während die Depression, welche gestern über Finnland und der mittl[eren] Ostsee lag, etwas südostwärts fortgeschritten ist, hat der Luftdruck im N[ord]westen noch zugenommen, so daß in Nordschottland der Barometerstand ü[ber] 781 Millimeter liegt. Die stellenweise starke, vorwiegend nördliche L[uft]strömung hat über Central-Europa weitere Abkühlung hervorgebracht. U[eber] Deutschland liegt die Temperatur bis zu 6 Grad unter der norma[len]. Ueber der Nordhälfte Central-Europas ist das Wetter wolkig bis trübe, [im] nordwestlichen Deutschland, unter Einfluß eines über Mecklenburg geleg[enen] Theilminimums, zu Regenschauern geneigt, über Britannien, Frankreich [und] in der Umgebung der Alpen heiter und trocken.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.